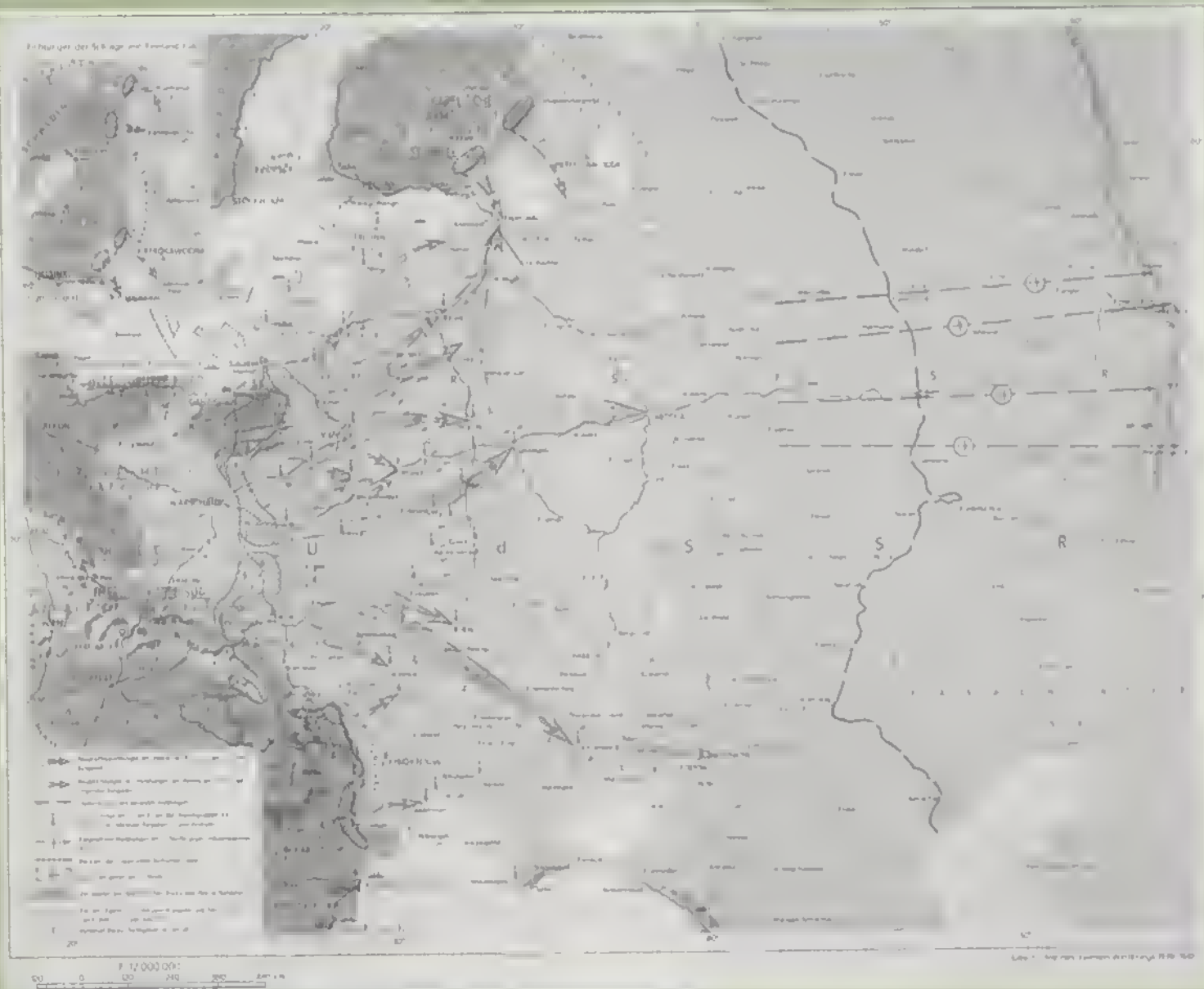


Dipl. Pol. Udo Walendy

## 14 Tage zuvorgekommen



Karte aus dem sowjetischen Standardwerk "Geschichte des Zweiten Weltkrieges 1939 - 1945", Berlin (Ost) o.J., Militär-Verlag der DDR, Original Moskau 1974, Bd. 3 "Der Beginn des Krieges. Die Vorbereitung der Aggression gegen die UdSSR".

Dieser Karte zufolge gab es überhaupt keinerlei Truppen auf sowjetischer Seite, keine Aggressionspläne, nichts. Typisch für die kommunistische Geschichtsdarstellung. Wieviel Truppen Moskau in Wirklichkeit 1939 - 1941 vor Kriegsausbruch "in den westlichen Grenzbezirken" massiert und mit welchen Kampfaufträgen ausgestattet hatte, darüber wird auf den folgenden Seiten der Nachweis geliefert. — Die Karte verdeutlicht indessen gut, in welcher Form die Kesselschlachten im Juli - August 1941 möglich geworden sind, wenn man die Dislozierung der gewaltigen sowjetischen Stoßarmeen vor der rumänisch-ungarischen Grenze, bei Lemberg und Bialystok sowie im Baltikum berücksichtigt. Auch beachte man die Lage Bulgariens, das die Sowjets 1940/1941 mit Vehemenz als zu ihrem "Sicherheitsbereich" gehörig bezeichneten, dort Militärstützpunkte sowie einen Zugang zur Ägäis (Mittelmeer) verlangten.

Dipl. Pol. **Udo Walendy**

# 14 Tage zuvorgekommen

Dieses Heft ist vor Drucklegung juristisch dahingehend überprüft worden, daß weder Inhalt noch Aufmachung irgendwelche BRD-Strafgesetze verletzen oder sozial-ethische Verwirrung unter Jugendlichen auslösen.

Armeegeneral S.P. Iwanow:

"Der deutschen faschistischen Führung war es buchstäblich in den letzten beiden Wochen vor dem Krieg gelungen, unseren Truppen zuvorkommen."

"Die Anfangsphase des Krieges", Moskau 1974, S. 212.

*"Wenn sich die Sowjetunion auf eine Verteidigung vorbereitet hätte oder allenfalls zu einem Gegenangriff, dann konnten die Deutschen ihr nicht zuvorkommen."*

Viktor Suworow, "Der Eisbrecher – Hitler in Stalins Kalkül", Stuttgart 1989, S. 409.

"Gerade im Interesse der Verteidigung werden von der UdSSR breite Angriffsoperationen auf dem Territorium der Feinde gefordert, und das widerspricht nicht im geringsten dem Charakter eines Verteidigungskrieges."

Prawda, 19. August 1939

## Späte Erkenntnis

"Der internationale Kommunismus ist eine Theorie, die ebenso gefährlich wie böse ist. Er ist eine Philosophie, die genau im Gegensatz steht zu den Spielregeln der Demokratie. Was er in der Vergangenheit war, das bleibt er auch in der Zukunft: eine äußerst ernste Bedrohung für alle freien Nationen. Die heutige Situation ist dieselbe wie 1950, als der gesetzgebende Ausschuß der Regierung u.a. folgende Feststellungen traf:

*"Es gibt eine Bewegung des Weltkommunismus, die in ihren Ursprüngen, ihrer Entwicklung und ihrer gegenwärtigen Praxis eine weltweite Revolutionsbewegung ist, deren Ziel es ist, durch Verrat, Täuschung, Unterwanderung, Spionage, Sabotage, Terror und andere für unendlich erachtete Mittel der Gewalt in allen Ländern der Erde eine totalitäre kommunistische Diktatur zu errichten, und zwar mit Hilfe und Unterstützung einer weltumfassenden, kommunistischen Parteiorganisation."*

Auszug aus einer Untersuchung des us-amerikanischen Senatskomitees über Fragen der Sicherheit – 1)

Hendrik van Bergh, "Die rote Springflut – Sowjetrußlands Weg ins Herz Europas", München 1958, S. 9.

1) Ausführlicher Text des "Emergency Detention Act of 1950" in *Historische Tatsachen* Nr. 41 S. 40.

Copyright  
by

Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung  
D 4973 Vlotho/Weser Postfach 1643  
1989

Konten des Verlages: Postscheck Essen 116162 · 433  
Kreissparkasse Herford 250 00 2532  
(BLZ: 494 501 20)

ISSN 0176 - 4144

Druck: Köffel Druck D-4994 Pr. Oldendorf

# Ein gewaltiges Umdenken ist im Gange

Ein gewaltiges Umdenken ist im Gange. Die Erschließung russischer Publikationen und Auswertung zahlreicher, nur in sowjetischen Archiven zugänglicher Dokumente (der größte Teil der dortigen Dokumente freilich ist nach wie vor geheim!) erzeugt einen Dammbruch in der Geschichtswissenschaft der westlichen Welt. Nur ein gesund gebliebener, von keinerlei ideologischer Verkrampfung beeinträchtigter Russe konnte diese Arbeit leisten. Wer die kommunistischen Zeitungen, Zeitschriften und Bücher der UdSSR kennt, weiß, welche Mühe, Zeit, Augenkraft es kostet, aus der gar nicht zu beschreibenden Fülle von nichtssagenden Allgemeinplätzen, Phrasen, Nebensächlichkeiten irgendwo möglicherweise eingestreute wesentliche Sachverhalte herauszufiltern. Logik, Geschick, Vielseitigkeit der Kenntnis und unentwegte Arbeit gehören dazu. Ein Ausländer, zumal Privatforscher, dem zudem die russische Literatur — zumal in dem notwendigen Spektrum — noch nicht einmal zugänglich ist, kann dies bei vorgenannter Sachlage nicht bewältigen.

Danken wir also dem Mann aus dem kontinentalen russisch-kommunistischen Imperium, der sich dieser ungeheuren Arbeit unterzogen, Flucht aus dem kommunistischen Zwangssystem und Risiko für Leib und Leben auf sich genommen hat, um der Menschheit die Fülle der unwiderlegbaren Beweise Schlag auf Schlag und in unaufhörlicher Folge für Stalins Schuld am Zweiten Weltkrieg — nicht nur für den "Großen Vaterländischen Krieg" ab 1941! — auf den Tisch zu legen: Wir können nur dem Pseudonym danken: Viktor Suworow, Geburtsjahrgang 1946/1947, Absolvent von zwei militärischen Lehranstalten und der Diplomatischen Militärakademie in Moskau, 1968 "Mit-Befreier" der Tschechoslowakei. Als Mitarbeiter im sowjetischen Generalstab und Geheimdienst der Roten Armee (GRU = Hauptverwaltung Aufklärung), schließlich Diplomat in Westeuropa gelang es ihm, sich 1978 nach England abzusetzen.

Suworow brachte mit seinem Buch "Der Eisbrecher — Hitler in Stalins Kalkül", Stuttgart 1989 <sup>2)</sup>, den Zweck-Mythos von Adolf Hitlers "Schuld am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges" sowie speziell des Rußlandfeldzuges vollends zum Einsturz. Es bleibt nichts mehr von dieser jahrzehntelang in Ost und West Adolf Hitler

angelasteten "Schuld", ganz zu schweigen von "Alleinschuld" übrig! Nichts mehr!

Zur Vorgeschichte: <sup>3)</sup>

Adolf Hitler hatte gegenüber dem riesigen Machtapparat, der Menschenverachtung, Zielsetzung und Verlogenheit Stalins von 1933 an, ja grundsätzlich schon bei Gründung der NSDAP keine Chance. Die einzige Alternative wäre gewesen, sich schon 1919 dem kommunistischen Terror- und Mordsystem zu unterwerfen! Als Adolf Hitler 1933 mit unglaublicher Willensanstrengung Bürgerkrieg und Masseneind in Deutschland durch friedliche Aufbauarbeit, Begründung einer mit Jubel begrüßten Volksgemeinschaft, mit demokratischer Legitimation, mit wirtschaftlichem und diplomatischem Geschick, freilich auch mit Härte beendet hatte und seine Autorität unter Reichspräsident v. Hindenburg in einem Kabinett von mehrheitlich Nicht-Nationalsozialisten zu festigen begann, — zu diesem Zeitpunkt herrschte Josef Stalin bereits als Diktator über einen gewaltigen Kontinent mit den größten Territoriauxmaßen, die bislang je ein moderner Staat besessen hat. Außerdem lief Stalins erster Fünfjahrplan ab 1927 schon unter den Zielvorgaben einer nahezu vollkommen auf Militär- und Waffenrüstung ausgerichteten Industrialisierung unter Außerachtlassung jeglicher sozialen Maßstäbe wie sie in Deutschland und nach und nach auch in anderen "westlichen" Ländern zur Grundlage des Handelns wurden. Deutschland, selbst im Kriegsjahr 1940 nach den Siegen in Polen, Norwegen und Frankreich, selbst im Frühjahr 1941 nach den gleichartigen Blitzsiegen in Jugoslawien und Griechenland, war viel zu klein, zu abhängig von Rohstoffen und Reserven gegenüber der unvorstellbar gewaltigen Militärmaschine, die Stalin in konsequenter Hinarbeit auf die Weltrevolution aus dem Boden gestampft hatte!

Zu allem Unglück kamen ihm noch die "Kapitalisten" in Großbritannien, den USA, Frankreich und Polen zu Hilfe. Obgleich sie Praxis und Zielsetzung des Bolschewismus genau kannten und wußten, daß er auch in ihre Vernichtung hetrieb, erzwangen sie einen Krieg

<sup>3)</sup> Suworow hat sich hauptsächlich auf die Darstellung und Auswertung militärischer Sachverhalte — und auch hier speziell russischer Provenienz — konzentriert. Der Gesamtkomplex bedarf jedoch auch der politischen Zusammenhänge. Diese sind hier meist vom Verfasser ergänzt worden. Da beide Komponenten vielfach zusammenfließen und manche militärische Einzelheit hier zu kurz kommen muß, ist dem Leser ein Durcharbeiten des Buches "Der Eisbrecher — Hitler in Stalins Kalkül" dringend zu empfehlen.

<sup>2)</sup> — Alle nachfolgenden Seitenangaben beziehen sich auf dieses Buch.



Militärparade auf dem Roten Platz in Moskau am 7. November 1922, dem 5. Jahrestag der Oktoberrevolution. — Schon damals marschierten die "Genossen Kämpfer" für die Eroberung der Weltherrschaft und für die Vernichtung aller derer, die sich dem entgegenstellen.

zur Zerschlagung des Reiches. Für sie gab es kein Bollwerk der Zivilisation gegen den Bolschewismus, das Deutschland hieß, obgleich Adolf Hitler gerade dieses geschaffen hatte. Für sie gab es nur überaltertes Imperialdenken, eigene Machtexpansion, Zerschlagung der europäischen Mitte, um ihr "Versailles von 1919" diesmal dauerhaft zu realisieren, — bei Inkaufnahme von Millionen Toten.<sup>4)</sup>

Obgleich die Bolschewisten ihre Zielsetzung bereits 1917 eindeutig präzisiert, in der Komintern (Kommunistischen Internationale) seit 1919 weltweit organisatorisch umgesetzt haben und nicht müde wurden, die übrigen Völker über ihr Wollen unmißverständlich zu unterrichten und mit gezielt inszenierten Revolten und Bürgerkriegen zu demonstrieren, verschlossen "die kapitalistischen und imperialistischen Hyänen", denen Tod, Massenterror und Vernichtung angesagt war, die Augen vor dieser Realität. Selbst die in die Millionen wachsende Zahl der Mordopfer Lenins und Stalins in Rußland änderte an dieser geistigen Vernebelung nichts.

Das sowjetische Terrorsystem, in dem sich selbst Außenkommissar (-minister) Litwinow in ständiger Gefahr für Leib und Leben wähnte, dessen Ehefrau Stalin sogar in die Verbannung schickte<sup>5)</sup>, wurde 1934 sogar in den Völkerbund aufgenommen und mit der Aufgabe betraut, "für Recht und Ordnung der Versailler Maßstäbe" zu sorgen. War doch inzwischen ein Mann in Deutschland dabei, einen bisher nie gekannten wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg für sein Volk durchzusetzen, der doch gar nicht vorgesehen war und geduldet werden "durfte", da die "Aristokraten dieser

Welt"<sup>6)</sup> über die Frage, wer in dieser Welt etwas zu sagen habe, eine andere Meinung hatten und nur sich selbst und ihresgleichen gelten ließen. Daß dabei das "Selbstbestimmungsrecht der Völker" und damit jedwede demokratischen Grundsätze, die sie so lauthals im Munde führen, grundsätzlich mißachtet wurden, störte diese selbsternannten "Aristokraten" in keiner Weise.

Dummheit, Arroganz und Verlogenheit aber kosten in der Politik ihren Preis. Polen bezahlte ihn, Großbritannien und Frankreich auch, ebenso die kleinen Völker wie Esten, Letten, Litauer, Tschechen, Slowaken, Rumänen, über-

haupt der gesamte Balkan. Deutschland als hauptsächliches Opfer dieser Verblendung im Westen in Verbindung mit der Brutalität Stalins zahlte am meisten: mehr als 10 Millionen Tote, ein Mehrfaches davon an Schwerverletzten, Verstümmelten, Verwundeten, Ausgemergelten und zu dauerhaftem Siechtum Verurteilten, dazu die 12 bzw. 18 Millionen Vertriebenen, ein zerstückeltes, gevierteiltes, zerstörtes Land, — und zu allem Unglück noch ein weltweit zu Unrecht verleumdetes und den Barbaren und Verbrechern zugeordnetes Volk!

Doch wann fingen diese Verbrechen an? — Am 30. Januar 1933, wie ein 150%-opportunitätsbegriffener Bundespräsident Richard v. Weizsäcker der staunenden Welt in seiner berichtigten Rede am 8. Mai 1985 suggerierte? Nein! — In Versailles 1919? Ja, zum großen Teil! — Im November 1917 anlässlich der kommunistischen Revolution in Rußland? Ja!

Damals kannte den Gefreiten Adolf Hitler noch niemand als politische Größe! Doch Zehntausende von Opfern der Tscheke lagen schon in Rußlands Erde! Und es wurden mehr und mehr, auch in anderen Ländern. Allein die bewußt inszenierte Hungersnot in der Ukraine anlässlich der Zwangskollektivierung der Landwirtschaft verschlang in den Jahren 1929 - 1933 über 15 Millionen Menschen und übertraf damit die schon in den Jahren 1919 - 1921 erreichten Ausmaße. Diese Menschen und auch ihre kulturellen und intellektuellen Zentren wurden bewußt geopfert für die Zentralisierung der Befehlsgewalt Stalins, aber auch für die "Legalisierung" des Raubes unvorstellbarer Mengen an Getreide (5 Millionen Tonnen jährlich)! Stalin veräußerte dieses

4) Winston Churchill, "Der Zweite Weltkrieg" 1. Buch, Bd. I "Der Sturm zieht auf", Hamburg 1949 S. 421 - 423.

5) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 26, S. 24 ff.

6) Samuel Untermyer in seiner kontinentweit übertragenen Rundfunkrede in New York am 7. August 1933; — vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 29, S. 25.

Getreide im Ausland und kaufte dafür Seide für Fallschirme, Maschinen und technisches know how für seine Rüstung.

Der bolschewistische Diktator hatte schließlich weitgesteckte Pläne: Hitler solle in Deutschland ruhig an die Macht kommen, er werde sowieso bald wieder abtreten haben. Das war auch die Auffassung der westlichen "Aristokraten", die ihm vorsorglich schon am 24. März 1933 den Krieg erklärten. Die deutschen Kommunisten hatten ohnehin "versagt". Die im Anschluß an die russische Revolution geweisagte Revolution in Deutschland als erster Schritt für die Eroberung Europas war ausgeblieben, — trotz massiver sowjetischer Hilfe an Geld, Personal und Waffen. In Moskau waren schon Minister, Wirtschaftskader, Generale und GPU-Mitarbeiter Sowjetdeutschlands — alles Russen! — bestimmt worden. 7) "Tolle Demokraten"! Suworow berichtet:

"In der Sowjetunion wurden sämtliche Kommunisten deutscher Abstammung mobilisiert sowie alle Kommunisten, die des Deutschen mächtig waren. Sie wurden nach Deutschland zur Untergrundarbeit geschickt. Aber nicht nur gewöhnliche Kommunisten wurden nach Deutschland transferiert, sondern auch höher-rangige sowjetische Führer, .... Die sowjetische Botschaft verwandelte sich in eine Organisationszentrale der Revolution. Über die Botschaft liefen die Anweisungen aus Moskau, flossen aber auch die Geldströme sowie Waffen und Munition. ...

Vom sowjetischen Politbüro wurde ein detaillierter Plan für den Umsturz ausgearbeitet und bestätigt, als Zeitpunkt war der 9. November 1923 festgesetzt worden.

Doch die Revolution fand nicht statt." (S. 24 · 25) 8)

Hatte Lenin schon erklärt:

"Sehr vieles hängt für unseren Aufbau davon ab, ob es uns gelingt, den Krieg mit der kapitalistischen Welt, der unvermeidbar ist, ... bis zu dem Zeitpunkt hinauszuzögern, in dem die Kapitalisten sich untereinander in die Haare geraten." 9)

so formulierte Stalin am 1.8.1927 vor dem vereinigten Plenum des ZK und der Zentralen Kontrollkommission der KPdSU seine neuen Richtlinien: Sozialdemokraten und Pazifisten lenken das Proletariat von Revolution und Krieg ab; Verschärfung der Gegensätze in den kapitalistischen Ländern und damit revolutionäre Aktionen der Arbeiter seien hingegen vom Faschismus zu erwarten. Er sei der Eisbrecher der Revolution, denn er könnte in das internationale Gefüge einbrechen, d.h. in Kriege verstrickt werden, die nunmehr für die Revolution nötig, ja unvermeidbar seien. Auch beschwor er —

7) Michael Haller + Alexander Nekrich, "Geschichte der Sowjetunion" Bd. I/1914 - 1939 aus d. russ., Königstein 1981, S. 117 - 118.

8) Suworow nennt 4 Gründe:

1) Uneinigkeit und zu wenig Entschlossenheit der Kommunisten. Ablehnung durch die Bevölkerung.

2) Fehlende gemeinsame Grenze zwischen Rußland und Deutschland und die damit verbundene Schwierigkeit, die sowjetische Hilfe zu intensivieren.

3) Lenin liegt 1923 bereits im Sterben.

4) Rivalitätskämpfe in Moskau.

9) Stalin, "Werke", aaO. Bd. X, S. 288: vor dem ZK am 3.12.1927, Lenin zitierend.

wie Lenin — den "Zweiten imperialistischen Krieg".

"Wir werden eingreifen, aber wir greifen als letzte ein, wir greifen ein, um das entscheidende Gewicht in die Waagschale zu werfen, das Gewicht, das den Ausschlag geben dürfte." 10)

Suworow folgert sachgerecht:

"Fünf Jahre vor der Machtergreifung durch die Faschisten 11) in Deutschland plant Stalin bereits ihre Vernichtung: 'Zerschlagung des Faschismus, Beseitigung des Kapitalismus, Errichtung der Sowjetmacht, Befreiung der Kolonien aus der Sklaverei.'" (S. 30)

Deutschland konnte den Bolschewisten kein gefährlicher Gegner sein. Schließlich haben seine Reichswehroffiziere, entblößt von allen Waffen durch das Versailler Diktat, erst kürzlich ihr militärisches Praktikum an zahlreichen Orten des weiten Rußland absolviert. Den Vorsprung für die Bolschewisten an Zeit, Materialfülle, Menschenreserven, Rohstoffen und weltweiten Verbindungen konnten die Deutschen, zumal sie durch die Versailler Siegermächte vor den Völkern der Welt diskriminiert, ja geächtet wurden, nicht aufholen. Stalin fühlte sich Anfang der dreißiger Jahre schon so überlegen — schließlich operierte er als einziger mit einer hierarchisch organisierten Internationale (Komintern), die sich als "kommunistische Weltpartei" verstand —, daß ihm die Erringung der Weltherrschaft nur eine Frage der Zeit zu sein schien. War für Marx und Engels Krieg "die Mutter der Revolution", so für Lenin und Stalin Weltkrieg "die Mutter der Weltrevolution". So einfach spricht sich das für einen Kommunisten. Und er schien ihnen "notwendig"! Wer den Krieg für "notwendig" hält und sich zudem davon noch Vorteile verspricht, pflegt dafür auch die entsprechenden Initiativen zu ergreifen.

Auch der Schöpfer der Roten Armee, L.D. Trotzki, der die "permanente Revolution" forderte, agitierte schon frühzeitig vom "unausbleiblichen neuen Krieg" (S. 22). "Friede bedeutet das Atemholen für den Krieg". Das sagt Lenin, das sagt Stalin, das sagt die *Prawda* (S. 22). Und die Rote Armee singt: "Erst her mit Warschau, dann her mit Berlin!" (offizielles Marschlied, Budjonny-Marsch) (S. 20). Auch Paris und London sind genannt.

"Die Gründungsdeklaration der UdSSR besagte, daß die UdSSR nur der erste entschlossene Schritt zur Schaffung einer weltweiten Sozialistischen Sowjetrepublik, WSSR, sei. Zum Zeitpunkt ihrer Gründung umfaßte die UdSSR 4 Republiken. Diese Zahl sollte solange vergrößert werden, bis sie die ganze Welt einschließen würde.

Die Gründungsdeklaration der UdSSR war eine offene Kriegserklärung an die gesamte restliche Welt. Die Deklaration besitzt Gültigkeit bis auf den heutigen Tag, niemand hat sie zurückgenommen." (S. 23)

Nicht ein einziger Nachbar — ganz zu schweigen von Deutschland — hatte zu jener Zeit die Kommunisten in Rußland bedroht, was Stalin jedoch nicht hinderte, eine

10) Stalin, "Werke", Berlin(Ost) 1946 - 1955, Bd. VII, S. 14: vor dem ZK am 19.1.1925.

11) richtig wäre hier: Nationalsozialisten.

gigantische Aufrüstung zu betreiben, Revolutionen und bewaffnete Aufstände in allen Teilen der Welt zu schüren und alle anderen als "Verbrecher, Kriegsverbrecher, Imperialisten" zu beschimpfen.

Weder hat Adolf Hitler in seinem Buch "Mein Kampf", noch seit 1923 oder 1933 anderen Völkern den Kampf angesagt, Raub- oder "Befreiungsfeldzüge" proklamiert, für Eroberungen gerüstet, Koalitionen zur Einkreisung anderer Staaten eingefädelt. Wenn er den Völkerbundmächten Unruhe bereitete, so nur deshalb, weil er sich mit ihren Unrechtsbedingungen von Versailles, aber auch mit weltrevolutionären Methoden nicht abzufinden gewillt war. Doch das ist legitim!



Beisetzung des am 20.6.1926 verstorbenen Massenmörders Felix E. Derschinsky, der 1917 die Tscheka – die spätere GPU – gegründet hat. Stalin + Trotzki treten zum letzten Mal gemeinsam in der Öffentlichkeit auf. Von li. n. r.: (3.v.li.) Rykow, Kalinin, Trotzki, Kamenew, Stalin, Tomski + Bucharin.

## Neue Lage im Februar / März 1939

Im Jahre 1938 hatten sich einige Veränderungen in Europa ohne Stalins Mitwirkung vollzogen: Der Anschluß Österreichs an Deutschland am 13. März sowie die Münchener Konferenz am 29. September mit der damit verbundenen Übergabe des Sudetenlandes an das Reich. Da weder die Tschechen noch die Franzosen deshalb kämpfen wollten, entfiel das militärische Hilfsversprechen Moskaus. Stalin war über die Ausschaltung der UdSSR bei diesen Vereinbarungen der europäischen Großmächte verärgert, aber auch über den Sieg General Francos in Spanien, der die kommunistische Brandfackel auf der Iberischen Halbinsel zum Erlöschen brachte.

Doch ab Oktober 1938 schalteten sich US-Präsident F.D. Roosevelt und seine Hintermänner zunehmend in die europäischen Auseinandersetzungen ein und machten Kampfbereitschaft gegen Deutschland deutlich, die Großbritannien und Frankreich mitriß. Natürlich blieb in Moskau nicht unbeachtet, wie US-Botschafter William Bullitt nach London, Paris, Warschau und auch nach Moskau reiste, um den "Wunsch des Präsidenten"

zum Ausdruck zu bringen, "daß es an der Ostgrenze Deutschlands zu kriegesischen Entwicklungen mit Rußland käme" <sup>12)</sup>. Auch Polens Botschafter in Washington, Jerzy Potocky, hatte verstanden, daß man Polen als ersten Staat in diesen Krieg zu schicken gedachte, und er verwahrte sich entsprechend gegen eine solche Zustimmung. Doch Stalin zog aus dieser Lageveränderung globale Konsequenzen, und dies in zwei Etappen: Im Februar/März 1939 und am 19. August 1939.

Bereits im Februar 1939 war unmißverständlich klar geworden, daß die britische Diplomatie das Zerwürfnis zwischen Deutschland und Polen erreicht hat ("die Befürchtungen, daß Polen die deutsche Seite wählen könnte", waren eliminiert. <sup>13)</sup> Die polnische Führung begann Deutschland zunehmend zu provozieren, sei es durch Ablehnung weiterer Gespräche, sei es durch das neue Grenzzonengesetz, das zur Enteignung und Vertreibung der deutschen Grenzlandbewohner im "Korridorgebiet" führte, sei es durch Annektionsforderungen Warschaus auf Ostpreußen, Pommern und Schlesien.

Stalin wartete die britische Garantieerklärung an Polen vom 31. März 1939 gar nicht erst ab, war er doch auf Geheimdienstkanälen, durch die Sprachregelungen der britischen, französischen und us-amerikanischen Presse, aber auch durch die Diplomatie ausreichend

<sup>12)</sup> Deutsches Weißbuch Nr. 3, Berlin 1940, Dok. 4: der polnische Botschafter in USA, Jerzy Potocki, am 21.11.1939 nach Warschau, zitiert ein Gespräch mit Bullitt vom 19.11.1938. — Über die Echtheit dieser Dokumente siehe: Udo Walendy, "Wahrheit für Deutschland — Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges", Vlotho 1965, S. 107.

<sup>13)</sup> C.J. Burckhardt, "Meine Danziger Mission", München 1960, S. 326.

über den neuen Kurs jener "Imperialisten" gegenüber Deutschland unterrichtet. Er konnte sicher sein, daß jene Länder zumindest keine gemeinsame Front im Sinne des Antikominternpaktes aufbauen und Gemeinsamkeiten wie kürzlich noch in München ins Auge fassen würden.

Auch mag Stalin der freundschaftliche Empfang des Reichsaußenministers v. Ribbentrop in Warschau Ende Januar 1939 zu seinen unmittelbar danach eingeleiteten Maßnahmen motiviert haben. Ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland und Polen wollte dieser "Menschenfreund" auf keinen Fall dulden; schließlich hatte er seine eigenen Vorstellungen darüber, daß eine ganz andere Art der "Befreiung der unterdrückten Werktätigen" auch für Polen anstehe.

Suworow schildert, wie Stalin zunächst das NKWD <sup>14)</sup> auf die neuen Aufgaben ausrichtete. So gliederte er am 2. Februar 1939 die Hauptverwaltung der NKWD-Grenztruppen und Innern Truppen in 6 selbständige Hauptverwaltungen:

- 1) ... für die Grenztruppen des NKWD
- 2) ... für die Bewachungstruppen des NKWD
- 3) ... für die Konvoi-Truppen des NKWD
- 4) ... für die Eisenbahntruppen des NKWD
- 5) ... für militärische Versorgung des NKWD
- 6) ... für militärisches Bauwesen des NKWD.

Für die massenhaften Säuberungen hatte das langjährig ausgebaute NKWD wohl ausgereicht, um die Völkerscharen des russischen Großreiches in terroristischem Schrecken zu halten, doch nunmehr waren noch

weitergehende Vorhaben vorzubereiten: Konvoi-Truppen zum Beispiel. Ihre Aufgaben sollten darin bestehen, im Rücken vorgehender Fronttruppen die "Klassenfeinde", sprich Intelligenz der zu "bcfreunden" Völker, entweder sofort nach der "Befreiung" zu liquidieren oder aber in die fernöstlichen Gulag-Systeme des weiten Rußland zu deportieren. Dabei sollte es auch für die Eisenbahntruppen und das Bauwesen des NKWD genügend zu tun geben! — In diesem Februar 1939 steigerte der Rat der Volkskommissare die Schlagkraft der Strafruppen enorm und ergänzte ihre Ausrüstung durch Panzerzüge, Panzerwagen, Artillerie und sogar Flugzeuge. Suworow folgert:

"Aber seltsam: Auf sowjetischem Territorium werden Strafruppen nicht mehr gebraucht. Eine neue Säuberung in der UdSSR ist 1939 nicht vorgesehen — das Land ist auf die Knie gezwungen und dem Diktator Stalin restlos unterworfen. Und selbst wenn eine weitere Säuberung angesetzt werden sollte, so würden doch Revolver, Zangen, Feilen, Knuten und Peitschen völlig genügen. Wozu dann diese Haubitzen?"

Der Ausbau der NKWD-Truppen erfolgt in mehreren Richtungen. 1939 wurde der Sperrdienst des NKWD eingerichtet. In Friedenszeiten wird ein Sperrdienst nicht gebraucht. Man hatte sich seiner im Bürgerkrieg bedient. Die Aufgabe der Sperrabteilungen besteht in der Stärkung der Standhaftigkeit der Soldaten im Gefecht, besonders während eines Angriffs. Sobald sich die Sperrabteilung im Rücken der Truppen entfaltet hat, ermuntert sie die eigenen angreifenden Truppen durch Maschinengewehrgarben in den Rücken, und sie stoppt die Soldaten im Falle eines Rückzuges, indem sie die Gehorsamen in den Kampf zurückführt und die Ungehorsamen auf der Stelle liquidiert." (S. 83)

## 10. März - August 1939

Den nächsten Abschnitt in den Initiativen Stalins zur Konkretisierung seiner Großoffensive gegen Europa setzt Viktor Suworow mit dem 18. Parteitag der KPdSU am 10. März 1939 an. Inzwischen war dem sowjetischen Botschafter in London, I.M. Maiski, von Premierminister Neville Chamberlain ein hoher, gar nicht erbetener britischer Kredit angetragen worden, den Maiski nur mit hintergründigen politischen Absichten zu erklären vermochte. <sup>15)</sup> Beide Zeitpunkte lagen v o r der Protektoratsgründung Böhmen und Mähren (15.3.1939) und standen somit in keinem Zusammenhang mit irgendeiner deutschen Initiative. An diesem 10. März 1939

<sup>14)</sup> Narodnij kommissariat bnutrienich del = "Volkskommissariat für innere Angelegenheiten" = sowjetischer Geheimdienst, umbenannte GPU, diese wiederum umbenannte Tscheka = gegenwärtiger KGB.

<sup>15)</sup> Documents on British Foreign Policy 1919 - 1939, London, Vol. IV, Doc. 193 + 194.

verwehrte sich zwar Stalin gegen die ihm von London, Paris und offensichtlich auch von Washington angebotenen Zumutungen, "für die Imperialisten dieser Länder die Kastanien aus dem Feuer holen zu sollen", doch dem Kenner der mehrjährigen Sprachregelung aus Moskau von "der Politik des Sozialismus in einem Land" fielen Worte auf, wie: daß "das, was in der UdSSR geschaffen worden ist, auch in anderen Ländern geschaffen werden könne". Zum Zeitpunkt dieses 18. Parteikongresses stellt die UdSSR erstmals in der kommunistischen Geschichte Armeen im europäischen Teil des Landes auf. Die 6 Militärbezirke, die an fremde Staaten grenzten, besaßen bislang, wenn auch insgesamt als Erste Strategische Staffel zusammengefaßt, lediglich Divisionen und Korps. Außerdem: Aus den 6 Grenzbezirken wurden nunmehr 18, und diese noch erheblich

ausgeweitet und mit Osnas-Formationen, "das heißt Sonderabteilungen, deren Bezeichnung auf die Abkürzung des russischen 'ossobowo nasnatschenija' — zur besonderen Verwendung <sup>16)</sup> — zurückgeht", ausstattet.

"Diese Osnas-Truppen bilden die aggressivsten und schlagkräftigsten Formationen der sowjetischen Strafmaschinerie. Die Osnas-Einheiten waren für ihre außerordentliche Härte (selbst für Tschecha-Begriffe) im Bürgerkrieg bekannt gewesen." (S. 85)

Britische und französische Diplomaten spezifizierten in den Monaten März bis Juli 1939 der Kremelführung das Bemühen ihrer Regierungen um die Einbeziehung der UdSSR in eine Militärkoalition gegen Deutschland. Wohl war man in Moskau — und zwar bereits anlässlich der Sudetenkrise 1938 — gewillt, militärisch mit massiven Kräften einzugreifen, aber nur, wenn Esten, Letten, Litauer, Polen und Rumänen die Rote Armee bis zur deutschen Grenze durch ihre Länder "hindurchmarschieren" lassen. Denn kämpfen könnten die Truppen nur, wenn sie eine gemeinsame Grenze zum "Aggressor" hätten. Doch die Osteuropäer waren auf diese sowjetische "Hilfe" nicht erpicht. Im Gegenteil: sie alle hatten Angst davor und weigerten sich hartnäckig, — trotz guten Zuredens ihrer "Freunde" aus London und Paris. Die Diplomatie brauchte für solch gütliches Zureden einige Monate. Doch schließlich einigten sich "die interessierten Mächte" auch ohne "die kleinen Staaten" in dem berühmten Vertrag vom 24. Juli 1939. Dort verpflichteten sie sich, Deutschland den Krieg zu erklären, falls "eine der interessierten Mächte behaupten" sollte, ein Akt Deutschlands in bezug auf Estland, Lettland, Litauen, Polen oder Rumänien stelle eine "indirekte Aggression", eine "wirtschaftliche Unterwanderung" oder eine "bedrohte Neutralität" dar, und aus diesem Grunde militärisch gegen Deutschland vorgehen sollte. Nicht Tatbestände zählten, sondern "die Behauptung einer der interessierten Parteien"! Auch Stalin wußte, daß damit ein Kriegsautomatismus geschaffen war, der Hitler keine Wahl mehr ließ, denn er konnte handeln, wie immer

er wollte. Nicht von seinem Handeln wurde die Kriegsentscheidung abhängig gemacht, sondern — man muß es wiederholen — von "der Behauptung einer der interessierten Mächte"! Zwar ist dieser Vertrag dann nicht ratifiziert, sondern vom Abschluß einer Militärkonvention abhängig gemacht worden, doch London und Paris schickten die hierfür bevollmächtigten Militärmissionen Mitte August 1939 nach Moskau.

Untenstehende Karte ist von beachtlicher historischer Bedeutung: (1) sie entstammt einer maßgebenden kanadischen Zeitung, (2) sie ist vom 22. März 1939, (3) sie bestätigt die überwältigende Überlegenheit der Einkreisungsmächte, (4) sie faselt von einer "anti-totalitären" Koalition (als ob die Sowjetunion oder auch Polen "demokratische Staaten" seien!), (5) sie zeigt auf, daß bereits im März 1939 von Großbritannien Staaten gegen das Reich mobilisiert wurden, mit denen Deutschland in besten Beziehungen lebte, (6) sie machte den Sowjets bereits zu jenem Zeitpunkt den britischen Kriegswillen unmißverständlich deutlich.

MONTREAL DAILY STAR, WEDNESDAY, MARCH 22, 1939

### The Entente Britain Envisages



16) Dieser im sowjetischen — keineswegs jedoch im deutschen — Sprachgebrauch übliche Ausdruck "zur besonderen Verwendung" zeigt noch einmal eindeutig die kommunistisch-russische Herkunft des für den sowjetischen Kommissionsbericht vom 7. Mai 1945 für Auschwitz produzierten angeblichen deutschen "Dokumentes", in denen die "Gaskammern" = "Bäder zur besonderen Verwendung" = banij ossobowo nasnatschenija genannt worden sein sollen. — Vgl. Historische Tatsachen Nr. 31, S. 23.

Text der Montreal Daily Star vom Mittwoch 22. März 1939: "Die Pfeile auf der Karte deuten den Weg an, auf dem von den Nationen Druck ausgeübt werden kann, die die Britische Regierung versucht für eine kollektive Aktion zu gewinnen, um eine weitere Aggression seitens Deutschlands und ihrer potentiellen Verbündeten zu stoppen. Solch ein antitotalitärer Block würde 30.000.000 Soldaten aufbringen gegen 8.500.000, 12.000 Flugzeuge gegen 9.000 und eine überwältigende Übermacht zur See."

# Stalins Kriegsende am 19. August 1939

Die ersten Darlegungen der englisch-französischen Militärmissionschefs Mitte August 1939 in Moskau, die sinnigerweise vor der Weltöffentlichkeit bis zur Stunde geheimgehalten werden,<sup>17)</sup> zeigten die Entschlossenheit der britischen und französischen Regierung auf — wie dies auch aus allen anderen Aktenpublikationen und sonstigen Belegen hervorgeht —, Deutschland in einen Krieg bis zur Vernichtung zu zwingen. Mehr wollte Stalin von ihnen eigentlich gar nicht wissen. Die mit ihnen noch einige Tage weitergeführten Gespräche dienten lediglich dazu, noch in allerletzter Minute von ihnen die Zustimmung zum Einmarsch in die baltischen Länder, in Polen und Rumänien zu erhalten, was ihm dann zwar auch am 22.8.1939 gelang, doch hatte er sich zwischenzeitlich schon anders entschieden: Aus taktischen Gründen im Sinne der Lehre Lenins von der "Strategie und Taktik" einen Nichtangriffsvertrag mit Deutschland zu schließen, um auf diese Weise den Krieg zwischen Deutschland und Polen, Großbritannien und Frankreich und damit auch den USA auszulösen, die gewünschte "gemeinsame Grenze mit Deutschland" risikolos zu erhalten und um anschließend seine geplante Großoffensive gegen Europa durchzusetzen.

Viktor Suworow führt für diesen 19. August 1939 an:

(1) An diesem Tag trat das Politbüro des ZK zu einer entscheidenden Sitzung über außen- wie innenpolitische Fragen zusammen.

(2) Aus Fernost sandte General Schukow an diesem Tag jenes Telegramm, in dem festgestellt war, daß die Japaner von den Angriffsvorbereitungen der Russen in der Mongolei nichts ahnten und der überraschende Vernichtungsschlag gegen die 6. japanische Armee beginnen könne.

(3) Der Oberste Sowjet — der oberste Delegiertenkongreß der UdSSR — wurde für den 1. September 1939 nach Moskau zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen.

(4) An diesem 19.8.1939 verkündete die *Prawda*:

"Gerade im Interesse der Verteidigung werden von der UdSSR breite Angriffsoperationen auf dem Territorium der Feinde gefordert, und das widerspricht nicht im geringsten dem Charakter eines Verteidigungskrieges."

17) Einzelheiten sind dennoch durchgesickert.

Schon wenige Tage davor, am 14.8.1939 hatte die *Prawda* erklärt:

"Einen Verteidigungskrieg zu führen bedeutet keineswegs, an den Grenzen des eigenen Landes haltzumachen. Die beste Form der Verteidigung ist der zügig vorgetragene Angriff bis zur vollständigen Vernichtung des Gegners auf dessen eigenem Territorium."

(5) Auf der Politbüro-Sitzung müssen auch bereits die Maßnahmen beschlossen worden sein, die kurz danach der Oberste Sowjet zur einstimmigen Billigung vorgelegt bekam. Hierzu gehörte die Einführung der Wehrpflicht am 1. September 1939, die Überführung des staatlichen Nachrichtennetzes in den Dienst der Roten Armee (das Volkskommissariat für das Nachrichtenwesen wurde dem Volkskommissariat für Verteidigung unterstellt), sowie weitere die verstärkte Militarisierung des Landes betreffende Einzelheiten. Galt bisher das Prinzip, daß nur ein Proletarier oder Bauer Wehrdienst leisten dürfte, so wurden nunmehr hier die "Klassenunterschiede" beseitigt, das Militärdienstalter von 21 auf 19 Jahre — in Sonderfällen sogar auf 18 Jahre — herabgesetzt und die Wehrdienstzeit bei den Land- und Luftstreitkräften auf 3 und in den Seestreitkräften auf 5 Jahre verlängert. Auch hatte jeder Sowjetbürger bis zum 50. Lebensjahr als Reservist zu dienen. Hiermit erhöhte Stalin die Mannschaftsstärke der Roten Armee mit einem Schlag auf mindestens das 2,8fache. In Wirklichkeit war sogar mit diesem 1. September 1939 die Entwicklung eingeleitet worden, die den Personalbestand der Roten Armee von 1937 mit 1,513 Millionen Mann auf über 5 Millionen im Mai 1941 hochschnellen ließ, wobei zusätzlich die ebenso rasant ausgeweitete Jugendausbildung in allen Wehrsportarten, vom Fallschirmspringen bis zum Scharfschießen, vom Funken, Reiten, Maschinengewehrschießen bis zum Fliegen, zu nennen wäre.<sup>18)</sup> Viktor Suworow kommentiert:

"Ein erstaunlicher Vorgang: Solange man den Kindern (und Erwachsenen) Hitler als Schreckgespenst hinstellte, ihn zum Ungeheuer und Kannibalen abstempelte, war man ohne Wehrpflicht ausgekommen. Jetzt aber, da der Nichtangriffspakt unterzeichnet ist, wird die allgemeine Wehrpflicht nötig. ...

18) Militärgeschichtliches Forschungsamt — Freiburg (Hrsg.), "Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg", Stuttgart 1983, Bd. 4 "Der Angriff auf die Sowjetunion", S. 66 ff.

Generaloberst der Luftstreitkräfte A.S. Jakowlew (zu jener Zeit persönlicher Referent Stalins):

*'Hitler war überzeugt, daß England und Frankreich für Polen nicht kämpfen würden.'* 19)

Hitler weiß also nicht, daß er den Zweiten Weltkrieg ausgelöst hat, aber die Genossen im Kreml, die wissen es ausgezeichnet! Und noch etwas: Der Weg nach Moskau ist ziemlich weit. Einige Abgeordnete brauchen 7 bis 10, manche sogar 12 Tage, um nach Moskau zu gelangen. Das aber bedeutet, daß für diese Erörterung über den in Europa ausgebrochenen Krieg jemand noch vor Ausbruch des Krieges den Abgeordneten das Signal zur Zusammenkunft im Kreml gegeben hatte. Ich gehe noch weiter: vor der Unterzeichnung des Molotow-Ribbentrop-Pakts.

Jeder beliebige Versuch, das genaue Datum für den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und den Eintritt der UdSSR in diesen Krieg zu bestimmen, führt uns unweigerlich zum Datum des 19. August 1939." (S. 60 · 62)

In konsequenter Durchsetzung der marxistisch-leninistisch-stalinistischen Zielsetzung hielt Stalin nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, die Politik zur "Befreiung Europas" zugunsten der kommunistischen Weltrevolution zu forcieren: "die kapitalistischen Staaten" gegeneinander zu hetzen und die gewaltige Macht der Roten Armee im geeigneten Moment für die Weltrevolution in die Waagschale zu werfen.

(6) Ein weiterer Befehl Stalins — offensichtlich vom August 1939 — kennzeichnete die neue Lageeinschätzung der sowjetischen Führung: In den Befestigten Räumen — sogenannte "Stalin-Linie", dem tief gestaffelten Verteidigungssystem vom Finnischen Meerbusen bis zum Schwarzen Meer — sind die Bauarbeiten einzustellen, die Waffen einzuziehen, die Produktion von Verteidigungswaffen (vornehmlich auch Panzerabwehrkanonen) auf die Produktion von Angriffswaffen umzustellen.

Gehörte die "Ausweitung der Revolutions- bzw. Kriegsbasis" schon 1917 zur Militär-Theorie der Roten Armee — was nichts anderes hieß als die rücksichtslose Ausdehnung der kommunistischen Terrorherrschaft auf zu erobernde fremde Gebiete, und zwar mittels "überraschender Operationen in die Tiefe des gegnerischen Territoriums" —, 20) so bereitete Stalin jetzt den globalen Vorstoß vom Finnischen Meerbusen bis zum Schwarzen Meer mit der Konzentrierung gewaltiger "Stoßarmeen" an den westrussischen Grenzen vor.

Die sich im Innern der UdSSR abspielenden Vorgänge wurden durch das diplomatische und politische Geschehen überdeckt. Der Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen dem Reich und der UdSSR schien die gesamten europäischen Entwicklungsperspektiven zugunsten einer Befriedungspolitik zu verändern: die auf kriegsartige Auseinandersetzung angelegte Militärkoalition zwischen Großbritannien, Frankreich und Sowjet-



Der britische Generalstabschef Ironside in Warschau

In einem demonstrativen Besuch im Sommer 1939 versprach er Polen einen Millionenkredit und britische Militärausrüstung. Polen fühlte sich als Großmacht und hat gar nicht begriffen, in welcher Lage sich Kontinentaleuropa in Wirklichkeit befand.

union konnte als auseinandergebrochen gelten zugunsten einer Beendigung von Mißtrauen und Gegensätzen zwischen Berlin und Moskau, was auch die Hoffnung — zumindest in Deutschland — nährte, die polnischen Politiker zur Vernunft und Friedfertigkeit zurückzuführen. Adolf Hitler jedenfalls hat sich von diesen Gesichtspunkten leiten lassen und auch sofort in London um eine ebenso beispielgebende Neuorientierung der britischen Politik nachgesucht. Doch sollte sich erweisen, daß Hitler weder auf die Ambitionen der westlichen Imperialmächte noch Stalins den geringsten Einfluß ausüben konnte. Stalins Einschätzung des Nichtangriffspaktes vom 23. August 1939 war eine ganz andere: er hatte Hitler "ausgetrickst" 21), indem er den Eindruck eines nunmehr sicheren, wenn auch nicht unbedingt verbündeten, so doch wenigstens neutralen Partners erweckte, der die zunehmenden und auf einen Kriegsausbruch zusteuernenden Spannungsverhältnisse in Europa und ihre Verursacher gleichermaßen wie in Berlin einschätzte und um Beseitigung dieser Gefahren besorgt zu sein schien.

In Wirklichkeit wußte Stalin genau um die Kriegsent-schlossenheit in Großbritannien, Frankreich, den USA und Polen, auch um ihre Macht, Hitler in einen Krieg zwingen zu können. Dieser wiederum würde die lang-

19) A.S. Jakowlew, "Ein Lebensziel", Moskau 1968, S. 212.

20) Große Sowjetenzyklopädie, 1. Aufl., Moskau 1928, Bd. 12, S. 276 - 277.

21) Aussage des damaligen 1. Sekretärs der ukrainischen KP und späteren Generalsekretärs der KPdSU, Nikita Chruschtschow, in seinen "Erinnerungen", Bd. 2, New York 1981, S. 69. — Ähnlich auch Leonid Breschnew. — Vgl. Historische Tatsachen Nr. 14 S. 28.

ersehnte "gemeinsame Grenze mit Deutschland" und damit die Möglichkeit eines überraschenden "Vorstoßes in die Tiefe des gegnerischen Territoriums" bringen. Stalin hatte dieses Ziel von Anfang an im Auge. Verträge und alle anderen diplomatischen oder wirtschaftlichen Absprachen dienten ihm nachweislich nur zur Täuschung des nach wie vor als "Hauptfeind" betrachteten "Faschismus". Kein sowjetischer Politiker, Publizist oder Heerführer hat bislang je diese Einschätzung Stalins ernsthaft in Frage gestellt!

Schließlich erwiesen Stalins innenpolitische Maßnahmen seit Mitte August 1939 — und sie wurden in den nachfolgenden Monaten zielstrebig weitergeführt — die Umstellung von Verteidigung auf Angriff. Die bereits — z.T. sogar schon vor 1933 — vorliegenden, "in den sowjetischen Stäben auf mathematischer Basis ausgearbeiteten Pläne zur Sowjetisierung Europas" (S. 72) wurden am 17. September 1939, als es in Polen nicht mehr viel zu kämpfen, doch ein erhebliches Territorium zu erobern gab, <sup>22)</sup> zur Anwendung gebracht. Auch die NKWD-Konvoi-Truppen nahmen zielstrebig ihre Arbeit auf, deportierten bis zum Juni 1941 = 1,692 Millionen dortige "Klassenfeinde" <sup>23)</sup>, liquidierten ungezählte weitere bis hin zu jenen 14.500 polnischen Offizieren, die zunächst in den Kriegsgefangenenlagern Kozielsk, Starobielsk und Ostashkow verhört und im März/Mai 1940 mit Genickschuß ermordet und in abgelegenen Massengräbern verscharrt wurden (nur eines davon ist im Frühjahr 1943 von der deutschen Wehrmacht im Wald von Katyn entdeckt worden).

In der neuen Felddienstvorschrift der Roten Arbeiter- und Bauernarmee 1939 war die Aufgabenteilung auf S. 9 dokumentarisch festgeschrieben:

"Die Rote Arbeiter- und Bauernarmee wird die aggressivste von allen jemals dagewesenen Offensivarmeen sein." (S. 145)

Die ursprünglich als "Aufmarschbasis für den Befreiungsfeldzug nach Europa" gedachte und vom Finnischen Meerbusen bis zum Schwarzen Meer angelegte, stark ausgerüstete und befestigte "Stalin Linie" schien nicht mehr benötigt zu werden und wurde weiterhin aller Verteidigungswaffen entblößt. Diese umfassenden Maßnahmen dehnte Stalin auf sämtliche Minen-Anlagen, Hindernissperren, Sprengvorbereitungen für einen Verteidigungsfall aus. Noch 1938 hatte er alles getan, um die 13 befestigten Räume nahe Rußlands Westgrenze zu verstärken, über 1.000 Gefechtsanlagen einzubetonieren, Partisanenverbände, -stützpunkte und Magazine einzurichten.

Etwas Wesentliches hatte sich verändert: der Kreml konnte Hitler den Zweifrontenkrieg in einem ihm

günstig erscheinenden Zeitpunkt aufzwingen, den zu verhindern oder gar zu gewinnen Deutschland keine Chance hätte. Die "Gefahr einer feindlichen Aggression" war für die Sowjetführung entfallen. Zwar hoffte man zunächst noch auf die "Schakale" westlich des Rheins, die einen langwierigen Vernichtungskampf versprachen, doch auch ihr Potential beeindruckte Stalin nicht.

Bereits im September/Oktober 1939 zwang er die baltischen Staaten zur Herausgabe von Militärstützpunkten, und kurz danach "provokierte die finnische Regierung" termingerecht "Grenzzwischenfälle", so daß die "friedliebende Sowjetunion" ihr am 30. November 1939 den Krieg erklären "mußte". Damit schob die UdSSR nicht nur ihre Grenzen im Ostseeraum vor, sondern griff auch hoch im Norden zu dem einzigen Nickelvorkommen, das Deutschland für seine Kriegsvorsorgung zugänglich war. <sup>24)</sup> Wohl hatte der Sowjetdiktator nicht mit dem zähen und geschickten Widerstand der Finnen gerechnet. Doch auch der weltweite Eindruck von den "Schwächen der Roten Armee" sowie die Pläne der Engländer und Franzosen zur Invasion in Norwegen und sogar in Schweden zwecks "Hilfeleistung"

für die Finnen begrüßte er als "Ausweitung der Kriegsbasis", abgesehen von seinem dennoch erzielten Territorialgewinn. Das schließliche Scheitern dieser Pläne infolge der zuvorkommenden Besetzung Norwegens durch deutsche Truppen konnte ihm gleichermaßen recht sein.



Der britische Außenminister Lord Halifax (li.), einer der Hauptintraganten zugunsten des Krieges gegen Deutschland, im Gespräch mit dem britisch-jüdischen Kriegsminister Hore Belisha (re.). Weder die Haltung noch offensichtlich der Inhalt des Gesprächs waren für die Lage Großbritanniens im Jahre 1939 angemessen.

22) Die UdSSR besetzte mit 200.036 qkm = 51,5%, Deutschland mit 48,5% = 188.737 qkm des polnischen Staatsgebietes.

23) Edward Rozek, "Wartime Diplomacy — A Pattern in Poland", New York - London 1958, S. 46. — 400.000 von den Deportierten blieben verschollen.

24) In dem am 11.3.1940 abgeschlossenen Waffenstillstand war Finnland gezwungen, an die UdSSR abzutreten: 45.600 qkm von Karelien einschließlich Finnlands zweitgrößte Stadt Wiborg, die Ufer des Ladogasees, einen Teil der Provinz Salla, ein Stück der Fischerhalbinsel und Hangö. Der Streit um Konzessionen der Nickelgruben in Petsamo ging weiter.

Im Februar 1940 antwortet Molotow dem britischen Sonderbotschafter Cripps, der sich bereits mehrfach bemüht hatte, Rußland auf Kosten anderer Völker in den Krieg hineinzuziehen:

"Sollte die britische Regierung zu irgendeiner Zeit Rußland gegenüber eine freundliche Haltung einnehmen, so wird es nicht schwierig sein, zu einer Übereinkunft zu gelangen, sowohl in bezug auf den Handel als auch die Politik." 25)

Die regierungsamtliche *Iswestia* veröffentlichte am 12. März 1940 folgende "fortschrittliche Völkerrechtsperspektive":

"Alle Betrachtungen kleiner Staaten über die Frage von Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit in den Beziehungen zu den Großmächten, die über ihr Sein oder Nichtsein bestimmen, sind zum mindesten naiv. Wir möchten sie nochmals daran erinnern, daß die Neutralitätspolitik kleiner Länder nur mit Selbstmord bezeichnet werden kann." 26)

Wer zu den "kleinen Staaten", denen Selbstmord für die Wahrnehmung ihres Selbstbestimmungsrechtes bedeutet wurde, oder zu den Großmächten zählte, blieb für die Leser der *Iswestia* noch offen. Drei Monate später sollte es sowjetamtlich dahingehend spezifiziert werden, daß zu den "kleinen Staaten" tatsächlich sämtliche Staaten Kontinentaleuropas, also auch Deutschland, Frankreich, Italien und auch Spanien gehörten. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und Außenkommissar der UdSSR, Molotow, war so freundlich, dies am 2.7.1940 im Kreml dem soeben unter sowjetischem Arrangement gekürten neuen litauischen "Volksregierungs"-Ministerpräsidenten und -Außenminister, der sich über das Vorgehen der Moskauer Bevollmächtigten in seinem Land beschwerte, zu präzisieren. So erklärte Molotow seinem Gesprächspartner, Prof. Krcve-Mickevicius:

"Sie müssen die Realitäten erkennen und begreifen, daß die kleinen Völker in der Zukunft verschwinden werden. Ihr Litauen zusammen mit den anderen baltischen Staaten, Finnland inbegriffen, wird in der glorreichen Familie der Sowjetvölker aufgehen. Deshalb sollten Sie beginnen, Ihr Volk in das Sowjetsystem einzuführen, das in der Zukunft ganz Europa beherrschen wird. ...

Wir sind heute mehr denn je davon überzeugt, daß Genosse Lenin recht hatte, als er versicherte, der Zweite Weltkrieg würde uns zur Herrschaft über ganz Europa verhelfen, so wie der Erste uns die Macht in Rußland in die Hände gespielt hat. ...

Wir können es unmöglich dulden, daß eine kleine Insel mit einer Regierungsform, die in ganz Europa zu verschwinden hat, in unserem Rücken verbleibt. ...

Uns ist gut bekannt, daß die Vereinigten Staaten ihren Eintritt in den Krieg betreiben, ... Amerika kennen wir besser als diejenigen, die es regieren. ... Die Amerikaner reden zwar viel von Humanismus, Freiheit, Gleichheit und Demokratie, aber all dieses Geschwätz ist nichts weiter als eine abscheuliche Heuchelei, die für alle angelsächsischen Völker charakteristisch ist. ... Geld und

nochmal Geld zählt bei ihnen. Jede offizielle Persönlichkeit, vom einfachen Polizisten bis zum Präsidenten ist bestechlich und jederzeit bereit zu Fehlern und Unterlassungen, nur wenn dadurch das Bankkonto vergrößert wird. ... Wir werden schon Mittel und Wege finden, um die amerikanische Führung zu Fehlentscheidungen zu bringen, die für uns von Vorteil sind. Daher sind wir über den Kriegseintritt Amerikas keineswegs besorgt. ...

Sie werden sehen, daß, ehe vier Monate vergangen sind, die Völker der baltischen Staaten für den Anschluß gestimmt haben, was ohne irgendwelche Störungen geschehen wird. ... Die Kommunistische Partei ist im Begriff, Europa zu vereinigen und eine neue Ordnung einzuführen. Das Klügste, was Sie daher tun können, ist die führende Rolle der Kommunistischen Partei anzuerkennen." 27)

Der im Schutz der sowjetischen Truppen nach Litauen entsandte Statthalter Moskaus, Wladimir Dekanosow, setzte am nächsten Morgen in der litauischen Gesandtschaft die dramatisch verlaufende "Überzeugungsarbeit" fort und verstieg sich zu der Äußerung:

"Wir müssen alles in der Welt unter der roten Fahne vereinigen, und wir werden dies tun. Der Zweite Weltkrieg wird ganz Europa in unseren Schoß fallen lassen, wie eine reife Frucht. Und der Dritte Weltkrieg, der nicht zu vermeiden ist, wird uns den Sieg in der ganzen Welt bescheren."

Dekanosows Mitarbeiter Wassiljew sekundierte mit abfälligen Bemerkungen über Amerika und ergänzte:

"Deutschland allein könnte uns Kummer bereiten, aber es wird aus eigenem Antrieb in unsere Arme sinken und zertreten werden. Frankreich ist bereits überwältigt und wird sich als Militärmacht nie wieder erheben. ..."

Dekanosow erneut:

"Davon abgesehen, Frankreich gehört uns schon seit langem. 50.000 kommunistische Lehrer vertreten dort schon seit langem unsere Interessen. Die heranwachsenden Franzosen gehören bereits zu uns. Wir hätten dort schon längst die Regierung übernehmen können und zu gegebener Stunde werden wir es auch tun."

Wiederum Wassiljew:

"Sie sehen demzufolge, daß es heutzutage in der ganzen Welt keine Widerstandskräfte mehr gibt, die uns daran hindern könnten, in ganz Europa die Macht zu ergreifen. Und nun sollten Sie es endlich begreifen, weshalb die Ziele unserer Partei hinsichtlich der baltischen Staaten sich geändert haben. Deren Einverleibung in die Sowjetunion ist einer der ersten Schritte auf dem vorgezeichneten Wege. Unsere Partei kann nicht länger zögern, denn eine derartig günstige Situation muß von uns genutzt werden. Was wir aber wünschen, ist, daß diese ersten Schritte möglichst ohne viel Aufsehen geschehen."

Prof. Krcve-Mickevicius hat den Erwartungen der kommunistischen "Befreier" nicht entsprochen und war unverzüglich nach Rückkehr in seine Heimat geflohen und hat diese Gespräche sogleich aus dem Gedächtnis niedergeschrieben. 10 Jahre später konnte er sie dem Untersuchungsausschuß des US-Kongresses für kommunistische Aggression wortgetreu unterbreiten. 27)

25) Philipp Fabry, "Der Hitler-Stalin Pakt 1939 - 1941", Darmstadt 1962, S. 240.

26) Hendrik van Bergh, "Die Rote Springflut - Sowjetrußlands Weg ins Herz Europas", München 1958, S. 106.

27) Erich F. Sommer, "Das Memorandum - Wie der Sowjetunion der Krieg erklärt wurde", München - Berlin 1981, S. 115 - 122.

# Stalins Konsequenzen

## aus den deutschen Erfolgen im April - Juni 1940

Die überraschenden Siege Deutschlands im April 1940 in Dänemark und Norwegen sowie im Mai/Juni 1940 in Holland, Belgien und Frankreich haben Stalin zu entscheidenden Reaktionen veranlaßt, die in der offiziellen Zeitschrift *Kommunist* vom April 1958, S. 77 - 84 als "Kriegsentschluß zur Vernichtung des Faschismus" dargestellt wurden.<sup>28)</sup> Wir wissen zwar heute, daß dieser Entschluß Stalins spätestens am 19. August 1939 gefallen war, doch nahm er im Mai/Juni 1940 noch konkretere Formen und Ausmaße an:

### 1

Am 13. März 1940 verfügte das Politbüro "die militärische Umschulung und Umbenennung der Mitarbeiter der Parteikomitees sowie ihre Einberufung in die Rote Arbeiter- und Bauernarmee". Dieser Beschluß verlieh sämtlichen Parteifunktionären militärische Dienstgrade und verwandelte die Partei in eine zusätzliche militärische Organisation. Die hiermit verbundenen Ausführungsbestimmungen machten deutlich, daß der Einsatz von Parteifunktionären im Rahmen der militärischen Hierarchie auch für verwaltungstechnische Aufgaben in großräumigen Gebieten vorgesehen war, die noch außerhalb der UdSSR lagen. Schon anläßlich des russisch-finnischen Winterkrieges 1939/1940 hatte sich gezeigt, daß Stalin bereits vor "den finnischen Provokationen" eine komplette kommunistische Regierung für Finnland einschließlich eines "Präsidenten" zur Hand hatte. Anläßlich der "Befreiung" der Esten, Letten und Litauer im Juni 1940 — also nur 3 Monate später — wurde bekannt, daß auch dort bereits von den Sowjets alles vorbereitet vorlag, von den "Werkträgern", die die Rote Armee "begrüßten", bis zu den "Volksdeputierten", von den Zeitungen bis zu den Geschichtsbüchern, von den Filmen bis zu den "Volksrichtern" und den Verwaltungsspezialisten, — die NKWD-Konvoitruppen nicht zu vergessen. Diese Vorbereitungen gehen spätestens auf den 13. März 1940 zurück, wahrscheinlich haben sie schon am 19.8.1939 begonnen.

### 2

Im Frühjahr 1940 wurden zahlreiche neue Hauptverwaltungen — z.B. Hauptverwaltung der gepanzerten Ver-

bände —, auch die Mechanischen Korps geschaffen, neue Waffen eingeführt und damit die Rote Armee in vielem umgegliedert. Die neue Verwaltung für die Produktion von Lastenseglern traf sogleich umfangreiche Vorbereitungen zur Serienfertigung zu Beginn des folgenden Jahres.

### 3

Am 8. Mai 1940 führte das Präsidium des Obersten Sowjet neue militärische Rangabzeichen anstelle der bisher üblichen revolutionär geprägten ein. Jetzt gab es wieder Generalmajore, Generalleutnants, Armeegenerale und Admirale außer dem bereits vorhandenen Rang eines Marschalls der Sowjetunion. Außergewöhnliche Publizität erhielten die kurz danach ausgesprochenen Beförderungen und Ernennungen von über 1.000 Generalen und Admiralen. Auch ungezählte Oberste bekamen plötzlich in Generalsdienststellungen viel zu tun und hatten Divisionen zu führen.

### 4

Mitte Juni 1940 — Frankreich stand nach dem Blitzsieg der deutschen Wehrmacht unmittelbar vor der Kapitulation, die deutsche Ostgrenze war von Truppen so gut wie vollständig entblößt — besetzte Stalin ohne Absprache mit dem Reich kurzerhand die drei baltischen Staaten und ließ die dortige Intelligenz, d.h. die gesamte Führungsschicht zwangsdeportieren und zu tausenden erschießen. Nur 10 Tage später, am 26. Juni, erhielt Rumänien ein kurzfristiges Ultimatum und wurde gezwungen, Bessarabien sowie die Nordbukowina an die UdSSR abzutreten. Auch dies ohne Absprache mit Hitler. Mit diesen Maßnahmen hat Stalin seit dem 17. September in die UdSSR 23 Millionen Menschen und 472.000 qkm Territorium gewaltsam einverleibt und seine Grenzen im Westen vom Finnischen Meerbusen bis zum Schwarzen Meer um 200 - 300 km vorgeschoben.

(Das gesamte Deutsche Reich in den Grenzen von 1937 umfaßte 470.155 qkm!)

Die Völkerrechtswidrigkeit dieses Vorgehens, die Mißachtung jeglicher Menschenrechtsgrundsätze durch Stalin sind ebenso offenkundig, daß sich weitere Untersuchungen hierüber erübrigen, wie die Tatsache, daß Adolf Hitler keinerlei Veranlassung für die Aggression Stalins gegen die Völker Osteuropas gegeben hat.

Erwähnt sei, daß Adolf Hitler zur Unterstreichung seines Friedenswillens Frankreich großzügige Kapitula-

28) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 14, S. 27 ff.



Transsibirischen Eisenbahn aufgestellt, um sie rasch nach Westen werfen zu können: in Transbaikalien, wo es Häftlinge in Fülle gab. Sie war schon eine Strafarmee gewesen, bevor Rokossowski das Kommando über sie erhielt.“<sup>30)</sup> (S. 347)

Stalins Zeitplan stimmte, — bis auf jene für ihn überraschenden 14 Tage: Im Juni 1941 standen diese mit schwarzen Blusen ausgestatteten Einheiten bereits „in den westlichen Militärbezirken“.

## 7

Im Juni 1940 wurden verstärkt „Verteidigungsanlagen“ so dicht an der Grenze gebaut, daß sie von deutscher Seite eingesehen werden konnten und sollten, ohne Tarnung, nachts ohne Verdunkelung, auch ohne Minenfelder, ohne Pioniersperren. Ausgerechnet in der Ukraine war Armeekommandeur Schukow für diese Arbeiten zuständig. Ausgerechnet er hatte mit einem globalen Überraschungsschlag in der Mongolei kürzlich erst die 6. japanische Armee vernichtet, und er schildert in seinen Memoiren, was das Wesentliche für ihn war:

„Wir waren bemüht, beim Gegner den Eindruck eines völligen Fehlens irgendwelcher Angriffsvorbereitungen unsererseits zu erwecken und ihm breit angelegte Maßnahmen zur Errichtung von Verteidigungsstellungen vorzuführen.“<sup>31)</sup> (S. 118)

## 8

Die im Jahre 1939 erstmals aufgestellten Luftlandeeinheiten führten im Juni 1940 erstmals Luftlandemanöver in Gefechtslage durch, und zwar in unmittelbarer Grenznähe: die 201. und 204. Brigade in Bessarabien (Rumänien), die 214. in Litauen an der Grenze zu Ostpreußen. Viktor Suworow kommentiert:

„Beide Luftlandeoperationen, besonders die in Rumänien, benutzten Hitler ernsthaft. Die gesamte deutsche Wehrmacht ist zu der Zeit in Frankreich zusammengezogen, die Erdöllieferungen erfolgen aus Rumänien.“ (S. 132)

„Im April 1940 hat die Sowjetunion heimlich 5 Luftlandekorps aufgestellt, ...

Sie verfügten neben der Luftlandeeinfanterie über beachtlich starke Artillerie und sogar Bataillone mit leichten Schwimmpanzern.

Sämtliche Luftlandekorps waren so nahe der Grenze aufgestellt worden, daß sie ohne zusätzliche Verlegung von ihrem Standort aus auf dem gegnerischen Territorium abgesetzt werden konnten. In sämtlichen Korps wurde die bevorstehende Luftlandeoperation intensiv geübt.“ (S. 133)

## 9

Im Juni 1940 ließ Stalin die für einen Verteidigungsfall vorgesehenen Sprengvorrichtungen auch in den Dnjepr-Brücken entfernen, löste die Dnjepr-Flottille mit ihren 120 Kriegsschiffen und Kuttern auf, bildete aus ihnen und ergänzenden Einheiten 2 neue Flottillen und

beordnete die eine mit etwa 70 Flußkriegsschiffen und Kuttern, aber auch Jagdfliegerkräften, Flak und Küstenartillerie in das jetzt — nach Einverleibung Bessarabiens — zugängliche Donaudelta und die andere nach Nordwesten zum Pripjet. Dort waren bereits Strafbataillone intensiv beim Bau eines Kanals zum Bug beschäftigt, der den Flußweg zur Weichsel und noch weiter nach Westen eröffnen sollte. (S. 146 ff.)

In einem Verteidigungskrieg gab es für beide Flottillen keine Aufgaben, nicht einmal einen Rückzug. Bei Angriffsoperationen konnten sie hingegen entscheidende Überraschungsschläge gegen lebenswichtige Versorgungszentren Deutschlands und Rumäniens führen. Schon 130 km flußaufwärts der Donau war die Erdölleitung von Ploesti zum Hafen Constanta zu unterbrechen und weitere 200 km flußaufwärts die Ölversorgung zum Reich zu unterbinden. Die sowjetische Donau-Kriegsflottille erhielt zur Angriffsunterstützung mehrere mobile Küstenbatterien, die jedoch ebenfalls nicht für eine Verteidigung vorbereitet wurden.

Zusätzlich seien die Fliegereinheiten erwähnt, die auf Koordinierung ihrer Kampfeinsätze eingewiesen wurden. Sie gehörten übrigens zu jenen wenigen Verbänden, die im Juni/Juli 1941 trotz der gewaltigen Verwirrung auf sowjetischer Seite die ihnen aufgetragenen Ölförderungsziele in Rumänien bombardiert und dort erheblichen Schaden verursacht haben.

## 10

Im Juni 1940 veranlaßte Stalin die Aufstellung von Marineinfanterie und beordnete sie in die Wälder Belorußlands zur hochgezogenen Dnjepr-Kriegsflottille sowie an die zur deutschen Grenze vorgeschobenen U-Boot-Basen Riga/Litauen.

## 11

Die 1939 zur Besetzung des östlichen Polen herangezogene und mit Ukrainern aufgefüllte 12. Armee rekrutierte Stalin seit Mai/Juni 1940 nach und nach mit Georgiern, Armeniern, Aserbaidshanern, Kaukasiern und bildete sie auf diese Weise in eine Gebirgsjägerarmee um.

„Schukow persönlich verlangt vom Armeekommando eine gründliche Kenntnis der Karpatenpässe, und zwar nicht nur auf Grund von Beschreibungen, sondern aus der Praxis. Er gibt Befehl,

„im Herbst über die Pässe auf allen mehr oder minder passierbaren Strecken speziell aus verschiedenen Gefechtsfahrzeugen und Transportmitteln zusammengesetzte Gruppen in Marsch zu setzen, um sich in der Praxis von der Möglichkeit des Übergangs mit Panzern, Kraftwagen, Zugmaschinen, Pferdegespannen und Lasttieren zu überzeugen.“<sup>32)</sup> (S. 185)

30) Rokossowski war selbst GULAG-Häftling gewesen.

31) G.K. Schukow, „Erinnerungen und Gedanken“, Moskau 1969, S. 161.

32) I.Ch. Bagramjan (Marschall der Sowjetunion) in *Militärhistorische Zeitschrift*, Moskau 1967, Nr. 1, S. 54. — Diese Zeitschrift ist das offizielle Organ des Verteidigungsministeriums der UdSSR.

Viktor Suworow führt weiter aus:

"Aber vielleicht bereitet Schukow die 12. Armee auch auf eine Verteidigung vor? Nein! Der für die Kriegspläne verantwortliche Bagramjan ist Zeuge:

'Beim Studium der operativen Pläne machte mich folgende Feststellung betroffen: Unsere Grenzarmee besitzt keinen Plan zur Entfaltung für Grenzsicherungsaufgaben.'

'Beim Studium der Pläne' — das besagt, daß das Safe der Operativen Abteilung der 12. Armee nicht leer gewesen ist. Dort lagen Pläne. ... Aber siehe da, unter den Kriegsplänen fand sich kein Plan für den Fall einer Verteidigung." (S. 186)

Kurz hinter den Karpatenpässen lag das rumänische Erdölgebiet mit seinen Verbindungen zu Deutschland.

# 1940/1941:

## Mit Stoß- und Superarmeen in eine "neue Ära"

Am 23. Juli 1940 pries die *Prawda* die Annexion der baltischen Staaten mit den Worten:

"Das Herz des Sozialismus hat sich ausgeweitet und hat die kapitalistische Welt gezwungen, sich zu fügen. Die alte, sterbende Welt hat sich zurückgezogen und überließ ihren Platz der neuen, die gerade geboren wird."

Die Komintern-Zeitschrift *Der Rote Morgen* verbreitete in der Juli-Nr. 1940 die Parole:

"Wie ein neuer Napoleon läuft heute Hitler in Europa Amok, erobert große Länder, erschreckt die Nichteinmischungsspießer. Ihm und seinen PGs kommt das sehr heroisch vor. Die Nazis sehen schon ein neues Mittelalter heraufziehen, mit sich selbst und Herzog Adolf als Mittelpunkt. Auch dieses Zukunftsgemälde wird sich als 'Mißverständnis' erweisen. Wenn das Werk getan ist, werden der Weltheroberer und seine Mitverbrecher dort landen, wo sie hingehören: Auf den Kehrriethaufen der Weltgeschichte. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan. Der Mohr kann gehen." 33)

Es war die Zeit, da laut *Kommunist* 1958, Nr. 5, S. 81 Stalin sich zur "Kriegführung und zur Vernichtung des Faschismus" entschlossen habe.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Molotow, kündete am 1. August 1940 vor dem Obersten Sowjet von weiteren Erfolgen:

"Die primäre Bedeutung besitzt aber die Tatsache, daß nunmehr die Grenzen der Sowjetunion bis an die Küste des Baltischen Meeres vorgetragen werden. Damit gewinnt unser Land die eisfreien Häfen am Baltischen Meer, die wir so sehr benötigen. ...

Der Erfolg, den wir hatten, ist nicht unbeträchtlich, aber wir haben nicht vor, bei dem, was wir erreicht haben, zufrieden zu verweilen. Wenn wir alle es als heilige Pflicht in uns tragen, unser ganzes Volk zum Aufbruch bereitzuhalten, dann können wir nicht überrascht werden, und die Sowjetunion wird noch glänzendere Fortschritte machen."

33) Ernst Topitsch, "Stalins Krieg", München 1985, S. 72.

Im Juni 1940 erschienen in Transbaikalien 2 neue Armeen: die 16. und die 17. 2 Jahre zuvor hatte Stalin lediglich eine, die Rotbanner-Armee in Fernost. Eine 17. Armee hatte es selbst in den Bürgerkriegszeiten nicht gegeben. Doch damals waren jene Armeen auf 6 Gebiete verteilt und keineswegs so schlagkräftig ausgerüstet wie 1940. Nunmehr aber hat Stalin 12 Armeen an der deutschen und rumänischen Grenze zusammengezogen, als bereits die 26. Armee auftaucht. Die Armeen mit den Nummern 18 - 25, 27 + 28 wurden soeben im Innern des Kontinents aufgestellt. Ihr Aufmarschziel unmittelbar danach: westliche Grenzbezirke (mit Ausnahme einer Armee an der fernöstlichen Grenze).

An demselben 1. August 1940 wird in Moskau die Verordnung über "Anlagen von Staatsreserven und Vorräten für die Mobilmachung im Jahre 1940" erlassen.

Der Tenor der sowjetischen Presse kündigt davon, daß den 5 "neuen Republiken" weitere folgen würden. Viktor Suworow bestätigt, daß allein aus der *Prawda* ganze Bände mit Aussagen über die aggressive Zielsetzung des Kreml im Jahr 1940 sowie zu Beginn des Jahres 1941 zu füllen wären (S. 431). Er zitiert Beispiele:



Exil-Polens General Sikorski auf einer Pressekonferenz in London 1940. Er kämpfte für ein Polen, das längst von seinen "Freunden" verraten war. Er wußte weder etwas von Katyn, wo bereits sein Offizierskorps mit NKWD-Genickschüssen ermordet begraben lag, noch kannte er den Großoffensivplan Stalins gegen Europa. Auch hatte er Winston Churchill und seine gentlemen total falsch eingeschätzt, und das bezahlte er wenig später bei einem mysteriösen Flugzeugabsturz bei Gibraltar mit seinem Leben. —

Rechts im Bild Polens Botschafter in London, Raczynski, li. Informationsminister Stronski, daneben Sir Walter Monckton.

Fliegergeneral G. Baidukow in der *Prawda* vom 18. August 1940:

"Welch ein Glück und welche Freude wird in den Blicken derjenigen stehen, die hier im Kreml-Palast die letzte Republik in die brüderliche Schaar der Völker der ganzen Welt aufnehmen werden! Ich sehe sie deutlich vor mir, die Bomber, die die Fabriken zerstören, die Eisenbahnknotenpunkte, die Brücken, die Vorratslager und die Stellungen des Gegners; die Jagdbomber, die mit einem Feuerhagel die Truppenkolonnen, die Artilleriestellungen attackieren; die Luftlandflugzeuge, die ihre Divisionen tief im Hinterland des aufmarsehierten Gegners anlanden. Die mächtige und gefährliche Luftflotte des Sowjetlandes wird gemeinsam mit der Infanterie, den Panzermännern und Artilleristen ihre heilige Pflicht erfüllen und den unterdrückten Völkern beistehen, sich von ihren Henkern zu befreien. ...

Und wenn der Marshall der Revolution, Genosse Stalin, das Signal geben wird, werden sich Hunderttausende von Flugzeugführern, Navigatoren, Fallschirmspringern mit der geballten Wucht ihrer Waffe auf das Haupt des Feindes stürzen, mit der Waffe der sozialistischen Gerechtigkeit. Die sowjetischen Luftflotten werden der Menschheit das Glück bringen!" (S. 431 + 208)

Muten solche Sprüche auch krankhaft und abartig an, so zeigen sie doch, publiziert in einem regierungsamtlichen Presseorgan eines ein Sechstel der Erde umfassenden diktatorisch-terroristisch geführten Staates, erschreckende Gefahren für jeden Außenstehenden. Deutschland war jedoch nicht nur Außenstehender, sondern gegen seine Grenzen marschierte die gewaltigste Truppenkonzentration der menschlichen Geschichte auf: zur "Befreiung", die in Wirklichkeit Vernichtung und Verwüstung, Mord an Millionen Menschen bedeutete.

Seit Mitte Juni 1940 hatte Molotow in einem diplomatischen Geplänkel die italienische Regierung mit den sowjetischen Vorstellungen über eine Neuverteilung von Macht, Militärbasen und Grenzen im Balkan auf weitere Kosten Rumäniens konfrontiert.

Die kommunistische Konfliktschürung zwischen Ungarn und Rumänien führte deutscherseits zum Wiener Schiedsspruch am 21.9.1940, zu einer von Rumänien erbetenen Garantie Deutschlands gegen weitere Gebietsabschnidungen sowie zur Entsendung von zunächst zwei deutschen Lehrdivisionen für den Aufbau des rumänischen Heeres.

Zwischenzeitlich waren auch schon zahlreiche geheime Nachrichten Moskaus an Diplomaten fremder Mächte gelangt (die deutsche Abwehr hatte mitgehört), die deutlich machten, daß der Kreml einen Krieg mit Deutschland für unvermeidlich hielt und auf diesen Krieg hinarbeitete.<sup>34)</sup> Auch hatte die britische Regierung bereits die Sabotagekriegführung gegen Rumänien anlaufen lassen.

Am 10. Oktober 1940 schickte Stalin mehrere Militärattachés nach London.

34) Max Klüver, "Präventivschlag 1941", Leoni 1986, S. 119.

Am 12. Oktober 1940 wurde eine verschärfte "Disziplinarstrafordnung der Roten Armee" eingeführt, die an Strenge und Härte ihrer Forderungen die Führungsgrundlagen aller anderen Armeen der Welt weit in den Schatten stellte.<sup>35)</sup>

Truppenmassierungen in den Frontbogen bei Bialystok und Lemberg spielten bei den im Sommer 1940 durchgeführten Generalstabsplanungen für eine Auseinandersetzung mit Deutschland eine herausragende Rolle:<sup>36)</sup>

"Mehr als die Hälfte der Truppen unseres westlichen Sondermilitärbezirks befand sich im Gebiet um Bialystok und westlich davon, d.h. in einem Raum, welcher tief in das Territorium des Gegners hineinragte. Solche Verteilung wäre nur in einem Fall begründet, dann nämlich, wenn diese Truppen für eine Überraschungsoffensive bestimmt wären. Beim gegnerischen Angriff waren diese Truppen schon bald halb umfaßt. Der Gegner brauchte nur kurze Schläge an der Basis unseres Keiles auszuführen, und die Umfassung war vollständig."<sup>37)</sup>

"Den nach Westen vorspringenden Raum mit einer so großen Stadt wie Lemberg betrachteten wir als günstiges Aufmarschgebiet für den Fall, daß wir zu breiten Angriffsoperationen übergehen müßten. Nicht zufällig waren in dieser Richtung zwei unserer voll aufgefüllten und kampffähigsten mechanisierten Korps, das 4. und das 8., konzentriert worden."<sup>38)</sup>

Im Oktober 1940 erhielt man in Berlin an Hand eines erbeuteten sowjetischen Truppenbefehls Kenntnis von russischen Vorbereitungen zur Inbesitznahme der rumänischen Ölfelder im Raum Ploesti.<sup>39)</sup> Zwischenzeitlich erfuhr Hitler aus Agentenmeldungen, daß die sowjetische Botschaft in Berlin ihre Sabotagekader in Deutschland mit subversiven Aufträgen versorgte.<sup>40)</sup>

Eine neue Erörterung der deutsch-sowjetischen Beziehungen schien angebracht. Kaum war der sowjetische Außenkommissar nach Berlin eingeladen, da landeten sowjetische Truppen überraschend auf den wesentlichen Inseln im Donaudelta und kontrollierten damit den gesamten Donauschiffsverkehr. Die UdSSR hatte sich damit über die deutsche — vertraglich mit der UdSSR festgelegte — Interessensphäre, aber auch über die deutsche Grenzgarantie für Rumänien hinweggesetzt.

In den zwei Besprechungen mit Adolf Hitler und v. Ribbentrop am 12. + 13. November 1940 legte Molotow einen Forderungskatalog vor, der, gemessen an den inzwischen gemachten Erfahrungen mit Finnland, den baltischen Staaten und Ostrumänien als unverhohlene Erpressung zur weiteren Expansion des Bolschewismus erkenntlich war: Während der Reichskanzler die Er-

35) Joachim Hoffmann u.a., "Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg", Stuttgart 1983, Bd. 4 "Der Angriff auf die Sowjetunion", S. 60.

36) A.M. Wassilewski, "Sache des ganzen Lebens", Berlin(Ost) 1977, S. 90

37) Pjotr Grigorenko, "Der russische Zusammenbruch 1941", Frankfurt/M 1969, S. 94.

38) I.Ch. Bagramjan, "So begann der Krieg", Moskau 1971, S. 125.

39) Max Klüver aaO. S. 113.

40) Philipp W. Fabry, "Der Hitler-Stalin Pakt", Darmstadt 1962, S. 381.



Bei seiner Ankunft in Berlin am 12.11.1940 wurde Molotow mit militärischen Ehren empfangen. In seiner 60-köpfigen Begleitung befanden sich mindestens zwei Massenmörder, wenn man von Molotow selbst absieht, der in seiner Amtszeit ca. 356 Hinrichtungslisten unterzeichnet hatte: (1) Wladimir Dekanosow, der 1924 den Volksaufstand in Georgien blutig niedergeschlagen hatte und anschließend zum stellvertretenden GPU-Chef, stellvertretenden Außenkommissar und "Befreiungstatthalter" im Baltikum avancierte; (2) F.A. Merkulow, stellvertretender Volkskommissar des Innern, einer der Haupttäter der Massenmorde an den gefangenen polnischen Offizieren im Wald von Katyn und an weiteren geheimen Orten (April/Mai 1940).

Von li. n. re.: Dekanosow, Generalfeldmarschall Keitel, Sowjetbotschafter in Berlin (bis Dez. 1940) Schkwarzew, Molotow (der in Wirklichkeit Watscheslaw Michailowitsch Skrjabin hieß), Botschaftsrat + Dolmetscher Hilger.

\*\*\*\*\*

weiterung des Dreierpaktes zwischen Deutschland, Italien und Japan zum Viererpakt unter Eingliederung der Sowjetunion vorschlug, beanspruchte Molotow für die UdSSR: Handlungsfreiheit in Finnland — weil sich Moskau von diesem kleinen Land "immer noch bedroht fühle" —, Verbot des Durchzuges deutscher Truppen durch Finnland nach Nordnorwegen, Berücksichtigung besonderer Interessen in der Südbukowina, in Bulgarien sowie an den Dardanellen, die nur mit Errichtung sowjetischer Militärstützpunkte zu gewährleisten seien.

Im übrigen sei der Nichtangriffspakt vom 23.8.1939 mit der im geheimen Zusatzvertrag vereinbarten Abgrenzung der Interessensphären lediglich als anfängliche Teillösung aufzufassen, die sich auf die damalige Lage bezog. Nach Abschluß des Polenfeldzuges habe die zweite Etappe begonnen, die bis zum Ende des Frankreichfeldzuges gereicht habe. Doch nun sei die dritte Etappe angebrochen, und dem müsse sich die Sowjetunion entsprechend anpassen.

Im anschließenden Gespräch mit v. Ribbentrop fügte er auch noch "die Frage der Meerengen der Ostsee" (Großer und Kleiner Belt, Öresund, Kattegat, Skagerak) hinzu, aber auch besondere sowjetische Interessen in Ungarn, Jugoslawien, Griechenland und im Hinblick auf einen zukünftigen polnischen Staat. Während deutscherseits auf die Notwendigkeit hingewiesen wurde, in allen diesen Regionen Frieden zu bewahren und auf Veränderungen zu verzichten und im übrigen die Verbündeten konsultiert werden müßten, stellte Molotow eine offizielle Antwort der Sowjetregierung auf die deutschen Vorschläge in Aussicht.

Diese übergab Molotow dem deutschen Botschafter in Moskau am 25.11.1940: Die sowjetische Regierung sei bereit, dem Dreierpakt beizutreten, unter folgenden Bedingungen:

a) Der Raum südlich Batum und Baku in allgemeiner Richtung Persischer Golf ist als Gravitationszentrum sowjetischer Aspirationen anzuerkennen.

b) In den Dardanellen ist ein sowjetischer Militärstützpunkt zu errichten und anzuerkennen. Sollte sich die Türkei dem Viererpakt unter diesen Voraussetzungen nicht anschließen, so "müßten die drei Mächte die erforderlichen diplomatischen und militärischen Maßnahmen zur Durchsetzung ihrer Interessen ergreifen", d.h. der Türkei den Krieg erklären.

c) Deutschland habe unverzüglich seine Truppen aus Finnland zurückzuziehen.

d) Deutschland habe Japan zu drängen, auf seine Kohle- und Erdölkonzessionen im Norden der Insel Sachalin zu verzichten.

e) Es sei anzuerkennen, daß Bulgarien zur Sicherheitszone der UdSSR gehöre und einen Zugang zur Ägäis erhalte.

Hitler hat diese Note Stalins nie beantwortet. Hingegen haben Rumänien, Bulgarien und Ungarn erst auf Grund dieser — sich schon Monate vorher abzeichnenden — Vorgänge um deutsche Hilfe ersucht. Und deutsche Truppen haben erst dann ihren Schutz übernom-

men: Hierbei sollte nicht vergessen werden: Großbritannien hat schon im Februar 1940 der UdSSR den gesamten Balkan angeboten. Kurz darauf hat Winston Churchill seinen Dominium-Kollegen Smuts auf den "Vorteil" einer "Brandstiftung auf dem Balkan" für England aufmerksam gemacht. "Sie könnte Sowjetrußland auf die Seite Englands treiben." <sup>41)</sup>

Kreml-intern wird als nächster Gegner Deutschland bezeichnet: Im Dezember 1940 erörtert Stalin in Anwesenheit der obersten politischen und militärischen Führung die beabsichtigten Kriegsmaßnahmen gegen Deutschland. Schukow schlug vor, überraschende Vernichtungsschläge gegen die Flugplätze der Luftwaffe zu führen, diese dadurch auszuschalten und gleichzeitig mit gewaltigen Stoßarmeen in zwei Angriffsrichtungen zur Tiefe des deutschen Hinterlandes vorzudringen. Aus der sowjetamtlichen "Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges" <sup>42)</sup> wissen wir Einzelheiten: In der Hauptstoßrichtung sollten eine Schützendivision jeweils innerhalb von 2 - 2,5 km, 50 - 100 Artilleriegeschütze und ebenso viele Panzer auf je 1 km Breite die Verteidigungslinie des Gegners durchbrechen, und dies in einer Breite für eine Stoßarmee von 20 - 30 km, für eine Front von 60 - 80 km. Eine russische Division zählte 19.000 Mann, eine Stoßarmee über 250.000 Mann. (S. 175) <sup>43)</sup>

"Nach abgeschlossener Aufstellung mußte jede dieser Armeen 2.350 Panzer, 698 gepanzerte Fahrzeuge, mehr als 4.000 Geschütze und Granatwerfer sowie über 250.000 Mann aufweisen. Außer diesen Hauptkräften sollten diese Armeen zusätzlich 10 bis 12 schwere Artillerieregimenter, NKWD-Truppenteile und vieles andere mehr erhalten. ...

Weder in Deutschland noch in irgendeinem anderen Lande der Welt hat es je etwas Vergleichbares gegeben: Armeen, von denen jede einzelne über mehr als 2.000 Panzer verfügt! Jede dieser völlig ungewöhnlichen Armeen entsprach, gemessen an der Anzahl ihrer Panzer, der halben deutschen Wehrmacht oder überstieg diese sogar! In qualitativer Hinsicht aber war die Überlegenheit dieser Panzer einfach überraschend.

Doch das ist noch nicht alles. Die sowjetische Führung hatte eine hinreichende Anzahl von Korps zur Verfügung, die keiner Armee angeschlossen, aber in genügender Grenznähe disloziert waren. Die einfache Eingliederung dieser Korps in jede beliebige gewöhnliche Armee konnte diese in eine Stoßarmee verwandeln und aus jeder beliebigen Stoßarmee eine Superarmee machen, ohne daß die Nummerierung und Bezeichnung der Armeen geändert werden mußten.

Wenn wir die deutschen Panzergruppen mit ihren jeweils 600 bis 1.000 Panzern als aggressive Einheiten bezeichnen, wie sollen wir dann erst die 6., 9. und 10. sowjetische Armee definieren? ...

Im Juni 1941 ist die 9. Armee das unfertige Stahlgerippe der mächtigsten Armee der Welt. Sie umfaßt 6 Korps, darunter 2 mechanisierte und 1 Kavalleriekorps. Insgesamt verfügt die 9. Armee am 21. Juni 1941 über 17 Divisionen, und zwar 2 Flieger-, 4 Panzer-, 2 motorisierte, 2 Kavallerie- und 7 Schützendivisionen. Das erinnert sehr an die anderen extrem starken Stoßarmeen, doch die 9. Armee soll auch noch 1 weiteres mechanisiertes Korps erhalten, das 27. unter Generalmajor I. Je. Petrow. Dieses im Militärbezirk Turkestan aufgestellte Korps, dessen Formierung noch nicht abgeschlossen ist, wird heimlich nach Westen geworfen. Nach seiner Einbindung in die 9. Armee wird diese 20 Divisionen umfassen, darunter 6 Panzerdivisionen. Wenn alle diese Einheiten ihre volle Kampfstärke erreicht haben, werden die 7 Korps der 9. Armee insgesamt über 3.341 Panzer verfügen. Quantitativ entspricht das dem, was die gesamte Wehrmacht besitzt, und qualitativ ist es noch besser. Generaloberst P. Below (zu der Zeit Generalmajor und Kommandeur des 2. Kavalleriekorps der 9. Armee) bezeugt, daß sogar die Kavallerie dieser Armee Panzer vom Typ T-34 erhalten sollte." (S. 175 - 176) <sup>44)</sup>

Diese 9. sowjetische Armee war vor der rumänischen Grenze aufgestellt worden, aber nicht, weil sich die "friedliebende Sowjetunion" vor diesem kleinen Staat fürchtete oder ein Hilfsersuchen aus Bukarest erwartete oder aus Respekt vor der Souveränität dieses Staates. Hätte Stalin den Nationalsozialismus oder das deutsche Volk als so etwas "Böses" empfunden, daß es seiner Meinung nach hätte politisch zerschlagen werden sollen, so hätte er doch dann die kleinen Nationen, denen man nun wirklich keine Kriegslüsterheit unterstellen konnte, in Frieden leben lassen müssen. Doch Menschenrechte, auf Humanität ausgerichtete Bemühungen waren nicht sein Ziel, das gab es ja nicht einmal in seinem eigenen Kontinent. Nicht nur Stalin, sondern auch seine Generale waren für die terroristische Weltrevolution angetreten!

"Noch während der Besprechung und in den darauffolgenden strategischen Spielen auf den Landkarten setzt Stalin den bisherigen Generalstabschef ab und befördert Schukow auf dessen Posten, das heißt, er gibt Schukow freie Hand, den Krieg gegen Deutschland so zu planen, wie es Schukow für notwendig hält." (S. 383)

Mehr noch: Schukow erhält im März 1941 — also 3 Monate später — weit mehr Vollmachten, als sie seine Vorgänger hatten: Ihm wurden zusätzlich die Verwaltungen für Nachrichtenwesen, Treibstoffversorgung und Luftabwehr unterstellt, außerdem die beiden wichtigsten Ausbildungsanstalten für höheres Kommando personal, die Generalstabsakademie und die Frunse-Akademie. <sup>45)</sup>

41) Philipp W. Fabry, "Der Hitler-Stalin Pakt 1939 - 1941", Darmstadt 1962, S. 238 + 225.

42) "Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges der Sowjetunion 1941 - 1945", hrsg. v. Institut des Marxismus-Leninismus beim ZK der KPCC, Moskau 1960, S. 444. — Vgl. Udo Walendy "Wehrheit für Deutschland — Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges", Vlotho 1965, S. 371 - 372.

43) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 39, S. 21. — 1941 wurden die russischen Divisionen auf 15.000, in den nachfolgenden Jahren auf 11.000 Mann reduziert.

44) *Militärhistorische Zeitschrift* Moskau 1959, Nr. 11, S. 66.

45) Bis 1940 war Schukow mit Stalin noch nie persönlich zusammengetroffen. In der *Pravda* vom 20.1.1989, S. 3 ist ein ganzseitiger Bericht von ihm über Stalin abgedruckt, doch Schukow schweigt sich ausge-rechnet über die Jahre 1939 - 1941 total aus. Im Vorspann wird darauf verwiesen, daß man berücksichtigen müsse, in welcher Lage er sich befand, als er seine Memoiren geschrieben hat. — So ist das bei der "Freiheit im Sozialismus"! Während die Deutschen als "Kriegsverbrecher" apostrophiert werden, muß man bei den armen Sowjetmenschchen berücksichtigen, "in welcher Lage sie sich befanden"!



die motorisierten NKWD-Schützendivisionen, ausgerüstet auch mit Panzern und anderen schweren Waffen.

Der neu ernannte Generalstabschef, Armeegeneral Schukow, erhöhte die Zahl der Eisenbahnbrigaden von 5 auf 13, zog sämtliche Eisenbahntruppen in den westlichen Grenzbezirken zusammen und ließ in intensivem Einsatz das dortige Eisenbahnsystem modernisieren, neue Streckensysteme bis zur Grenze führen und dort Schienendepots anlegen. Suworow nennt Namen, Einzelheiten (S. 99) und vergißt auch den Ausbau des Straßennetzes bis dicht an die Grenze nicht. Dabei fiel ihm auf: Querstraßen, Verbindungswege parallel zur Grenze, die für eine Verteidigung wichtig wären, hatte man ganz "vergessen". Dagegen wurden alte Brücken panzerfest gemacht.

"Am Vorabend des Krieges bereiteten die sowjetischen Eisenbahntruppen keineswegs die Schienenanlagen zur Evakuierung bzw. Sprengung vor, und sie waren auch keineswegs mit dem Abtransport der Vorräte aus den Grenzregionen befaßt. Im Gegenteil: Unmittelbar an den Grenzen wurden gewaltige Vorräte an Schienen, zerlegbaren Brücken, Baumaterialien, Kohle gestapelt; dort fielen sie auch der deutschen Wehrmacht in die Hände. Nicht nur in deutschen Dokumenten wird dies bezeugt, sondern auch in sowjetischen Quellen." (S. 101)

Im Frühjahr 1941 wurden die ersten Lastensegler aus der neuen Serienproduktion ausgeliefert und an die Westfront geschafft. Freilich gab es dort keine Schuppen zum Unterstellen, auch wurde nicht vorgesorgt, sie wintersicher unterzubringen. Suworow:

"Die Massenproduktion von Lastenseglern im Jahr 1941 macht die Absicht ihres Einsatzes 1941 deutlich. Hätte Stalin seine etlichen Hunderttausende von Luftlandesoldaten in Westeuropa 1942 absetzen wollen, würde der Massenausstoß von Lastenseglern für das Frühjahr 1942 geplant worden sein." (S. 141)

## Verlogene Komödie

Am 13. April 1941 unternimmt Stalin ein erneutes Täuschungsmanöver:

Anläßlich der Verabschiedung des japanischen Außenministers Matsuoka auf dem Jaroslawer Bahnhof in Moskau nach Unterzeichnung des russisch-japanischen Neutralitätsvertrages erschienen unerwartet Stalin und Molotow. War dies allein schon in der kommunistischen Geschichte ein einmaliger Vorgang, so sollte er noch dramatischer werden: Stalin wünschte nicht nur der japanischen Delegation freundlich gute Reise, sondern ging anschließend demonstrativ auf den anwesenden deutschen Botschafter v.d. Schulenburg zu, legte seinen Arm um dessen Schulter und sagte ihm: *"Wir müssen Freunde bleiben, und dafür müssen Sie jetzt alles tun."* Anschließend die gleiche Zeremonie beim deutschen Militärattaché Oberst Krebs: *"Wir werden mit Euch Freunde bleiben – auf jeden Fall."*

Insbesondere v.d. Schulenburg war davon sichtlich beeindruckt und hielt fortan Stalin für "den entschiedensten Gegner eines Konfliktes mit Deutschland". Daß man in Berlin seiner Meinung nicht folgte, brachte ihn zunehmend "in Opposition zum NS-Regime".

Einen Tag vorher schon hatte Stalin ein ähnliches Zeichen gesetzt: Er ließ einen für Deutschland günstigen Ölvertrag unterzeichnen. In Wirklichkeit hatte er alles auf Täuschung abgestellt.

Wie sollte sich sonst erklären, daß Stalin ausgerechnet in jenen Tagen Ilja Ehrenburg mitteilte, daß seine "anti-nazi-Novelle" – "Der Fall von Paris" – nunmehr veröffentlicht werden könne, woraus Ehrenburg schloß, daß Stalin den Krieg mit Deutschland für unmittelbar bevorstehend betrachtete.<sup>47)</sup>

Es war in der Tat der Zeitpunkt, da der sowjetische Aufmarsch gegen Deutschland bereits auf vollen Touren lief, aber sich noch steigern sollte, und Stalin sich auf seine Geheimrede vom 5. Mai vorbereitete.

Ganz abgesehen davon, daß bereits im Herbst 1940 kommunistische Partisaneneinheiten in Frankreich "zum Kampf gegen den deutschen Okkupanten" gebildet worden waren, hatte am 15. April 1941 das ZK der kommunistischen Partei Jugoslawiens – zweifellos in Absprache mit der Komintern in Moskau – zum "Kampf gegen den deutschen Aggressor" aufgerufen.<sup>48)</sup>

Zu jenem Zeitpunkt hatte niemand die Sowjetunion bedroht. An den Ostgrenzen standen 47 deutsche Divisionen mit je 10.000 Mann, davon nur 3 Pz-Div., über 170 russischen mit je 15.000 gegenüber, also 470.000 Mann gegen 2,55 Millionen. Stalin wußte zudem, daß seine Streitmacht unaufhörlich im Anwachsen begriffen, die deutsche Wehrmacht hingegen – ganz abgesehen vom Krieg mit England – im Balkan gebunden war.

Ausgerechnet in dieser Zeitspanne von Mitte April bis 5. Mai 1941 gab es keine deutsche Maßnahme, die Stalin zu einem Sinneswandel hätte veranlassen können. Der Balkanfeldzug hatte am 6. April begonnen, sein Ablauf hatte sich am 13.4. bereits abgezeichnet. Stalin war sehr genau darüber informiert, daß Hitler auch diesen Feldzug nur gezwungenermaßen führte und damit keinerlei Expansionsziele oder Beeinträchtigungen der russischen Interessen verband. Dies hatte freilich Stalin nicht gehindert, am 6. April mit der jugoslawischen Putschistenregierung einen Freundschafts- und Nichtangriffspakt abzuschließen, um ihren Widerstand gegen Deutschland zu verstärken, wie überhaupt dieser zum Krieg führende Putsch nur auf sowjetisches und britisches Drängen zustande gekommen war.

Wie vereinbarte Stalin schließlich seine Freundschaftsgesten auf dem Bahnsteig am 13. April mit dem am 10. April, also drei Tage zuvor, erteilten Befehl an die Rote Armee zum Alarmzustand?

47) Alexander Werth, "Rußlands Krieg 1941 - 1945" aaO. S. 111.

48) Udo Walendy, "Europa in Flammen 1939 - 1945" Bd. II aaO. S. 291.

# Stalins

## Geheimrede am 5. Mai 1941

Am 5. Mai 1941 hielt Stalin vor den Absolventen der Militär-Akademien und in Anwesenheit sämtlicher Generale, Marschälle und Dozenten der Militär-Akademien eine richtungweisende Rede, die anschließend auch den Offizieren der Roten Armee bis zum Rang eines Obersten übermittelt wurde.

Was Stalin sicherlich nicht wußte, ist, daß diese Rede, zumindest in ihren wesentlichen Umrissen Hitler auf geheimen Kanälen bekannt wurde und Rudolf Heß zu seinem Friedensflug nach England veranlaßte.

Der Inhalt dieser Rede ist bis heute nicht veröffentlicht worden, doch sickerte in der Zwischenzeit einiges darüber an die Öffentlichkeit: Stalin habe darin zu verstehen gegeben, "daß die deutsche Armee der wahrscheinlichste Gegner sein würde".<sup>49)</sup> Da Stalin jedoch einen Angriff Deutschlands in keiner Weise für möglich hielt und in Erwägung zog, bleibt als Konsequenz seiner Ausführungen nur der von ihm selbst erwogene Überraschungsschlag gegen das Reich. Und das ist auch der Grund dafür, daß diese Rede nach wie vor kommunistisches Staatsgeheimnis ist und sich alle damals Anwesenden nach wie vor darüber weitestgehend in Schweigen hüllen. Immerhin: Auf Grund der dort vermittelten "streng geheimen Direktive" hatten sich die Zuhörer

*"bereitzuhalten, auf Weisung des Oberkommandos energische Angriffe zur Zerschlagung des Gegners durchzuführen, die Kampfhandlungen auf dessen Territorium zu verlagern und wichtige Frontabschnitte einzunehmen."*<sup>50)</sup>

Suworow verweist darauf, daß der Rotarmist sich nicht für einen Angriff des Gegners bereitzuhalten habe, sondern für eine "Weisung des Oberkommandos, energische Angriffe durchzuführen" und führt sachgerecht weiter aus:

"Hätte diese Direktive ein einziges Wort zur Verteidigung enthalten — die Marschälle und kommunistischen Historiker würden nicht versäumt haben, dies zu zitieren. Aber der gesamte übrige Text der Direktive vom 5. Mai ist für Zitate gänzlich ungeeignet." (S. 222)

"In den Gesammelten Werken Stalins sind nicht nur seine Reden veröffentlicht, sondern sogar seine Randnotizen in fremden Büchern: Das alles wird als kostbare Quelle seiner Weisheit gehütet. Aber seine Rede über eine Frage von so entscheidender Bedeutung ist nicht publiziert. Ja nicht nur das, man hat sogar sehr viel dafür getan, daß diese Rede für immer in

Vergessenheit gerät. Gleich nach dem Krieg war in Millionenauf-lagen und in vielen Sprachen Stalins Buch "Über den Großen Vaterländischen Krieg" erschienen. Das Buch beginnt mit Stalins Rundfunkansprache vom 3. Juli 1941. Der Zweck des Buches ist klar: Uns soll die Vorstellung eingehämmert werden, Stalin habe erst nach dem deutschen Einfall vom deutsch-sowjetischen Krieg zu reden begonnen und nur von Verteidigung gesprochen." (S. 212)

Aus den Erkenntnissen, die unabhängige Befragungen kriegsgefangener sowjetischer Generale während des Rußlandfeldzuges ergeben haben, aber auch an die west-alliierte Öffentlichkeit gelangt waren, ergab sich: Stalin habe auf einen Toast des Chefs der Militär-Akademie Frunse, Generalleutnant Chozin, auf die Friedenspolitik der Sowjetunion scharf ablehnend reagiert und erklärt, mit der Defensivlösung müsse jetzt Schluß gemacht werden, weil sie überholt und mit ihr kein Fußbreit Boden mehr zu gewinnen sei. Wer offensives Vorgehen nicht für unerläßlich halte, sei ein Spießbürger und ein Narr. Die Sowjetunion müsse in dem unvermeidlichen Krieg die Initiative ergreifen. Die Strategische Verteidigung der Sowjetunion bestehe im Angriff.

"Die Rote Armee müsse sich an den Gedanken gewöhnen, daß die Ära der Friedenspolitik zu Ende und die Ära einer gewalt-samen Ausbreitung der sozialistischen Front angebrochen sei." <sup>51)</sup>

Stalins Hinweis auf das Jahr 1942, da der Konflikt mit Deutschland "fast unvermeidlich ausgetragen wer-



Molotow (li.) im Gespräch mit Stalin im Februar 1945. Der sow-jetische Vormarsch rollt nach 4 Jahren Verspätung und mit Mil-lionen Opfern, diesmal nur zur Mitte Europas.

49) N.G. Kusnezow, "Am Vorabend", Moskau 1966, S. 313.

50) W.A. Anfilow, "Die unsterbliche Tat", Moskau 1971, S. 171.

51) Militärgeschichtliches Forschungsamt (Freiburg) (Hrsg.) "Der Angriff auf die Sowjetunion" aaO. S. 73.

den müsse", ist allen inzwischen bekanntgewordenen Tatsachen zufolge ebenfalls auf Täuschung seiner Hörer und auf einkalkulierte Geheimdienstinformanten abgestellt.

Wer gedacht haben sollte, daß sich angesichts einer offensichtlichen Kriegsgefahr die sowjetischen Militärs fortan verstärkt um Vorbereitungen für den Verteidigungsfall bemüht hätten, der irrt. Nicht nur "alles, was bisher in Sachen Sperranlagenbau und Verminnung unternommen worden war, wurde noch mehr gebremst", <sup>52)</sup> sondern der geheime Offensivaufmarsch, "der sorgfältig maskierte Aggressionsplan" <sup>51)</sup> wurde in allen westlichen Frontabschnitten global intensiviert.

Aber auch der Sowjetpresse waren neue Töne zu entnehmen. Nicht etwa, daß angedeutete "Überraschungen", vor denen man gewappnet sein müßte, und die nunmehr in der Roten Armee zum Thema des Tages erhoben wurden, mit einer fremden — womöglich deutschen — Invasion assoziiert worden wären! Weit gefehlt!

Suworow kommentiert:

"Für Stalin kam der deutsche Angriff völlig unerwartet. Wie hätte er da vor Gefahren warnen können, die er selbst gar nicht vorausgesehen hatte? ...

Doch weder Stalin noch Timoschenko noch irgendein anderer hat auch nur ein einziges Mal an die mit Sturmglocken verkündete Losung vom Mai und Juni 1941 erinnert. Warum eigentlich nicht? Nun, weil man unter 'Überraschung' nicht die deutsche Invasion, sondern etwas völlig Entgegengesetztes verstanden hatte. Unter der Losung 'für Überraschungen vorbereitet zu sein' hatten die Tschekisten nicht Minenfelder an den Grenzen angelegt, sondern diese beseitigt, und sie wußten, daß genau dies die Vorbereitung für die Überraschung des 20. Jahrhunderts war." (S. 218 · 219)

Am 6. Mai 1941 übernahm Stalin das Amt des Staatschefs = "Vorsitzender des Rates der Volkskommissare" und vereinigte damit offiziell erstmals in der kommunistischen Geschichte die höchsten Partei- und Staatsämter. Das änderte zwar an seiner diktatorischen Machtfülle nichts, doch deutete es eine neue Etappe seiner auf stürmische Bolschewisierungserfolge ausgerichtete — von ihm jedenfalls so eingeschätzte — Politik an. Es näherte sich der Tag, an dem die sowjetischen Kommandeure den in ihrem Safe befindlichen "Roten Umschlag M" mit dem "besonderen geheimen operativen Auftrag" öffnen sollten. Und diesen — von ihm als absolut erfolgversprechend und risikofrei eingeschätzten — Befehl wollte Stalin selbst erteilen. <sup>53)</sup>

Am 8. Mai 1941 hielt Stalin ein erneutes Täuschungsmanöver für angebracht: TASS dementierte eine Meldung der japanischen Presseagentur Domei Tsushin als reine Fantasien, derzufolge die UdSSR starke Truppenverbände aus Sibirien an ihre Westgrenzen abziehe. Le-

diglich eine Schützendivision sei zur Übung von Irkutsk nach Nowosibirsk verlegt worden. — In Wirklichkeit war der weltgeschichtlich einmalige Großaufmarsch unter vollständiger Auslastung der Transsibirischen Eisenbahn und sämtlicher anderer Hauptstrecken längst im Gange.

Sogar die Zweite Strategische Staffel der Roten Armee war am 13. Mai 1941 nach Westen in Bewegung gesetzt worden — vornehmlich nachts. An diesem gleichen Tag erhielten die Befehlshaber der 7 inneren Militärbezirke (Ausnahme Militärbezirk Moskau) den Befehl, aus ihrem Bereich Armeen aufzustellen und diese für einen alsbaldigen Abtransport bereitzustellen.

Diese Maßnahmen erfolgten weder auf Grund von Kenntnissen über

a) Hitlers Geheimpläne oder militärische Anweisungen,

b) Churchills Warnungen aus London im April 1941, denen Stalin grundsätzlich mißtraute, noch

c) Informationen des Fernost-Spions Richard Sorge.

Marschall der Sowjetunion S.K. Kurkotkin bestätigte, daß sämtliche Planungsdaten und Transportanweisungen für die gewaltigen Truppenverlegungen nach dem Westen dem Volkskommissariat für das Verkehrswesen bereits am 21. Februar 1941 übergeben worden waren. <sup>54)</sup> Doch den Generalstab hatten diese Unterlagen auch schon längere Zeit davor beschäftigt, denn eine Koordination von Transporten, Waffensystemen, Munitionierung, Versorgung, Lokalisierung von 28, teils erst noch aufzustellender Armeen mit 5 Millionen Menschen konnte er nicht in 24 Stunden organisieren. Suworow:

"Im Grunde genommen ist die Aufstellung der Truppen in den inneren Militärbezirken und ihre Verlegung in die westlichen Grenzmilitärbezirke ein Prozeß, der am 19. August 1939 seinen Anfang nahm. Er wurde ausgelöst durch Beschluß des Politbüros, kam nie zum Stillstand und gewann zunehmend an Dynamik.

Hier sei nur einer dieser Militärbezirke aus dem Landesinnern als Beispiel gewählt — der Militärbezirk Ural. Im September 1939 werden dort zwei neue Divisionen aufgestellt: die 85. und die 159. Division. Die 85. begegnet uns am 21. Juni 1941 unmittelbar an der deutschen Grenze im Raum Augustow, gerade in jenem Abschnitt, wo das NKWD den Stacheldraht durchtrennt. Auch die 159. Division entdecken wir an der Grenze in Rawa-Russkaja als Einheit der 6. (extrem starken) Armee. Ende 1939 werden in demselben Militärbezirk Ural die 110., 125. und 128. Schützendivision aufgestellt, und jede taucht anschließend an der deutschen Grenze auf, dabei die 125. Division — sowjetischen Quellen zufolge — 'direkt an der Grenze zu Ostpreußen'. Der Militärbezirk Ural hat noch viele Regimenter und Divisionen aufgestellt, und sie alle wurden still und unauffällig näher an die Staatsgrenze vorge-schoben.

Während die Zweite Strategische Staffel offiziell nicht existierte, während ihre Armeen eine Geisterexistenz führten, arbeitete die oberste sowjetische militärische Führung die Formen des Zusammenwirkens der Ersten und Zweiten Strategischen Staffel aus." (S. 321 · 322)

Bestand für die sowjetischen Truppen in Ostpolen und Belorußland ab Ende September 1939 · 1940 eine

54) S.K. Kurkotkin, "Die rückwärtigen Dienste der sowjetischen Streitkräfte im Großen Vaterländischen Krieg", Moskau 1977, S. 33.

52) I.G. Starinow, "Die Minen warten auf ihre Stunde", Moskau 1964, S. 186.

53) Er ist dann am 22. Juni jedoch nicht erteilt worden, denn für einen Präventivschlag Hitlers, d.h. für einen Verteidigungsfall war er nicht gedacht.

Hauptaufgabe darin, Unterkünfte, Erdhöhlen, Truppenübungsplätze, Vorratslager, Flugplätze, ja Kasernen anzulegen, so änderte sich dies seit Februar 1941 entscheidend:

„Die sowjetischen Truppen hörten auf, sich darum zu sorgen, wo sie den kommenden Winter verbringen würden. Die Truppen der Ersten Strategischen Staffel gaben ihre Erdhöhlen und halbfertigen Kasernen auf und rückten in den Grenzstreifen ab. Hier ist die Rede von *sämtlichen* Truppen und einem Abrücken *unmittelbar zur Grenze*.“ (S. 331) <sup>55)</sup>

Diese sowie die nachrückenden Einheiten kampierten jetzt nur noch in von Wald umgebenen Feldlagern aus Zelten, — vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer.

Noch eines im Rückblick: Die UdSSR hatte ihre Militärstruktur zu Friedenszeiten in Militärbezirke gegliedert, die im Falle einer Kriegsgefahr in „Fronten“ umgebildet wurden, denen mehrere Armeen mit allen zugehörigen Waffengattungen und rückwärtigen Diensten zugeordnet sind. 1939 und 1940 ließ Stalin zur „Befreiung der unterdrückten Werktätigen“ in Polen, Finnland und Rumänien solche „Fronten“ bilden, sie jedoch alsdann rasch wieder in Militärbezirke umbenennen, mit Ausnahme in Fernost gegenüber Japan, wo allerdings „Truppen und Generale sie heimlich verlassen“. An den Westgrenzen verwendete man den normal klingenden Begriff der Militärbezirke, während die Sowjetführung seit 1939/1940 intern ihre Aufmarschgebiete in die Nord-, Nordwest-, West-, Südwest- und Südfront gegliedert hat. Im Februar 1941 erhielten die dortigen Militärräte den Befehl, umgehend Frontgefechtsstände einzurichten. Von einer Gefahr vor einem mutmaßlichen deutschen Angriff stand nichts in diesen Direktiven, die teilweise heute in sowjetischen Archiven für wissenschaftliche Untersuchungen zugänglich gemacht worden sind. (S. 371) <sup>56)</sup>

Da die Militärbezirke ihren Aufgabenbereich stationär zu erfüllen haben und über ihre eigenen Versorgungseinrichtungen bis hin zu eigenen Betrieben und Kolchosen verfügen, die Fronten mit ihren Armeen hingegen mobil geführt werden und sich ausschließlich auf Kampfaufträge auszurichten haben, wurden vornehmlich ab Februar 1941 diese Befehls- und Aufgabenstrukturen separiert und die Truppen zum Abtransport an die westliche Staatsgrenze herausgelöst. Dies geschah in jedem einzelnen Militärbezirk zum gleichen Zeitpunkt. Die Gefechtsstände der in die Grenzgebiete verlagerten Divisionen, Korps und Armeen wurden grenznah und provisorisch angelegt, was darauf hindeutet, daß langes Verweilen dort nicht vorgesehen war.

Am 9. Mai 1941 erhielt der jugoslawische Partisanenführer Tito von der Komintern in Moskau folgenden



Josip Broz Tito (Tito = Tarnname)

Einer der grausamsten roten Partisanenführer und Massenmörder.

Befehl:

„Die Zeit ist gekommen, die Weltrevolution einen entscheidenden Schritt vorwärtszutreiben. Sie muß aber so getarnt werden, als handle es sich um eine Reihe von Maßnahmen zur Verwirklichung der wahren Demokratie.“

Die kommunistische Partei muß in allen Ländern, in denen die Revolution vorbereitet wird, mit aller Sorgfalt und Vorsicht gute Beziehungen zu nationalgesinnten und religiösen Kreisen pflegen. Wo es sich als notwendig erweist, soll man

bei der Durchführung der Revolution Vertreter der Kirche mithelfen lassen. Ihre zahlenmäßige Stärke ist bestimmend dafür, in welchem Umfang der kirchliche Einfluß später auszumerzen ist.

Sofort nach der Machtergreifung wird das Zentralkomitee eine neue Regierung einsetzen. Sie soll die breiten Massen des Volkes repräsentieren und ein demokratisches Gesicht haben.

Gegner des neuen Regimes sind so rasch wie möglich zu beseitigen, aber auf demokratische Manier, das heißt, durch Aburteilung vor einem Volksgerichtshof. Diesem soll ein bekanntes Parteimitglied und zwei heimlich Sympathisierende angehören.

Parteiverräter sind ohne Rechtsverfahren zu liquidieren. Todesstrafe ist Vorschrift.

Folgende Gruppen sind 'Klassenfeinde': Mitglieder nationalstischer oder religiöser Bewegungen, Geistliche, Offiziere, Angehörige der Polizei, Diplomaten und Staatsbeamte, die sich weigern, auf die Seite der Revolution zu treten, und schließlich alle Personen, die nachweislich der Revolution Widerstand leisten.“ <sup>57)</sup>

Wie mit „Klassenfeinden“ umzugehen war, dafür hatte Lenin schon unmißverständliche Direktiven erlassen — und sie konnten keinem Kommunisten unbekannt sein: „Klassenfeinde“ waren zu liquidieren. Und jeder, der sich dem Bolschewismus entgegenstellt, war „Klassenfeind“, die Führungskräfte der Gegner in erster Linie.

Solche speziellen Anweisungen zur Liquidierung „aller Klassenfeinde“, speziell der Offiziere und Polizeiführer gab es auch für Deutschland. Adolf Hitler hatte davon Kenntnis; sie waren für ihn Anlaß, den damaligen „Kommissarbefehl“, der die Erschießung der Politikommissare als Verbrecher vorsah, zu erlassen. <sup>58)</sup>

55) I. Ch. Bagramjan, *Militärhistorische Zeitschrift* 1976, Nr. 1, S. 62.

56) *Militärhistorische Zeitschrift*, 1978, Nr. 4, S. 86.

57) Hendrik van Bergh, „Die rote Springflut“ aaO, S. 120.

58) Der „Kommissarbefehl“ wurde jedoch kaum durchgeführt und 1942 zurückgenommen.

# Nächste Etappe:

## 13. Juni 1941

Am 13. Juni 1941 erscheint auf Veranlassung Stalins ein gezielt formuliertes TASS-Kommunique, das auf bewußte Täuschung Deutschlands abgestellt war, hingegen den in Marsch gesetzten und auch den bereits an der Grenze befindlichen Rotarmisten das Nahen bevorstehender Ereignisse deutlich machte. TASS dementiert Gerüchte über sowjetische Truppenbewegungen an seinen westlichen Grenzen, erklärt angebliche Vorberreitungen der UdSSR auf einen Krieg gegen Deutschland für provokativ und verlogen und erklärt, daß lediglich die jährlich üblichen Manöver einschließlich der Funktionsprüfung des Eisenbahnapparates durchgeführt würden. Gleichmaßen seien aber auch die Gerüchte plump zusammengeschusterte Propaganda, die von einem deutschen Aufmarsch an der russischen Grenze wissen wollen. Gerüchte über Streitigkeiten zwischen Deutschland und der UdSSR seien von ihren Feinden in die Welt gesetzt. Beide Mächte ständen auf dem Boden ihrer Abmachungen, und dabei werde es bleiben.

Genau an diesem Tage ging's erst richtig los:

1

Die gesamten Truppenverbände der Ersten Strategischen Staffel wurden, soweit noch nicht geschehen, zum dichten Aufschließen Richtung deutsche und rumänische Grenze in Bewegung gesetzt — 3 Millionen Mann. *„Die gesamte eiserne Reserve an Bekleidung und Schuhwerk hatten sie mitgenommen“*,<sup>59)</sup> offensichtlich für einen ständigen Zustrom eiligst an der Front erwarteter Reservisten. (S. 248)

Unter „eisernen Reserven“ waren auch die in der Vorkriegszeit angelegten Mobilmachungsvorräte an Bewaffnung, Munition und Versorgungsgütern zu verstehen. Man brachte das alles nach vorn an die Grenze mit, — weil *„man davon ausging, daß der Krieg auf dem Territorium des Gegners geführt werden würde“*.<sup>60)</sup>

Die Truppen wurden in Mobilmachungszustand versetzt und auf etatmäßige Kriegsstärke aufgefüllt (S. 243 ff). 3 - 5 Tage später folgten die Befehle zur Gefechtsbereitschaft gemäß Alarmplan (S. 226). Die Generale erfuhren mehr: *„sich jederzeit für die Eroberung von Frontabschnitten auf fremden Territorium bereitzuhalten.“* (S. 227)

59) S.K. Kurotkin, Marschall der Sowjetunion, *„Die rückwärtigen Dienste der sowjetischen Streitkräfte“* aaO, S. 216.

60) *Militärhistorische Zeitschrift* 1962, Nr. 1, S. 36, Aussage von Generalleutnant K.F. Telegin.

2

Sowjetische Marschälle und hochrangige Pionieroffiziere erschienen in den Grenzregionen, um sich von der Beseitigung der russischen Minensperren und der Funktionsfähigkeit des Minensuchgerätes, aber auch vom Offensivgeist der Truppen zu überzeugen. (S. 104)

3

Die am 13. Juni 1941 an die Rote Armee erteilten Befehle enthielten besondere Wichtigkeitsvermerke nicht nur für die Erste Strategische Staffel, sondern auch für die Zweite im Innern des Kontinents.<sup>61)</sup> Suworow vermerkt:

*„Ein Dokument 'von besonderer Wichtigkeit' kann in einer Division nur in Kriegszeiten auftauchen. ...*

*Innerhalb des Militärbezirks Ural war die 186. Division nicht die einzige, die einen derartigen Befehl erhielt. Alle Divisionen dieses Militärbezirks haben denselben Befehl erhalten.“* (S. 240)

Aus dem tiefen russischen Hinterland wurden Mitte Juni 1941 = 5 neue Armeen nach Westen geworfen, gleichzeitig bereiteten sich 3 weitere Armeen auf ihre Verlegung vor.<sup>62)</sup> Praktisch war das gesamte russische Eisenbahnwesen seit Februar 1941, weitgehend sogar im strategischen Rundbogen-Einhahn- und Block-Verkehr, also Zug hinter Zug, durch die Ukraine, genau: auf der Bahnlinie Dnjepropetrowsk - Alexandria - Snamenka - Belaja - Zerkow voll beladen in westlicher Richtung *„ausgebucht“* und für den nach Osten rücklaufenden Leerverkehr die Linie Kiew - Lubny - Poltawa - Krasnograd vorgesehen. So wurden die überwiegend eingleisigen Strecken, von denen eine derart massive und schnelle Truppenbewegungsmöglichkeit nicht zu erwarten war, zum zusätzlichen Überraschungseffekt genutzt. Man lese den Erfahrungsbericht eines deutschen Fernaufklärers — er war nicht der einzige — in den Anfangsmonaten des Jahres 1941 nach.<sup>63)</sup> Es war klar, daß die wenigen damaligen deutschen Fernaufklärer das nicht zu sehen bekamen, was sich noch tiefer im Hinterland des russischen Kontinentes abspielte.

61) *Militärhistorische Zeitschrift*, 1962, Nr. 4, S. 80.

62) S.M. Stemenko, Armeegeneral, *„Der Generalstab in den Kriegsjahren“*, Moskau-1968, S. 26 +

S.P. Iwanow, Armeegeneral, *„Die Anfangsphase des Krieges“*, Moskau 1974, S. 211.

63) Georg Pemler, *„Der Flug zum Don — Aus dem geheimen Kriegstagebuch eines Aufklärungsflegers“*, Leoni 1981, Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 14, S. 28 - 29.

Am 13. Juni 1941 brachen 77 Divisionen aus den inneren Militärbezirken "unter dem Vorwand von Ausbildungslehrgängen" nach Westen auf (S. 324), — ausgerechnet dorthin, wo jegliche Voraussetzungen für eine Gefechtsausbildung fehlten und unter Mitnahme von scharfer Munition sowie "eiserner Reserven", was der Truppe Kriegseinsatz deutlich machte.

Aber auch eine große Anzahl Regimenter und Bataillone, auf Kriegsstärke gebracht und voll munitio- niert, reihte sich in die Eisenbahntransporte Richtung Westen ein. Im offiziellen Sprachgebrauch der sow- jetischen Generale lief das alles unter den Ausdrücken "unter dem Deckmantel von Wehrübungen" oder "tak- tische Manöver der Verbände in Richtung Staatsgrenze" (S. 244 ff.). Suworow nennt die Generale, Divisionen, Einsatzorte.

"Auf Stalins Befehl waren An- fang Juni 1941 an den Westgrenzen nicht nur *sämtliche* sowjetischen Luftlandtruppen einschließlich der erst vor kurzem aus dem Fernen Osten hierher verlegten Einheiten konzentriert, sondern im allerletz- ten Moment holte Stalin auch noch die Infanterie- und Kavalleriegene- rale von den äußersten Grenzen zu- sammen und machte aus ihnen bin- nen kurzer Frist Kommandeure von Luftlandekorps." (S. 367)

War bereits am 12. Juni 1941 ein besonderer Führungs- stab für die Luftlandtruppen geschaffen worden (S. 134), so probte bereits am 21. Juni in Sibirien eine Spezialdivi- sion ihre erste "Landeopera- tion im Rücken des Gegners" und begann damit ihren weiteren Transport an die Westgrenze. (S. 135)

Am 13. Juni 1941 gab der Volkskommissar für Verteidigung den Geheimbefehl, die Frontführungsstäbe in die grenznahen Feldgefechtsstände zu verlegen und sich (soweit es die Westfront betraf) von den Militärbe- zirksbefehlsstrukturen zu lösen. (S. 376)

"Eine übergeordnete operative Organisation zur Leitung der Kampfhandlungen wurde geschaffen." <sup>64)</sup>

Nur zwei Tage später — am 15. Juni — erteilten die Stäbe der 5 westlichen Grenzbezirke die auf der Direk-

<sup>64)</sup> P.M. Kurotschkin, Generalleutnant, "Rufzeichen der Front", Moskau 1969, S. 117.

tive vom 5. Mai fußenden Gefechtsbefehle des Inhalts, "jederzeit zur Erfüllung des Kampfauftrages zum Vor- stoß auf fremdes Territorium bereit zu sein". (S. 226)

Selbst aus der Zweiten Staffel rückten alle 5 Schützen- korps in den Grenzbereich des Frontbalkons um Lem- berg vor. Gleiches galt auch für andere Frontabschnitte.

<sup>65)</sup>

Am 13. Juni 1941 beginnt eine schon im Juli 1940 angelaufene und stets verstärkt durchgeführte Komman- deursaufklärung an den westlichen Grenzen noch größeren Umfang anzunehmen, — unter Einbeziehung höchster Vertreter des sowjetischen Oberkommandos.

Daß hierzu eine ebenso verstärkte sowjetische Luft- aufklärung über dem deutschen und vor allem rumänischen Territorium gehörte, sei nebenbei erwähnt.

### When Stalin Seized Baltic Nations-Jews Were Given Control



Bildtext der amerikanischen Zeitung *The Thunderbolt* vom Juni 1986, No. 311:

"Seltenes Foto einer Feier der kommunistischen Par- teiführerschaft in Riga, Lettland 1940. Stalin hat soeben das Land besetzt und sie an die Macht ge- bracht. Die roten Parteien des Baltikums waren nahezu 100%ig jüdisch."

Die sowjetische Schwarzmeerflotte erhielt den Kampfauftrag, sich bereitzumachen für

"aktive Interventionen gegen feindliche Schiffe und den Trans- portverkehr am Bosphorus und an den Zugängen zu den Marine- basen des Gegners sowie zur Unterstützung der Landtruppen bei deren Vorgehen längs der Küste des Schwarzen Meeres." (S. 442)

Bereits wenige Tage später — am 18. und 19. Juni 1941 — führte die Schwarzmeerflotte großangelegte Manöver mit Offensivcharakter durch. Der erstmalig in der Roten Armee angewandte Maßnahmenkatalog um- faßte den Antransport des transkaukasischen 9. Spezial- Schützenkorps auf die Krim, seine Einschiffung und

<sup>65)</sup> I.Ch. Bagramjan, "So begann der Krieg", Berlin(Ost) 1972, S. 76 f.

Anlandung weit im Westen "am Ufer des Gegners".

"Vizeadmiral I.I. Asarow bezeugt, daß alle Teilnehmer das Gefühl hatten, diese Übungen würden nicht von ungefähr durchgeführt, und die erworbenen Fertigkeiten würden wohl bald in einem Krieg eingesetzt werden müssen, natürlich nicht auf eigenem Territorium." 66)

## 9

Sämtliche in den westlichen Militärbezirken wartenden Divisionen erhielten Mitte Juni 1941 den Befehl, bis an die Grenze aufzuschließen. Auch die Roten Luftstreitkräfte verlagerten und konzentrierten sich immer mehr in Grenznähe und erhielten neue Kampfmittel und Flugzeugtypen.

"Außer den Jagdmaschinen aber ergossen sich in dichtem Strom Panzer, Artillerie, Munition, Treibstoff in dieselbe Richtung.

*'Im Morgengrauen des 22. Juni traf auf dem Bahnhof in Schaulen mit einem Militärtransport ein schweres Artillerieregiment zur Entladung ein.'* 67)

Nicht nur ein einziger Transportzug natürlich, und nicht nur mit Artillerie. Hier ein paar Angaben zu den Kraftwagen:

*'Ende Juni 1941 standen auf den Schienen 1.320 Züge mit Kraftwagen.'* (257) 68)

Die 12. sowjetische Armee, inzwischen aufgefüllt mit weiteren 5 Gebirgsjägerdivisionen und grundsätzlich umgewandelt in eine Gebirgsjägerarmee, stand der superstarken 9. Armee in den östlichen, sich aus der Ebene allmählich erhebenden Karpaten aufmarschbereit zur Seite. Auch sie war eine Stoßarmee, für einen überraschenden Offensivschlag gedacht.

"Hinter der 12. und 26. Armee wird heimlich die aus dem Nordkaukasus herangeführte 19. Armee unter Generalleutnant I.S. Konew entfaltet. Auch bei ihr stoßen wir auf Gebirgsjägerdivisionen (unter ihrem Kommandeur Oberst K.I. Nowik). Und eben jetzt vollzieht sich unter dem Schutz des TASS-Kommuniqués vom 13. Juni 1941 in den Ost-Karpaten zwischen der 12. (Gebirgsjäger-)Armee und der 9. (extrem starken Angriffs-) Armee die Entfaltung einer weiteren Armee — der 18. Hitler hat diesen Prozeß nicht zum Abschluß kommen lassen." (S. 189)

Man vergesse nicht die außerdem noch nachrückende Zweite Strategische Staffel und die nicht mitgezählten NKWD-Divisionen. Suworow ergänzt:

"Die Unmenge veröffentlichter Materialien würde ausreichen, um über jede einzelne der 30 sowjetischen Armeen eine gesonderte Abhandlung zu schreiben. Läßt man sich auf ein gründliches Studium von Struktur, Dislozierung, Kommandeurbestand und Zielsetzung der Gefechtsausbildung auch nur einer einzigen sowjetischen Armee (gleich welcher auch immer) ein, wird die offensive Zielsetzung der sowjetischen Vorbereitungen völlig deutlich." (S. 183)

66) I.I. Asarow, "Das belagerte Odessa", Moskau 1962, S. 3-8.

67) S.D. Platanowa, "Die Schlacht um Leningrad 1941-1944", Moskau 1964, S. 22.

68) *Militärhistorische Zeitschrift* 1975, Nr. 1, S. 81.

## 10

Am 13. Juni 1941 wurde Stalin, der — wie gesagt — nicht an einen Angriff Deutschlands glaubte und davon überrascht wurde, aber auch auf diplomatischem Gebiet aktiv, doch nicht bei seinem Vertragspartner, sondern in England! Sein Botschafter Maiski fragte in London an, in welcher Form Großbritannien die Rote Armee unterstützen würde, "falls in nächster Zukunft ein Krieg zwischen der UdSSR und Deutschland ausbrechen sollte". 69) Man sprach weniger darüber, warum oder wie ein Krieg zwischen Deutschland und der UdSSR ausbrechen würde, als vielmehr über militärische Einsätze der Royal Air Force, über Kriegslieferungen und Koordination der Kampfmaßnahmen. Daß kleine Länder wie Bulgarien, Rumänien, Ungarn oder auch wieder Finnland davon betroffen sein würden, war in England keiner besonderen Nachfrage wert, hatte man doch auch in London schon zu Beginn des Krieges und auch danach allerorten bemüht, den Krieg auszuweiten, d.h. andere kämpfen zu lassen, — in Dänemark, Norwegen, man hatte auch Schweden und Finnland erwogen, dann Griechenland und Jugoslawien, die Dominien und die USA nicht zu vergessen, später auch Iran (mit der Türkei klappte es nicht so recht).

## 11

Hohe Kommandeure der nach Westen in Bewegung gesetzten Zweiten Strategischen Staffel nahmen Mitte Juni bereits vor Eintreffen ihrer Truppen an der Grenze Operationsbesprechungen mit den bereits dort befindlichen Armeeführungen auf, um die Stoßarmeen aufzufüllen und die Vormarschgeschwindigkeiten zu koordinieren. Erreichten auch nicht alle Armeen der Zweiten Strategischen Staffel die Größe von Stoßarmeen, so waren dies doch ihre 16. und 19. Armee. Sie verfügten jede für sich allein mehr als 1.300 Panzer. Die stärkere dieser beiden — die 19. — sollte unmittelbar hinter der 9. und 12. Armee der Ersten Strategischen Staffel mit Richtung auf Rumänien Aufstellung nehmen, die 16. Armee "die Befreiung von Ungarn" beschleunigen. Beide Armeen erreichten infolge des deutschen Präventivschlages ihren Bereitstellungsraum nicht mehr und mußten kurzfristig nach Smolensk geworfen werden (S. 329).

## 12

Am 13. Juni 1941 fanden sich die Leiter der Frontnachrichtentruppen mit ihren Stäben in den schon vorbereiteten Kommandozentralen im Grenzbereich ein.

"Kaum sind die Nachrichtenverbindungen überprüft, ziehen die Frontstäbe getarnt ihre Kolonnen zur Verlegung auseinander." (S. 414)

69) "Geschichte des Zweiten Weltkrieges 1939-1945", Moskau 1973-1982, Bd. 1-12; deutsch: Berlin (Ost) Deutscher Militärverlag 1975-1983; hier Bd. 3, S. 352. (deutsche Ausgabe = S. 423.)

13

Gemäß "großem Plan" — wie es Generalleutnant P.M. Kurotschkin in dem Sammelband "An der Northwest Front" Moskau 1969, S. 195 ausdrückte — wurde am 19. Juni 1941 damit begonnen, den Fronteinheiten die Unterlagen für die jeweiligen Nachrichtenabteilungen der einzelnen Verbände zuzuleiten, die spätestens 8 Tage darauf den untersten Funkerdienstgraden bekanntgemacht sein sollten. "Der große Plan" war ausgelöst, und zwar schon mit Aufbruch der zahlreichen Vertreter des sowjetischen Oberkommandos an die Westfronten am 13. Juni. Denn sie waren bereits ausgestattet mit Kenntnissen und Vollmachten zur Koordinierung und Durchführung dieses "großen Planes", der die gewaltigste Offensive der Weltgeschichte zum Inhalt hatte.

Einen Tag vorher, am 18.6. wurde befohlen, die Familien von Truppenangehörigen zu evakuieren. (S. 107)

14

Am 13. Juni 1941 befahlen die Kreml-Herren, große Teile der Intelligenzbevölkerung aus den "befreiten" Ländern des Baltikums schnellstens zwangszu-deportieren: Beginnend in der Nacht zum 14. Juni bis zum 21. Juni 1941 wurden Frauen, Kinder und Männer in Viehwaggons verladen und nach Sibirien verbracht: aus Litauen = 34.260, aus Lettland = 15.600, aus Estland = ca. 10.000, = insgesamt 59.860. Sie blieben verschollen. Die Welle der erneuten und verstärkten Großdeportation aus diesen Ländern setzte mit Rückeroberung des Baltikums im Jahre 1944/45 ein. Befaßt man sich näher mit diesen Einzelheiten vom 14. Juni 1941, so lauten neutrale — also nicht etwa "faschistische" — Sachberichte so wie der folgende:

“Auch in Lettland herrschte der Terror des NKWD. Er kam mit der Roten Armee am 17. Juni 1940 ins Land und begann unverzüglich mit seiner lange vorbereiteten Arbeit. Die Geheimakten über seine Tätigkeit, die im Sommer 1941 gefunden wurden, sind eine Chronik des Schreckens und des Grauens. Das Volkskommissariat für Staatssicherheit (NKWD) war Moskau direkt unterstellt. Es bezog im ehemaligen Innenministerium in Riga sein Hauptquartier. Im Keller wurden sogenannte ‘Sobachniki’, d.h. Hundehütten, eingerichtet: Zellen von ein Meter Höhe und Breite, in denen die Opfer weder liegen noch stehen konnten. Hier wurden sie für die Verhöre und Gehirnwäsche vorbereitet.

Nach den Aussagen von Minister Alfred Berzhins sind in der Zeit vom 17. Juni 1940 bis zum 5. Juli 1941 in Lettland 1.246 Männer und 109 Frauen, also zusammen 1.355 Menschen aller Volksschichten, vom NKWD ermordet worden. Die aufgefundenen Leichen wiesen dieselben Einschußspuren auf wie die Leichen in Katyn. Beim Abzug der russischen Truppen wurden Listen gefunden mit etwa hundert Namen von lettischen Bürgern, die vom Chef der lettischen Geheimpolizei, Hauptmann S. Schustin, unterzeichnet waren und die Bemerkung enthielten:

'Sind wegen Gefahr für das sozialistische System sämtlich zu erschießen.'



Im März/Mai 1940 ließ Stalin 14.500 gefangene polnische Offiziere mit Genickschuß erschießen. Im April 1943 wurden die Leichen von 4.253 dieser Opfer im Wald von Katyn westlich Smolensk entdeckt, exhumiert und der internationalen Öffentlichkeit zur Überprüfung zugänglich gemacht.

In den Jahren 1940 - 1941 wurden etwa 34.000 Letten deportiert oder ermordet. Eine Liste dieser Personen mit dem Titel 'Diese Namen klagen an' wurde vom Lettischen Roten Kreuz zusammengestellt und beim Internationalen Roten Kreuz in Genf hinterlegt. Sie dient als Unterlage, um das Schicksal dieser Deportierten weiterzuverfolgen.

Die Massendeportationen begannen im April 1941. Einer der ersten Abtransporte großen Stils wurde am 13. und 14. Juni 1941 durchgeführt, als etwa 15.600 Letten in Viehwaggons in die UdSSR verschleppt wurden. Dies geschah auf Grund einer telefonischen Anordnung aus Moskau vom 13. Juni 1941 an Kommissar Iwan Serow, der heute Minister für Staatssicherheit in der UdSSR ist. Unter den Deportierten befanden sich 1.877 Schulkinder und 1.188 Kinder unter sechs Jahren. Der größte Teil dieser Deportierten wurde nach Mittel- und Nordsibirien gebracht." 70)

Im Zuge der gegenwärtigen "Glasnost- und Perestroika"-Bemühungen verlautet dazu 1988 sowjetamtlich:

„Leider sind bei der Besetzung der Sowjetrepubliken Estland, Lettland und Litauen am 17. Juni 1940 nicht alle Hoffnungen der estnischen Werktätigen in Erfüllung gegangen. Bekanntlich war damals die sozialistische Ordnung in der Sowjetunion schwerwiegend deformiert. Das System Stalins und die Massenrepressalien haben sich auf die Ostseestaaten negativ ausgewirkt, was vor-allem in Massendeportationen von Esten seinen Ausdruck fand; aber auch in Lettland und Litauen wurde massenweise

70) Hendrik van Bergh, "Die Rote Springflut – Sowjetrußlands Weg ins Herz Europas", München 1958, S. 100 - 101

ausgetrieben. Aus Estland allein wurden im Juni 1941 = 6.000 Personen ohne Gerichtsurteil ausgesiedelt. ....

Infolge der stalinistischen Repressalien 1937 und 1938 sind rund 12.000 lettische Kommunisten ums Leben gekommen. Hier ist aber die Frage völlig geklärt, und es gibt diesbezüglich keinerlei Meinungsverschiedenheiten, diese Personen waren unschuldig, sind bereits rehabilitiert." 71)

So einfach und harmlos ist das alles für einen im "proletarischen Internationalismus" erzogenen Genossen!

Die Bolschewisten konnten sich das alles risikolos leisten: Die gegen Deutschland haßverblendeten Engländer und US-Amerikaner hatten nicht nur alle deutschen Friedensvorschläge höhnisch abgelehnt, sondern den Sowjets teils vor Kriegsbeginn, teils im Februar 1940, teils im Frühjahr 1941 erneut das Baltikum und dann auch den gesamten Balkan — Länder und Völker, die ihnen überhaupt nicht "gehörten"! — zur eigenen Verfügung, d.h. zur Unterwerfung und Bolschewisierung angeboten. Wichtig schien ihnen, die so viel von Freiheit, Demokratie und Menschenwürde schwadronieren, weitere

Brandfackeln gegen Deutschland zu schleudern, jenem Land, das als einziges noch in der Lage war, den Bolschewismus von Europa fernzuhalten. Und in Moskau schätzte man die eigene militärische Überlegenheit so hoch ein, daß weder das Völkerrecht noch das Deutsche Reich beachtet zu werden brauchten.

15

Am 15.6.1941 wird in Moskau die Verordnung erlassen über "Anlagen von Staatsreserven und Vorräte für die Mobilmachung 1941" sowie eine über die Einberufung von Reservisten in den Grenzbereichen.



Rote Frontchefs 1945 (v. li. n. re. sitzend): I.S. Konew, A.M. Wassilewski, G.K. Schukow, K.K. Rokossowski, K.A. Merzékow, stehend: Tolbuchin, R.J. Malinowski, L.A. Gworow, A.I. Jerjomenko, C. Bagramjan.

## War Stalin informiert?

Der sowjetische Geheimdienst war nach eigenem Eingeständnis bereits am 29. Dezember 1940 über Hitlers "Weisung Barbarossa" vom 18.12. — also 11 Tage später — informiert. 72) (S. 314) Freilich beinhaltete jene Weisung lediglich die Vorbereitung von Vorsichtsmaßnahmen für den Fall, daß Rußland seine bisherige Haltung uns gegenüber ändern würde, die aber doch geeignet sein sollten, gegebenenfalls Sowjetrußland in einem schnellen Feldzug niederzuwerfen. Große Beachtung fand in Moskau indessen die Tatsache, daß Hitler die Wehrmacht nicht auf russische Winterverhältnisse vorbereitete. Und solange dies nicht geschah, schienen in Moskau alle übrigen Nachrichten, die später über deutsche Truppenverlegungen an die Grenze eintrafen — zumal eingedenk der enormen russischen Überlegenheit — harmlos zu sein.

Bereits seit Beginn des Jahres 1941 erhielt Moskau in zunehmender Häufigkeit Meldungen über deutsche Vor-

bereitungen für eine Verstärkung seiner Ostfront und schließlich auch für Offensivmaßnahmen gegen die UdSSR.

Mitte Januar 1941 informierte der stellvertretende US-Staatssekretär Sumner Welles den sowjetischen Botschafter in Washington, Umanski, über einen für den Juni 1941 vorgesehenen deutschen Angriff auf die Sowjetunion.

Im März 1941 folgten weitere Details aus Washington.

Über die Schweiz hatte der sowjetische Geheimdienst Zeitplan und Aufmarschstärke der Operation "Barbarossa" frühzeitig zugespielt bekommen.

Im April 1941 leiteten die britische und die US-Regierung weitere Warnungen nach Moskau.

Ebenfalls im April war der Kiewer Sondereinsatzbezirk über täglich im Grenzbereich eintreffende deutsche Militärtransporte, aber auch über die Einrichtung von Lazaretten und zahlreiche andere Vorbereitungen un-

71) Sowjetunion heute 9/1988, Dokumententeil III, S. 4.

72) Militärhistorische Zeitschrift 1966, Nr. 6, S. 8.



**"Right honorable Sir" Stafford Cripps**

Einer der eifrigsten Unterhändler in Moskau zugunsten des Kriegseintritts der UdSSR "im Interesse Großbritanniens". Bot den Sowjets das Baltikum und den Balkan zur Bolschewisierung an, leitete auch die Verhandlungen über britische Hilfslieferungen. Vor Kriegsbeginn machte er sich "um den Frieden" verdient als Minister für Kampfflugzeugproduktion (minister of air craft production).

terrichtet. Auch hat der Moskauer Kriegsrat, vor allem im Frühjahr 1941, von Finnland bis zum Schwarzen Meer den Luftraum weit über seine westlichen Grenzen hinaus beobachtet. Doch dies alles schien ihn nicht sonderlich zu beeindrucken. Und als ab Mai 1941 die eigentlichen deutschen Offensivverbände mit ihren Panzern und motorisierten Einheiten herangeschafft wurden, war die sowjetische Überlegenheit bereits so gewaltig, daß selbst dies Moskau nicht beunruhigt hat. "Genossen, unsere Kräfte sind unermesslich", sagte Stalin seinen Völkern noch am 3. Juli 1941, als er sich erstmals nach Kriegsausbruch zu Wort meldete.

Von Berlin meldeten sowjetische Korrespondenten und Diplomaten,

"daß, hartnäckigen Gerüchten zufolge, ein deutscher Überfall auf Rußland für den vierten Sonntag im Juni, den 22. Juni, angesetzt sei."

Mitte Mai 1941 war diese Nachricht in diplomatischen Kreisen ein offenes Geheimnis.

Auch Sowjetagenten in Deutschland berichteten über massive deutsche Truppenbewegungen und nähere Einzelheiten. — Nicht erstaunlich, wenn man bedenkt, daß Stalin seine "Rote Kapelle" Spionageorganisation schon seit Anfang der 30er Jahre über ganz Europa

aufgebaut hatte.<sup>73)</sup>

Anfang Mai 1941 machte der soeben aus Berlin zurückgekehrte deutsche Botschafter v. d. Schulenburg in Moskau den Sowjetbotschafter Dekanosow "auf die Gefahr eines Krieges mit der UdSSR aufmerksam".<sup>74)</sup> Die *Prawda* vom 22.6.1989, S. 3 bestätigt, daß Schulenburg sogar als definitiven Angriffstermin den 22. Juni genannt hat. Stalin tat diesen Landesverrat als "Desinformation nun auch schon auf Botschafterebene" ab.

Sowjetspion (später: "Held der Sowjetunion") Richard Sorge meldete am 12. + 15.5. von Japan aus den bevorstehenden Angriff von 150 Div. für den 22. Juni.<sup>75)</sup>

Der britische Sonderbotschafter Cripps versucht Anfang Juni 1941 in Moskau noch einmal seine Nachricht über den 22. Juni loszuwerden, doch wird er vom stellvertretenden Außenkommissar Wyschinski wie ein Provokateur abgewiesen.

Deutschen Schiffen wurde am 12. Juni befohlen, unter einem Vorwand die UdSSR zu verlassen, was im Kreml registriert worden sein mußte.

Am 18. Juni 1941 ersuchte Molotow den deutschen Botschafter um ein Gespräch mit Hitler, da eine Reihe von Anzeichen den Eindruck erweckten, daß die deutsche Regierung unzufrieden sei und sich ein Krieg zwischen Deutschland und der UdSSR anbahne. Die Reichsregierung habe auf die TASS-Meldung vom 13. Juni nicht reagiert, sie nicht einmal in der deutschen Presse publiziert. Schulenburg versprach, in Berlin nachzufragen.

Derart massive und gleichlautende Warnungen aus den unterschiedlichsten Richtungen und Quellen konnte nur in den Wind schlagen, wer sich so überlegen und daher "vor Überraschungen sicher" wähnte und dicht vor dem Abschluß stehende Vernichtungsschläge vorbereitet hatte, daß er einiger Tage wegen seine so "sichere Planung" durch nichts mehr durcheinanderbringen lassen wollte.

Stalin hatte dieses gewaltig überlegene Kräftepotential in jedweder Beziehung: in militärischer, wirtschaftlicher, waffentechnischer, rohstoffmäßiger, geografischer, bevölkerungspolitischer Hinsicht. Darüber hinaus: er verfügte über ein in der menschlichen Geschichte einmalig diktatorisch-terroristisches Staatssystem kontinentalen Ausmaßes mit schier unerschöpflichen Menschenreserven und einer einzigartigen, seit 2 Jahrzehnten konsequent und zielgerichtet arbeitenden Rüstungsindustrie. Selbst damit nicht genug: Für ihn standen kampfbereite Partei-, Spionage- und Sabotagegruppen "im Hinterland des Feindes" in Wartestellung. Dazu Großbritannien als Kriegsgegner, die USA als zu erwartender Kriegsgegner Deutschlands.

73) A. Rossi, "Zwei Jahre deutsch-sowjetisches Bündnis", Köln - Berlin 1954, S. 189.

75) Erich Helmdach, "Überfall?", Neckargemünd 1975, S. 42.

# 21. Juni 1941

Am 21. Juni 1941 fand im Kreml eine ganztägige Zusammenkunft der Sowjetregierung mit Spitzenfunktionären der kommunistischen Partei und hohen Militärs statt, auf der "wichtige staatspolitische und militärische Fragen entschieden wurden" <sup>76)</sup> (S. 397). Zwar ist nicht alles bekannt geworden, was auf jener Geheimsitzung erörtert worden ist. <sup>77)</sup>, doch einiges:

Die Sitzung im Kreml war von allerhöchster Bedeutung. Dies zeigte sich nicht nur an dem umfangreichen Teilnehmerkreis der maßgeblichen Funktionsträger aus Partei, Regierung und Armee sowie an der ganztägigen Dauer dieser Besprechung, sondern vor allem auch an den bereits im Vorfeld dieser Entscheidungen zusammengerufenen Begleitgruppen, die sich in Kenntnis drohender Entwicklungen schon seit dem frühen Morgen zum Aufbruch an die Front im Westen bereithielten. Der Dramatik dieses Tages wegen sei Suworow wörtlich zitiert:

"Auf diese heimliche Reise an die Westgrenzen bereiteten sich vor der Volkskommissar für innere Angelegenheiten, Politbüro-Kandidat und Generalkommissar der Staatssicherheit L.P. Berija, ferner das ZK-Mitglied und Volkskommissar für Staatskontrolle, Armeekommissar 1. Klasse L.S. Mechlis, der ZK-Kandidat und Volkskommissar für Verteidigung Marschall der Sowjetunion S.K. Timoschenko und noch weitere führende Persönlichkeiten in Stalins Imperium. Es ist nicht auszuschließen, daß selbst Stalin zu einer solchen Geheimreise nach Westen Vorbereitungen traf.

Für jeden dieser Staatsfunktionäre war eine gemischte Begleitgruppe aus höchsten Vertretern der am stärksten betroffenen kriegswichtigen Volkskommissariate zusammengestellt worden. Am Morgen des 21. Juni 1941 war die Aufstellung dieser operativen Gruppen abgeschlossen. Jede Einsatzgruppe wartete nur noch auf ihren Leiter, der sich zu der Zeit im Kreml auf einer letzten Sitzung des Politbüros befand, um ihn dann insgeheim in den Krieg zu begleiten. (S. 416)

Sämtliche Mitglieder dieser operativen Gruppen wissen am Morgen des 21. Juni, daß es in den Krieg geht. ...

Alle Mitarbeiter dieser Einsatzgruppen wissen, daß sich die Sowjetunion bereits im Kriegszustand mit Deutschland befindet, obgleich der Krieg offiziell noch nicht erklärt ist und obgleich die Kampfhandlungen noch nicht begonnen haben. Eben deshalb werden die Gruppen ja insgeheim nach Westen transferiert, damit diese Kampfhandlungen beginnen können!

Eines ist jedoch erstaunlich: Niemand — einschließlich der Führer dieser Gruppen, die zur Zeit im Kreml tagen — argwöhnt eine bevorstehende deutsche Invasion. Ja mehr noch, als darauf hinweisende Informationen am Abend wie eine Sturzflut herein-

zubrechen beginnen, weigern sich die höchsten sowjetischen Führer, daran zu glauben. Aus dem Kreml, aus dem Volkskommissariat für Verteidigung, aus dem Generalstab hagelt es entsprechende Direktiven in Richtung Grenze und drohende Anschauzer per Telefon, sich keinesfalls auf irgendwelche Provokationen einzulassen. ...

Hätten sich die sowjetischen Staatsfunktionäre auf die Reise in die heimlichen Gefechtsstände an den Westgrenzen vorbereitet, um die deutsche Invasion aufzuhalten, dann hätten sie auf das Signal hin, daß eine solche Invasion begonnen habe, nach Westen eilen müssen, aber sie sagen ihre Reise in den Krieg ab." (S. 416-417)

Auch der Volkskommissar für das Nachrichtenwesen, I.T. Peressypkin, befand sich mit seinen hochrangigen Mitarbeitern in geradezu konspirativer Tarnung auf dem Weg nach Westen, — nach Wilna. Seinen Auftrag hatte er bereits mit "herannahenden Kriegsereignissen" in Verbindung gebracht (offensichtlich wagte er sich auch nach Kriegsende nicht deutlicher auszudrücken!). Freilich wußte er von Stalins Befehlen an die Rote Armee zur Gefechtsbereitschaft. Doch in Orscha erhält er am Morgen des 22. Juni 1941 ein Telegramm aus Moskau, das ihn zur sofortigen Rückkehr auffordert. Mit der Eisenbahn war das nicht möglich, unentwegte Militärtransporte rollten nach Westen. Er schaffte es mit einem erstbesten ergriffenen LKW.

"Woraus sich folgern läßt, daß der Volkskommissar für das Nachrichtenwesen, Genosse Peressypkin, wenn Hitler nicht angegriffen hätte, in der geheimen Kommandozentrale im Gebiet von Wilna eingetroffen wäre und entsprechend 'den herannahenden Kriegsereignissen' gehandelt hätte, das heißt, er würde das militärische Nachrichtennetz mit dem Regierungsnetz und dem Staatlichen Nachrichtenwesen im Kriege koordiniert haben." (S. 415)

Von den Beschlüssen dieses Tages wurde weiterhin im einzelnen bekannt:

Offiziell sollte die Existenz von 5 "Fronten" an der westlichen Grenze zugegeben werden.

7 Armeen der Zweiten Strategischen Staffel, die bereits in die westlichen Grenzbezirke vorgezogen waren, hatten fortan das mobile Oberkommando abzusichern. Offensichtlich war jenes Hauptquartier bereits in Funktion; das Politbüro wurde nunmehr lediglich davon in Kenntnis gesetzt. (S. 399)

Der fahrbare Mehrfachwerfer BM-13, später von den Russen "Katjuscha", von den Deutschen "Stalinorgel" genannt, wurde in Serienfertigung gegeben und bereits vorhandene Waffen und Raketen den in den westlichen Militärbezirken biwakierenden Einheiten der Roten Armee zugeordnet.

<sup>76)</sup> W.A. Anfilow, "Die unsterbliche Tat", Moskau 1971, S. 185.

<sup>77)</sup> "Geheimprotokolle", echte, meist gefälschte werden bekanntlich nur bei den Verlierern "gefunden" und dann fleißig "interpretiert" von jenen, die zur "Umerziehung" des besiegten Volkes angesetzt sind.

Gar nicht in die Euphorie und Beschlußfreudigkeit dieser ganztägigen Beratungen paßt Stalins Verhalten nach dem deutschen Angriff einen Tag später: Niemand weiß so recht, wo er sich aufhielt. Sein Londoner Botschafter Maisky behauptete später, er habe sich in seinem Arbeitszimmer eingeschlossen, wollte niemanden sehen und nahm tagelang an keinen Staatsgeschäften teil.<sup>78)</sup> Indessen ist zu vermuten, daß er sich ebenfalls

bereits auf dem Weg zur Front befunden hat und dann wieder zurückgekehrt ist. Jedenfalls: Die Rundfunkrede am 22. Juni hielt Molotow. So konnte nur reagieren, wer seinen eigenen Zeitplan unmittelbar vor Auslösung vereitelt sah. Er, der noch einen Monat vorher demonstrativ sämtliche Staats- und Parteiämter offiziell auf sich vereinigt und eine "vor Überraschungen gesicherte" Politik forciert hatte, hätte in dieser Stunde auf seinem Befehlsstand stehen müssen.

## Kurzübersicht der Aufmarschstärken

Eine Kurzübersicht über Aufmarschtermine zum Einsatz am 22. Juni 1941, bestehende Waffen, Produktionskapazitäten usw. bleibt unvollkommen, da Zeitüberschneidungen, Qualitätsunterschiede der Kampfmittel, unterschiedliche Divisionsstärken, zuweilen andersartige Einheitsbezeichnungen, Bataillone, die nicht in Div. eingegliedert waren, NKWD-Einheiten, die nirgends mitgezählt wurden, usw. hier nicht spezifiziert werden können. Dennoch ist sie aufschlußreich und zur Beurteilung der Schuldfrage notwendig. Auch wäre hierbei zu berücksichtigen, daß Deutschland selbst im Kriegsjahr 1940 noch keine langfristigen Planungen für die Kriegs- und Rüstungswirtschaft entworfen hatte, während in der UdSSR die Serienfertigung für alle schweren Waffen auf vollen Touren lief. So ist z.B. nicht unbeachtlich, daß die UdSSR allein im Jahr 1941 mit 5.500 Panzern aller Typen — einschließlich der super-schweren T 34 — mehr Pz. produzierte, als die gesamte

deutsche Wehrmacht jemals besessen hatte. Auch ist zu berücksichtigen, daß der sowjetische Großaufmarsch am 22.6.1941 noch nicht beendet war, so daß die Zahl der am 22.6.1941 an der Front stehenden Verbände nicht allein verbindlich sein kann. So haben beispielsweise deutsche Fernaufklärer am 22.6.1941 auf der Autobahn Moskau - Smolensk endlose Panzerkolonnen in Dreierreihe zur Front fahren sehen; sie mußten ihren Befehl hierfür spätestens am 21.6. erhalten haben, zu einem Zeitpunkt, da man in Moskau nicht an einen deutschen Angriff geglaubt hatte. Und dieser Aufmarsch vollzog sich mittels Eisenbahntransporten gleichermaßen. Fest steht jedenfalls, daß die deutsche Wehrmacht es bereits 6 Wochen nach Beginn der Kampfhandlungen mit 360 sowjetischen Divisionen zu tun hatte, was einer Mannschaftsstärke von 5,4 Millionen Mann entsprach.

### Sowjetischer Aufmarsch Westgrenze

September 1939	65 Div.
Einsatzbereit an der westrussischen Grenze verfügbar ohne Mobilisierung = 136 Div. = 2,584 Millionen Mann.	
Juni 1940	134 Div. (2 · 2,5 Millionen Mann)
Oktober 1940	150 Div. (davon gr. T. schnelle Verbände) (2,25 · 2,85 Millionen Mann)
April 1941	über 200 Div.
Mai 1941	247 Div.
22. Juni 1941	313 Div. 4,7 Millionen Mann

Die *Prawda* vom 22.6.1989 gesteht ein, daß die Zahl der Rotarmisten an der Westfront "fast doppelt so hoch war, wie die der Gegner". Es waren somit gewiß mehr als 4,7 Millionen Mann.

15.000 - 20.000 Panzer  
35.000 Geschütze      mehr als 9.000 Flugzeuge

Davon 7 Armeen + 7 mechanische Korps mit rd. 500.000 Mann + 7.000 Panzern in den Frontbalkonen um Bialystok + Lemberg.

*Sowinformbüro* bezifferte die sowjetischen Verluste im ersten Kriegsjahr mit 4,5 Millionen Gefallene, Verwundete und Gefangene, 22.000 Geschütze, 15.000 Panzer, 9.000 Flugzeuge. (Ernst Topitsch, "Stalin's Krieg" aaO. S. 83)

### Deutscher Aufmarsch Ostgrenze

September 1939	61 Div. (davon 7 Pz.Div.) — Polenfeldzug — Insgesamt verfügbar 75 Div. = 400.000 Mann Friedensstärke
Juni 1940	5 · 7 Div. (50 - 70.000 Mann)
Oktober 1940	35 Div. (davon 6 Pz. Div.)
Hiervon waren nur 9 voll verwendungsfähig, da die übrigen 1/3 ihres Bestandes für Neuaufstellungen in der Heimat abgegeben hatten. (265.000 Mann)	
April 1941	47 Div. (davon nur 3 Pz. Div.)
Mai 1941	74 Div. (Luftwaffe praktisch nicht vorhanden)
22. Juni 1941	3,05 Millionen Mann 152 Div., einschl. Verbündete 168 Div. (davon 17 Pz. Div.)

3.648 Panzer  
7.184 Geschütze  
2.740 Flugzeuge (davon nur 1.300 Kampfflugzeuge)

Von deutschen Panzern nur 1.880 mit den russischen Pz. gleichwertig. Verbündete keine nennenswerten Pz.-kräfte, mäßige Artillerie, 900 Flugzeuge, meist 2. Güte.

Bis zum 1. Dezember 1941 hatte die deutsche Wehrmacht 3,8 Millionen Gefangene eingebracht, 21.391 Panzer, 32.541 Geschütze + 17.322 Flugzeuge vernichtet oder erbeutet.

<sup>78)</sup> Alexander Werth, "Rußland im Krieg 1941 - 1945" aaO. S. 139.

# Wirtschaftliche Auswirkungen des sowjetischen Aufmarsches

Stalin hatte den Staatsplan für 1941 in sämtlichen Richtwerten mißachtet und damit für seine über 260 Millionen "Genossen und Genossinnen" ein Vabanque-"spiel" auf Leben und Tod eingeleitet. Die männliche Bevölkerung entzog er der Wirtschaft und Landwirtschaft, aber auch der Planung und Verwaltung. Die Sicherstellung der Ernährung und Versorgung mit den Bedarfsgütern des Alltags kümmerte ihn nicht. Das Transportwesen — nicht nur die Eisenbahn, sondern gleichermaßen der Kraftfahrzeugpark — fiel für die Wirtschaft aus, da es zweckfremd und unproduktiv verwendet wurde. Ernte und Tierhaltung blieben ungewiß.

Stalins Großoffensivmaßnahmen, die das Strukturgefüge seines gesamten Kontinentes in Mitleidenschaft zogen, hatten seit Frühjahr 1941 so gewaltige Ausmaße angenommen, daß sie nicht ohne Inkaufnahme einer volkswirtschaftlichen Katastrophe rückgängig gemacht werden konnten. Im Kriegsfall mochte er solche Folgen der "Schuld des Gegners" anlasten und sich durch Raub und Beute schadlos halten.

Doch seit 1½ Jahren 4,7 Millionen Männer wirtschaftlich produktiver Arbeit zu entziehen, an der Ausbildung für fachgerechte Berufe zu hindern, statt dessen sie an die Grenze zu transportieren, mit Waffen auszurüsten, nur mit dem Ziel, zu morden, zu vernichten oder zu rauben, was sie im fremden Gebiet vorfinden — jegliche "humanistischen Befreiungsmaßnahmen" konnten sich nur so auswirken! —, mußte die eigene Wirtschaft in einen selbst für kommunistische Verhältnisse unvorstellbarem Maße schädigen.

Hätte Stalin seinen "großen Plan" im Frühjahr 1941 wieder umstoßen wollen, hätte es weiterer 1½ Jahre für die Rückführung der Truppen in ihre Heimatgebiete und herkömmlichen Arbeitsplätze bedurft. Dies wären zusätzliche Ausfallzeiten gewesen. Doch dies hatte Stalin gar nicht erst erwogen. Für die Ernteeinbringung 1941 hatte er so gut wie keine Gedanken übrig, — 15 Millionen Menschen in der Ukraine hatte er in den Jahren 1929 - 1933 schon einmal bewußt verhungern lassen. Für eine Überwinterung seiner Armeen hatte er nicht vorgesorgt. Eines aber war in seinem "großen Plan" vorgesehen:

"Die Befürchtungen, daß im Westen Lärm wegen der angeblich aggressiven Absichten der UdSSR entstehen könnte, mußten beiseitegeschoben werden. Wir hatten ... den Rubikon des Krieges erreicht, und der Schritt nach vorn mußte festen Sinnes getan werden." (S. 339) <sup>79)</sup>

Jede der 5 "Fronten" an den westlichen Grenzen der UdSSR verzehrte — abgesehen von allem anderen — pro Monat 60.000 Rinder. Suworow folgert:

"Würde man bis zum nächsten Jahr warten, müßten für die 5 Fronten 3 Millionen Rinder bereitgestellt werden. Außer den 5 Fronten waren noch die 7 Armeen der Zweiten Strategischen Staffel durchzufüttern sowie die 3 Armeen des NKWD, die dahinter aufgestellt waren. Ferner mußten 4 Flotten beköstigt werden sowie die sowjetischen Truppen, die sich auf die 'Befreiung' des Iran vorbereiteten, die Flieger, die Truppen der Luftverteidigung und vor allem die Kriegsindustrie, die noch mehr Esser zählte." (S. 402)

Und dies alles zu einer Zeit, da sich selbst der sowjetische Generalstab darüber im klaren war, daß im "Paradies der Werktätigen"

"die Getreidefrage nicht gelöst war und die Getreidekäufe nicht ausreichten, um alle Bedürfnisse des Landes auf dem Getreidesektor zu decken." (S. 403)

Noch erschütternder die Aussage des Volkskommissars für das Finanzwesen, ZK-Mitglied A.G. Swerew:

"Der Rinderbestand Anfang 1941 lag unter dem Bestand von 1916." <sup>80)</sup>

Suworow folgert:

"Das Niveau von 1916 ist kein normaler Richtwert Rußlands, sondern ein Niveau, auf das die Landwirtschaft des Staates nach 2 Jahren eines verheerenden und verlustreichen Krieges abgesunken war." (S. 403)

Bedenkt man angesichts dieser Sachlage, daß Stalin zur Täuschung Deutschlands noch am 21. Juni 1941 einen Getreidezug bei Brest über den Bug nach Ostpreußen schickte, so erklärt sich das neben der Täuschung an sich durch seine zusätzliche Absicht, dieses Getreide wenige Tage später bereits erbeutet und zur Versorgung seiner vorgerückten Truppen in vorderster Linie zur Verfügung zu haben.

79) A.M. Wassilewski, Marschall der Sowjetunion, *Militärhistorische Zeitschrift* 1978 Nr. 2, S. 68.

80) A.G. Swerew, "Aufzeichnungen eines Ministers", Moskau 1973, S. 188.

# Gründe für die anfänglichen Niederlagen

Die für die Niederlagen der Roten Armee im Jahre 1941 kommunistischerseits angegebenen Gründe sind weitere Beweise dafür, daß die gesamten militärischen Vorbereitungen Stalins, beginnend spätestens mit dem Nichtangriffspakt mit Hitler am 23.8.1939, seit dem die "verstärkten Maßnahmen zum besseren Schutz der staatlichen Interessen der Sowjetunion" anließen,<sup>81)</sup> auf eine Großoffensive ohne vorherige Kriegserklärung angelockt waren. Die Überlegenheit der Roten Armee an Zahl und Waffenqualität schätzte Stalin damals so hoch ein, daß er sogar eine angemessene "Feindaufklärung" für überflüssig hielt und zugetragene Warnungen und Nachrichten unbeachtet ließ hzw. als Provokationen abtat. Daher fehlte auch die "Feindaufklärung" bei den Truppen.

Der Verfasser hat sich in seinem Buch "Europa in Flammen 1939 - 1945", Vlotho 1967, Bd. II S. 232 ff bereits eingehend mit der Vorgeschichte des Rußlandfeldzuges auseinandergesetzt, d.h. auch mit sowjetrussischen Autoren, die bereits damals erhebliche Einzelheiten über die strategischen und taktischen Zusammenhänge des Kriegsbeginns 1941 analysiert haben. So sind bereits dort 9 wesentliche Gründe von W.A. Anfilow, "Der Beginn des Großen Vaterländischen Krieges", Moskau 1962 — dieses Buch wurde von Suworow eigenartigerweise nicht herangezogen — genannt. Hier sei eine Wiederholung dieser 9 Gründe vermieden — der Leser mag sie in "Europa in Flammen 1939 - 1945" nachlesen. Suworow, dem wir hier folgen, bestätigt sie:

## 1.

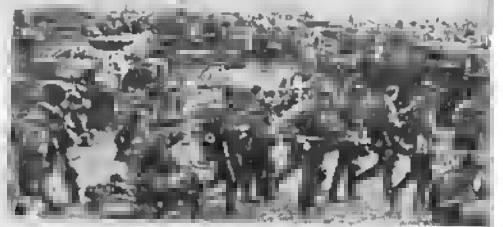
Die unmittelbar an der Grenze stehenden NKWD-Konvoitruppen waren nicht darauf vorbereitet, einen Angriff abzuschlagen, sondern "Klassenfeinde" im fremden Territorium ausfindig zu machen, zu deportieren oder zu liquidieren. Ihre Kampfausrüstung war entsprechend.

"Schon am 4. Kriegstag holte Stalin, der dies wohl bedacht haben mag, den NKWD-General P. Artemjew aus der Hauptverwaltung der operativen NKWD-Truppen weg und ließ diese Hauptverwaltung ohne Führung. Nach 1941 wurden motorisierte Schützendivisionen des NKWD nicht mehr aufgestellt und die vorhandenen in gewöhnliche Schützendivisionen der Roten Armee umgegliedert." (S. 88)

## 2.

Die grundsätzliche Beseitigung jeglicher Verteidigungsanlagen war Teil des "Großen Planes". Ausgerechnet der auf Grund seiner Erfahrungen im Winterkrieg mit Finnland zum Chef des Generalstabes beförderte K. Merzekow, der das in den Wäldern 40 bis 60 km tief angelegte Sicherungssystem der Finnen hoch einzuschätzen gelernt hatte, befahl die Auflösung jeg-

81) Platanowa, Pawlenko, Karotkina, "Der Zweite Weltkrieg", Moskau 1958, S. 155.



licher Sperranlagen einschließlich Minengürtel und Sprengvorbereitungen und -kommandos, das Heranziehen bis dicht an die Grenze sowohl der Hauptkräfte des Heeres als auch der Reserven, aber auch der Flugzeuge mitsamt ihren Versorgungsdepots. Nicht nur daß das für Brückensprengungen vorbereitete Dynamit entfernt wurde, umfassender noch: weder die hierfür zuständigen Spezialbattalionen noch ihre Depots gab es mehr (S. 98). Selbst die für einen Partisanenkampf angelegten Versorgungstützpunkte wurden vor Kriegsbeginn wieder aufgelöst (S. 126 - 127).

Die russischen Panzer-Divisionen — allein 1940/1941 ließ Stalin mehr als 63 solcher Pz-Div. aufstellen! — verfügten über keine Pioniere zur Brückensprengung, hingegen aber Ponton-Battalionen für den raschen Bau von Behelfsbrücken, und zwar in einer solchen Anzahl und Ausrüstung, wie sie nicht einmal alle Armeen der Welt zusammen besaßen. Im Verteidigungsfall mußte dieses wertvolle Material zurückgelassen werden.

Die für eine Überraschungsoffensive vorgesehenen und grenznah verlegten Lastensegler, Segelflugpiloten, Fallschirmjäger, Flug- und Schwimmpanzer kamen nicht zum Einsatz. Die Zehntausende von BT Schnellpanzern mit abwerfbaren Ketten und einer auf europäischen Straßen erzielbaren Kampfgeschwindigkeit von 100 Stundenkilometern blieben im russischen Gelände zu unbeweglich und daher kampfunfähig.

### 3.

Zu hohe Konzentration von Flugzeugen, Munition und Treibstoff auf den zu dicht an die Grenze verlagerten Flugplätzen (über 900 neue errichtete solcher Feldflugplätze vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer binnen September 1939 und Juni 1941), die zudem der deutschen Aufklärung bekannt waren, führten zu enormen Verlusten bei den gezielten Angriffen der deutschen Luftwaffe. So wirkte sich die auf diese Weise anfänglich erreichte deutsche Luftherrschaft auch vorteilhaft für die deutschen Landoperationen aus.

„An allen Frontabschnitten lagen riesige Munitionsvorräte in Eisenbahnwaggons, was in der Regel bei der Vorbereitung auf einen Angriff in die Tiefe geschieht. In einem Verteidigungskrieg ist es einfacher, sicherer und billiger, die Munition an den rechtzeitig vorbereiteten Verteidigungslinien zu lagern. Ist die Munition an einer Linie verschossen, können sich die Truppen unbelastet rasch auf eine zweite Linie zurückziehen, die zuvor schon mit Munition versehen worden ist, danach auf eine dritte Linie und so fort. ... Vor einem *Angriff* jedoch wird die Munition auf mobile Transportmittel verteilt, was sehr teuer und auch gefährlich ist.

‘Die Südwest-Front hatte allein auf der kleinen Station Kalinuwka 1.500 Munitionswaggons stehen.’ <sup>82)</sup>

Generaloberst der Artillerie I. Wolkotrubenko berichtet, daß 1941 allein die West-Front 4.216 Munitionswaggons verlor.” (S. 258) <sup>82)</sup>

„Marschall der Sowjetunion S.K. Kurkotkin berichtet, daß Anfang Juni

‘die sowjetische Regierung auf Vorschlag des Generalstabes den Plan zur Verlagerung von 100.000 Tonnen Treibstoff aus den inneren Landesteilen bestätigte’ ...

An den Eisenbahnknotenpunkten und sogar auf den Streckenabschnitten hatten sich an die 8.500 Kesselwagen mit Treibstoff gestaut.’ <sup>83)</sup>

Generaloberst I.W. Boldin (zu der Zeit Generalleutnant und Stellvertreter des Kommandierenden Generals der West-Front) berichtet, die 10. Armee (die stärkste Armee der West-Front) habe genügend Vorräte an Treibstoff in den Vorrattanks und in Kesselwagen der Eisenbahn gehabt und dies alles in den ersten Minuten und Stunden des Krieges verloren.” (S. 258 · 259) <sup>84)</sup>

Die gewaltigen Vorräte an Munition, Treibstoff und Lebensmitteln, so wird es nunmehr zugegeben, waren „für Angriffsoperationen“ angelegt. (S. 409). <sup>85)</sup>

82) *Militärhistorische Zeitschrift* 1980 Nr. 5, S. 71.

83) S.K. Kurkotkin, „Die rückwärtigen Dienste der sowjetischen Streitkräfte im Großen Vaterländischen Krieg“, Moskau 1977, S. 59 + 173.

84) I.W. Boldin, „Tagebuchseiten eines Lebens“, Moskau 1961, S. 92.

85) *Militärhistorische Zeitschrift* 1984, Nr. 4, S. 34.

### 4.

Der noch voll im Gang befindliche Antransport stets neuer Truppenverbände mit ihrer Ausrüstung, riß Einheiten z.T. auf Tausende von Kilometern auseinander, zwang zum Entladen an nicht vorgesehenen Positionen, verstopfte die Strecken und führte die Truppen nicht immer mit ihren Stäben oder ihrer Kampfausrüstung zusammen.

„Auf der Strecke lagen 11 Divisionen der 20., 21. und 22. Armee. Die 19. Armee unter General I.S. Konew und die 16. Armee unter General M.F. Lukin hatten ihren Aufmarsch nicht zum Abschluß gebracht.” (S. 261) <sup>86)</sup>

Gewaltig waren die Verluste an Militärtransporten, die infolge von Luftangriffen zerstört wurden oder von Streckenunterbrechungen an Stellen liegenblieben, die nicht einmal mehr ein Entladen ermöglichten.

### 5.

Zum großen Teil waren selbst die Führungsstäbe auch der Divisionen soweit nach vorn an die Grenze verlegt worden, daß sie auf Grund des für sie überraschenden deutschen Angriffs oftmals nicht mehr operativ ausweichen konnten.

„Der Stab der 125. Schützendivision aber lag so nahe an der Grenze, daß er ‘bereits von der ersten Granate getroffen wurde’.” (S. 394) <sup>87)</sup>

Sogar der Militärrat der Nordwest-Front führte von einer derartig vorgeschobenen Position.

### 6.

Die grenznah tätigen Eisenbahnbrigaden waren mit dem Anhäufen von Schienen, Brückenteilen und anderem Gebrauchsmaterial für eine Offensive befaßt, doch nicht mit Vorbereitungen für Schienensprengungen und Evakuierungsmaßnahmen von Truppen, Waffen, Munition, Vorräten. (S. 101)

Ogleich nahezu sämtliche sowjetischen Pioniertruppen im Grenzbereich stationiert waren, befaßten sie sich nicht mit Verteidigungsanlagen, sondern mit:

„Vorbereitung von Ausgangsstellungen für einen Angriff, Anlegen von Kolonnenmarschwegen, Errichtung von Sperranlagen sowie Maßnahmen zur Räumung von Sperren, operative und taktische Tarnung, Organisation des Zusammenwirkens von Infanterie und Panzern in den Sturmgruppen, Vorkehrungen für gewaltsame Flußüberquerungen. ...” <sup>88)</sup>

An anderer Stelle heißt es:

„Die Truppenteile erlernten und übten wirksame Methoden zur Vernichtung von Stahlbetonbunkern, Erdholzbunkern und Stütz-

86) *Geschichte des Zweiten Weltkrieges*, 12 Bde, Moskau 1975 · 1985, Bd. 4, S. 47.

87) Sammelband: „An der Nordwest-Front“, Moskau 1969, S. 173 · 174.

88) Sowjetische Militärenzyklopädie: Die sowjetischen Streitkräfte, Moskau 1978, S. 255.

## 7.

Die Dislozierung der Donau- und Pripjet-Kriegsflottillen hatte nur für eine Offensive Sinn, einen Rückzug für sie gab es so gut wie nicht, für eine Verteidigung waren sie nicht brauchbar, zumal sie — zumindest die Donau-Flottille — rasch von ihrem Hinterland abzuriegeln war. Auch der mit U-Booten "für einen Angriffskrieg zur See wie ein Heringsfaß vollgestopfte Hafen von Riga/Lettland" 90) war dem deutschen Angriff sehr schnell ausgesetzt, die sowjetischen U-Boote jedoch infolge der inzwischen gesetzten Minensperren in der Rigaer Bucht sowie vor dem Finnischen Meerbusen nicht mehr manövrierfähig.

## 8.

Die zwei superstarken Gebirgsjägerdivisionen (die 9. und 12.), ausgerüstet für eine Gebirgsoffensive, aber auch die 6., 26. und 18., wurden im Rücken von der rasch vorwärtsdrängenden deutschen Panzergruppe 1, die südlich Lublin nach Südosten in Richtung Rowno - Berditschew - Brazlaw - Pliskow - Nikolajew einschwenkte, erfaßt und in gewaltigen Kesselschlachten im Raum von Uman und Nowo Archangelsk - Perwomaisk Ende Juli/Anfang August 1941 zerrieben. Das plötzliche Abschneiden von den rückwärtigen Verbindungen, die falsche Ausrüstung für einen Kampf in der Ebene, die anfangs z.T. noch nicht ausgefolgte Munitionierung und neue Kampfausstattung, zusätzlich die anfängliche Verwirrung infolge der an der gesamten Grenze sich abzeichnenden deutschen Erfolge waren für den Untergang dieser Armeen elementar.

Und noch eines: Ein Teil der militärischen Führer, der am 21. Juni 1941 im Kreml an der Besprechung mit Stalin teilgenommen hatte, befand sich in den frühen Morgenstunden des 22.6. entweder — wie der Oberkommandierende der Südwest- und Südfront, General Schukow — noch in Moskau oder aber auf der Fahrt zur Front. So auch z.B. der Befehlshaber des Militärbezirks Odessa, Generaloberst J.T. Tscherewitschenko, der — allerdings von der Krim kommend — den Kriegsbeginn auf der Fahrt zu seinem Gefechtsstand der 9. Armee erlebte. So war auch die superstarke 9. Stoßarmee vor der rumänischen Grenze am 22.6.1941 ohne Führung.

## 9.

Die sowjetischen Piloten waren ausgebildet worden für überraschende und massierte Angriffe auf die Flug-

89) Geschichte des Zweiten Weltkrieges 1939 - 1945, aus d. russ., Berlin (Ost) Militärverlag der DDR, o.J. Bd. 3, S. 437.

90) A.W. Bassow, "Die Kriegsmarine im Großen Vaterländischen Krieg", Moskau 1980, S. 138.

plätze des Gegners, nicht hingegen für Luftkämpfe.

Neu eingetroffene Flugzeug- und Panzertypen waren von den vorgesehenen Besatzungen noch nicht in der Praxis erprobt und konnten deshalb nicht eingesetzt werden.

## 10.

Die Umstellung des Frontnachrichtensystems auf Kriegsbedingungen war zwar gut vorbereitet, doch:

*"Sämtliche Planungsunterlagen über Frequenzen, Rufzeichen, Parolen wurden im Stab des Militärbezirks bereitgehalten und brauchten im Falle eines Krieges nur noch an die Truppen weitergeleitet zu werden. Die Zahl der Funkstationen im ganzen Militärbezirk betrug jedoch mehrere Tausend, weshalb die Umstellung der Arbeit auf Kriegsbedingungen mindestens eine Woche erfordern mußte. Eine vorzeitige Durchführung dieser Maßnahmen war nicht erlaubt." 91)*

Halten wir für uns fest, daß man bei der gesamten Umstellung von Friedens- auf Kriegsbedingungen nicht von der Annahme ausging, daß der Gegner angreifen könnte und diese Umstellung daher praktisch augenblicklich erfolgen müßte, sondern daß vielmehr mit einem vorab aus Moskau eingehenden Signal zu einer von Moskau bestimmten Zeit gerechnet wurde. Mit anderen Worten: Der Plan für die Umstellung des Nachrichtenwesens war nicht für die Bedingungen eines Verteidigungskrieges aufgestellt, sondern für einen Angriffskrieg." (S. 378)

Die für den Kriegsplan vorgesehene Hauptkommandozentrale in Eisenbahnzügen nahe der Grenze befand sich am 22. Juni 1941 weder an den vorgesehenen Stationen im Raum Minsk - Wilna, noch war sie mit den maßgebenden Kommandoträgern besetzt. So konnten die bereits installierten Nachrichtenverbindungen nicht genutzt werden.

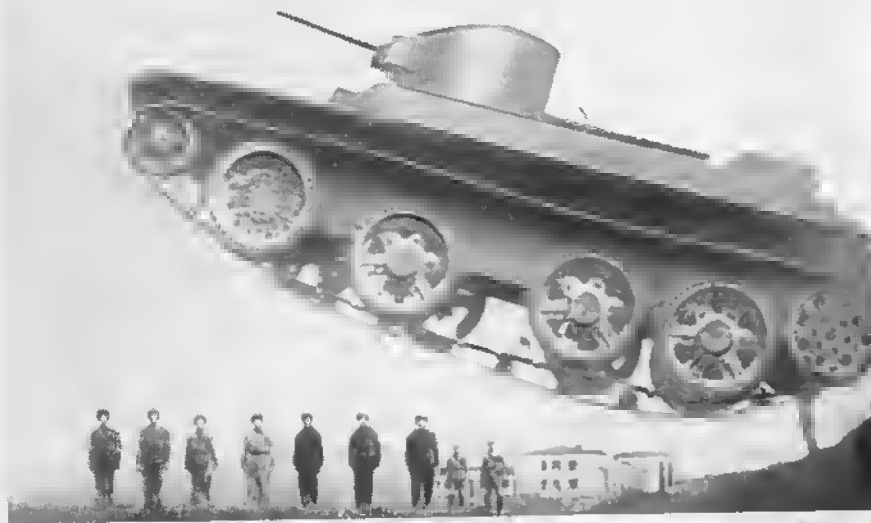
## 11.

In den sowjetischen Dienstvorschriften stand über Verteidigung im strategischen Sinn kein Wort (wohl in taktischen Zusammenhängen). Entsprechend kannte die "Militärtheorie" nur Angriff.

"Am Vorabend des Großen Vaterländischen Krieges stand vor der sowjetischen Militärtheorie nicht das Problem, ob sie dem strategischen Angriff oder der Verteidigung den Vorzug geben sollte. Sie war der festen Überzeugung, daß der Angriff die Hauptmethode der Gefechts-handlungen sei, da nur er den Sieg in der bewaffneten Auseinandersetzung garantierte....

Die Militärtheorie bestimmte auch die Rolle der Front beim Angriff genauer. Sie erkannte die Front als eine operativ-strategische Organisation an, die als Führungsorgan auch die Planung der Gefechtsanstrengungen der Armeen sowie deren Führung im Verlauf der Operation vorzunehmen hatte. Daneben beschäftigte sich die sowjetische Militärtheorie auch damit, wie die Anstrengungen mehrerer Fronten und der Seekriegsflotte zu koordinieren seien, um ein bedeutendes strategisches Ziel zu

91) P.M. Kurotschkin (Generalleutnant), "Rufzeichen der Front", Moskau 1969, S. 115.



Der russische Schnellkampfpanser BT 2, der nach Erreichen europäischer Straßenverhältnisse die Ketten abwerfen und auf Rädern mit einer Marschgeschwindigkeit von 100 Stundenkilometern den "Durchbruch in die Tiefe des feindlichen Hinterlandes" erzwingen sollte. Der amerikanische Christie-Konzern hatte den sowjetischen Lizenzbau ermöglicht. Infolge des deutschen Präventivschlages vom 22. Juni 1941 blieben diese Panzer im russischen Gelände ziemlich unbeweglich und wurden zu Tausenden vernichtet.

nach Zeit und Abschnitten koordiniert zu handeln hatten. Die Truppen wurden darauf orientiert, den entscheidenden Sieg zu erringen. Der angenommene Handlungsablauf der Armee berücksichtigte jedoch nicht den Übergang der Truppen zum Angriff nach langwieriger Verteidigung bei unmittelbarer Feindberührung.

Dieses Versäumnis war kein Zufall. Es resultierte daraus, daß die Schwierigkeiten unterschätzt worden waren, die sich ergeben konnten, wenn die Hauptanstrengungen der Truppen auf Verteidigungshandlungen umgestellt werden mußten. Die militärischen Führungsorgane ließen faktisch die strategische Verteidigung außer acht, weil sie die künftigen Operationen der Sowjetarmee und der Seekriegsflotte fast ausschließlich als Angriffshandlungen betrachteten."

Oder an anderer Stelle dieses Kompendiums aus dem sowjetischen Militärverlag Moskau, schon bezogen auf den 17. September 1939:

"Die im Sinne des proletarischen Internationalismus erzeugten sowjetischen Soldaten erfüllten ehrenhaft die Direktiven der Kriegsräte der Fronten über die Aufgaben des Befreiungsfeldzuges." 92)

— der dann (was allerdings in jener Darstellung verschwiegen wird) für das gefangengenommene polnische Offizierskorps — wie auch für viele andere — in die NKWD-Massengräber von Katyn und andernorts führte.

## 12.

Auftragsgemäß, zügig in Richtung Suwalki über die ostpreussische Grenze vorzustößen, wurde die 27. Schützendivision im Westen des Augustow-Kanals bereitgestellt.

"Im Morgengrauen des 22. Juni sind hier Tausende sowjetischer Soldaten im überraschenden Vernichtungsfener gefallen. Die Truppen konnten sich nirgendwohin zurückziehen — hinter ihnen lag der Kanal. ...

Die sowjetischen Generale haben niemals verhehlt, daß die ihnen gestellten Aufgaben einen ausgesprochenen Angriffscharakter hatten." (S. 427)

Genau wie hier wurden auch andernorts die sowjetischen Truppen nicht hinter Flußläufen, Kanälen, Brücken, Seen und Sümpfen bereitgestellt, sondern vor ihnen, dazu in den Wäldern. So konnten die deutschen Panzertruppen geländegängig operieren, während die Rotarmisten ihre Kräfte nicht schnell genug entfalten konnten und ihr Rückzug vielfach durch natürliche Hindernisse erschwert, wenn nicht verhindert wurde, wobei auch unzählige ihrer schweren Waffen und sonstigen Vorräte in Verlust gerieten.

92) Geschichte des Zweiten Weltkrieges 1939 - 1945, aaO., deutsche Ausgabe Berlin (Ost), Militärverlag der DDR, Bd. 3, S. 495, 496, 498 - 499 + 429.

## 13.

Für die sowjetischen Führungsstäbe waren "gravierende Änderungen in den Einsatzplänen notwendig". Aus den Vorbereitungen, "auf dem Territorium des Gegners zu kämpfen", wurde zunächst nichts. Dies machte nicht nur neue Landkarten — die nicht vorhanden waren — für die unteren Truppenkader notwendig, sondern führte sogar zur Auflösung von 29 noch auf dem Antransport befindlichen Mechanisierten Korps, die für die mitteleuropäischen Straßenverhältnisse gedacht waren. Obgleich jedes von ihnen über mehr als 1.000 Panzer verfügte: im Juli wurden sie aufgelöst, obgleich sie bereits auf dem Weg zur Front waren! Für eine Verteidigung im morastigen Gelände Westrußlands — im Juli 1941 fiel dort übermäßig viel Regen! — waren sie nicht zu gebrauchen.<sup>93)</sup>

## 14.

Selbst nach dem deutschen Präventivschlag am 22. Juni "denken und planen die sowjetischen Befehlshaber nur in Angriffskategorien" (S. 209). Die ausgearbeiteten Direktiven und Pläne wurden nicht mehr gebraucht, alles mußte improvisiert werden.

Generalmajor M. Grezow:

"Natürlich besaßen wir ausführliche Pläne und Anweisungen für das, was am Tage 'M' zu geschehen hatte. ... Alles war bis auf die Minute und im Detail vorgezeichnet. ... All diese Pläne hat es gegeben. Aber leider war nichts darüber gesagt, was zu geschehen hatte, falls der Gegner plötzlich zum Angriff übergehen sollte." (S. 209)<sup>94)</sup>

Wie schließlich sollten sich die in den vorspringenden Frontbogen bei Bialystok und Lemberg massiert zusammengepferchten Armeen der plötzlich auf sie zukommenden Umzingelung durch die deutschen Truppen entziehen? Auch Stoßarmeen konnten ohne rückwärtige Verbindungen keine Offensive mehr durchführen.

"I.W. Stalin hatte nicht nur die Möglichkeit eines Krieges mit Hitler-Deutschland nicht ausgeschlossen, er hielt einen solchen Krieg sogar für unvermeidlich. I.W. Stalin hat diesen Krieg vorbereiten — seine Vorbereitung war umfassend und vielseitig —, und er ging dabei von den von ihm selbst vorgegebenen Fristen aus. Hitler zerstörte seine Berechnungen."

Flottenadmiral der Sowjetunion, Mitglied des ZK, Volkskommissar für die Kriegsmarine der UdSSR  
N.G. Kusnezow, "Am Vorabend", Moskau 1966, S. 321

93) Die Mechanischen Korps waren speziell für die operative Ausnutzung eines Durchbruchs bzw. an der Mitwirkung eines solchen Durchbruchs in die Tiefe des feindlichen Hinterlandes ausgerüstet. Zu ihrem Bestand gehörten jeweils 2 Panzer-Divisionen, eine mot. Div. sowie selbständige Sicherungsabteilungen, auch ein Artillerieregiment.

94) Militärgeschichtliche Zeitschrift 1965, Nr. 9, S. 84.

General im Oberkommando der Wehrmacht, August Winter, erklärte am 8.6.1946 im Nürnberger Zeugenstand unter Eid:

"Wir fanden damals bei den gefangenen Stäben in den ersten 8 Tagen eine Kartenausstattung, die weil in deutsches bzw. ursprünglich österreichisches Gebiet hineinlief, die wir mit reinen Defensivgedanken nicht in Übereinstimmung bringen konnten. Es war besonders auffallend, daß die Kartenausstattung weit über die Aufklärungsgebiete einer normalen Aufklärung in der Defensive hinausging, auch wenn man zubilligt, daß nach Beginn eines Krieges diese Aufklärung unter Umständen die feindliche Grenze überschreitet." 95)

Auch Generalmajor Meandrov, der damalige Chef der Offiziersschule der Russischen Befreiungsarmee (ROA), schrieb vor seiner Auslieferung an die Sowjets im Jahre 1946:

"Die Politik der Regierung zur Vorbereitung eines großen Krieges war uns vollständig klar. Was uns als Verteidigungsmaßnahmen hingestellt wurde, erwies sich in Wirklichkeit als lange vorbereiteter und sorgfältig maskierter Aggressionsplan." 96)

Am 22. Juni erklärte dann Außenkommissar Molotow über den Moskauer Rundfunk in typisch kommunistischer Verlogenheit:

"Diese unerhörte Attacke auf unser Land ist ein Akt der Perfekie, der in der Geschichte der zivilisierten Nationen kein Beispiel hat. Dieser Angriff wurde trotz der Tatsache unternommen, daß zwischen Deutschland und Rußland ein Nichtangriffspakt bestand, der bis in die kleinsten Einzelheiten von uns in verantwortungsvoller Weise eingehalten wurde. Wir wurden angegriffen, obwohl die deutsche Regierung die ganze Zeit hindurch nicht die geringste Klage erheben konnte, daß die UdSSR ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen wäre. Die ganze Verantwortung für diesen Akt der Ränberei muß deshalb auf die Naziführer fallen." 97)

95) "Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg", Nürnberg 1947, Bd. XV, S. 656.

96) Joachim Hoffmann, "Angriff auf die Sowjetunion" aeO. S. 73.

97) Alexander Werth, "Rußland im Krieg 1941 - 1945", aeO. S. 138. Welt am Sonntag vom 6.7.1986 berichtet ein bezeichnendes Detail über Molotow aus der Nachkriegszeit:

"Stalins Geheimdienst ließ 1952 Molotows Frau Paulina ins Arbeitslager deportieren, weil sie Jüdin war. Auch Molotow stand schon auf der Deportationsliste. Da starb Stalin 1953. Molotow trug den Sarg mit. 'Sein Gesicht war weiß wie Papier', notierte der New York Times-Reporter. Und: Molotow sei der einzige unter den Trauergästen gewesen, der sich zu Stalin bekannte."

Molotow hat in seiner Amtszeit circa 356 Hinrichtungslisten unterzeichnet. Auf Vernehmungsakten nicht gesänder Gefangener schrieb er eigenhändig: "Prügeln, prügeln, prügeln!"

# Beabsichtigter Angriffstermin Stalins: 6. July 1941

Bleibt die Frage nach dem sowjetischen Zeitplan für den beabsichtigten Angriffstermin.

Die UdSSR als perfektionierter, diktatorischer, dazu siegreicher Staat, war selbst Jahrzehnte nach Kriegsende noch in der Lage, wesentliche Staatsgeheimnisse verschlossen zu halten. Das konnten die anderen Sieger in vielen Fällen zwar auch, doch nicht ganz so umfassend. Zu berücksichtigen ist ferner, daß mit Kriegsende den Siegern sämtliche deutsche Geheimakten in die Hände gefallen sind, also auch alle von deutscher Seite — insbesondere 1941 — erbeuteten russischen Dokumente, die während der Kriegsjahre nicht mehr publizistisch ausgewertet werden konnten. So verwundert es nicht, daß der Öffentlichkeit bis heute noch nicht jene Geheimanweisung Stalins mit den genauen Zeitvorgaben zugänglich gemacht worden ist und sich das propagandistisch von allen Reichsgegnern unisono aufgeputzte Horrorgemälde vom "faschistischen Aggressor" weltweit weiterreichen ließ.

Dennoch liegt jetzt nicht nur der Großoffensivplan Stalins gegen ganz Europa auf dem Tisch des Historikers, sondern auch der vorgesehene Termin: Sonntag, der 6. Juli 1941.

Sind die Großoffensivmaßnahmen mit den hier dargelegten Einzelheiten nachgewiesen, so hat Suworow die Konsequenzen hinsichtlich des Termins: 6. Juli 1941 schlüssig und überzeugend gezogen:

Der sowjetische Armeegeneral S.P. Iwanow (Vgl. S. 2) hat bestätigt, daß Adolf Hitler der sowjetischen Offensive um 14 Tage zuvorgekommen ist. Dies ist nicht die isolierte Meinung eines Einzelgängers: Das Buch "Die Anfangsphase des Krieges", in dem dies Eingeständnis steht, ist

a) eine umfassende, ausschließlich diesem Thema gewidmete Studie, die zudem umfangreiche Belege hierfür anführt,

b) eine Gemeinschaftsarbeit führender sowjetischer Historiker,

c) im nach wie vor bolschewistisch-diktatorischen Staat mit strengen Zensurmethode erschienen.

Wenn auch andere sowjetische Marschälle sich nicht so präzise ausgedrückt haben, so läßt sich dieses Datum doch mit Hilfe der vielzähligen Angaben in den

Memoiren oberster Chargen der Roten Armee, aber auch aus Archivdokumenten ermitteln. Umfaßt auch die hier mit unterschiedlichsten Vokabeln vielfach vernebelte Zeitspanne einen Termin, der von "unmittelbar bevorstehend", "buchstäblich am Vorabend des Krieges" bis in das Jahr 1942 reicht, so lassen sich doch aus den Truppendispositionen, Standorten, Transporten, Zeitfolgen, Bevorratungen, Ausrüstungen, Alarmstufen usw. Verschleierungstendenzen ausklammern und die Fristen begrenzen. Fehlende Wintervorsorge für sämtliche Truppen in den Aufmarschräumen sowie strategische Erwägungen verweisen ohnehin auf Sommer 1941.

Schließlich waren in den westlichen Militärbezirken 4,7 Millionen Mann bis weit an die Grenze in Offensivgliederung vorgezogen, während weitere Armeen in dieselbe Richtung auf dem Antransport waren. Diese Aufmarschbewegung konnte keineswegs allzu lange vor der deutschen Linie aufgestaut bleiben.

Einzelne Frontführungsstäbe hatten bereits "streng geheime Unterlagen an Tausende von Befehlsempfängern versandt, die vor Kriegsbeginn zu versenden verboten" war. (S. 415) Es ging also um Tage.

Auch die bereits installierte mobile Kommandozentrale zwischen Minsk und Wilna (S. 415) läßt das schon angekündigte "Signal des Genossen Stalin" innerhalb ganz kurzer Frist erwarten.

Als Ergebnis der ganztägigen Besprechung am 21. Juni waren sämtliche obersten Führungskader mit Anweisungen zur Auslösung des "Großen Planes" zu den 5 Fronten auf den Weg geschickt worden. Der gemeinsame Aufbruch dieser hochrangigen — nicht nur militärischen — Kommandoträger an ihre spezifischen Einsatzorte macht nur einen Sinn, wenn die ihnen mitgegebenen Termine sich auf wenige Tage, höchstens 1 - 2 Wochen erstreckten.

Die in der sowjetischen Historiografie unentwegt verwendete Formel, wonach Hitler dem sowjetischen Plan "zuvorgekommen" sei, kann sich angesichts der Terminplanungen, die solche Großunternehmen erfordern, nur auf einen kurzen Zeitraum beziehen. Dies um so zwingender, als die damalige gegenseitige Luftaufklärung relativ schnelle Reaktionen auf beiden Seiten ermöglichte und ein Präventivschlag, der zudem einen Zweifrontenkrieg für den zahlenmäßig weitaus schwächeren Kontrahenten auslöst, nur in dem letzten,

von ihm als sinnvoll erkannten Zeitpunkt erwogen sein dürfte.

Im bolschewistischen Sprachgebrauch werden Pläne und Absichten der Führung vielfach verharmlosend mit dem Ausdruck "Militärtheorie" umschrieben. Diese "Theorie" hat in diesem Fall jedoch kaum etwas mit dem im Deutschen üblichen Begriff "Theorie" zu tun, sondern dahinter verbergen sich Beschlüsse.

In der sowjetischen Militärtheorie war festgelegt, daß der Überraschungsangriff in das Territorium des Gegners nicht nach der abgeschlossenen Truppenkonzentration zu erfolgen habe, sondern schon vorher. So sollten Teile der Zweiten Strategischen Staffel zeitsparend mit ihren Transportzügen sogleich bis nach vorn ins fremde Territorium durchrollen, um die Angriffswucht zu verstärken und zu beschleunigen (S. 429).

Die strategische Truppenkonzentration an der Westgrenze sollte am 10. Juli 1941 beendet sein. Dies ließ sich an Hand der Transportdispositionen und der verfügbaren Verbände ausrechnen. Stalin, wie auch Generalstabschef Schukow, bevorzugten für ihre Überraschungsschläge einen Sonntagmorgen. Der letzte Sonntag vor dem 10. Juli war der 6. Juli. Dies wiederum stimmt genau mit der Aussage von Armeegeneral Iwanow überein, denn 14 Tage nach dem 22. Juni war der 6. Juli. (S. 429)

So führen "Militärtheorie", Dispositionsanalysen, Archivdokumente, Eingeständnisse und Feststellungen sowjetischer Marschälle, Generale und Admirale auf ein und dasselbe vorgesehene Angriffsdatum 6. Juli 1941.

Allerdings ist davon auszugehen, daß dies das letztmögliche Datum war, was nicht heißt, daß "das Signal des Genossen Stalin" nicht auch schon für den 29. Juni vorgesehen gewesen sein dürfte.

Hätte Adolf Hitler den erkannten sowjetischen Offensivschlag nicht am 22. Juni 1941 präventiv – also ihm zuvorkommend – abgewehrt, so hätte nichts mehr die Rote Armee bei ihrem Vorstoß bis zum Atlantik aufhalten können, auch nicht Briten und Amerikaner.

Daß dieser gewaltige, kurz vor der Ausführung behinderte Vorstoß zur Bolschewisierung Europas nichts mit dem "bösen Faschismus" zu tun hatte – war er doch schon lange vor 1933 gegen sämtliche Staaten ideologisch programmiert worden! –, aber auch nichts mit Ethik, Moral, Humanität oder Demokratie, ist ebenso offenkundig.

Diese Sachlage muß die Welt nun endgültig ohne Drumherumreden als historisches Faktum zur Kenntnis nehmen und den Einsatz Deutschlands entsprechend einordnen!

98) Alexander Solschenizyn definierte dieses bolschewistische System noch etwas genauer. Vgl. *Historische Tatsachen* N. 2, S. 2.

Was war das nun für ein Regime, das Europa, das "der Menschheit" "Freiheit, Glück, Fortschritt, Sozialismus, Frieden, Humanität" und wer weiß was alles an "Errungenschaften" bringen wollte? Zitieren wir, was erstaunlicherweise heute im Zuge der Glasnost- und Perestroika-Politik selbst sowjetamtlich dazu geäußert wird, obgleich das noch bei weitem nicht die ganze Wahrheit ist und vor allem daraus keinerlei Konsequenzen für Deutschland und seinen gerechten Kampf gezogen werden.:

**„Dennoch hatte das Regime, hatte Stalin – und nicht nur er alleine – große Angst davor, daß die Massen eines Tages erwachen könnten. Deshalb sorgten sie für Kadavergehorsam. Die Massenmedien, die Propaganda und die Mittel zur Einschüchterung sorgten dafür, daß die Menschen keine Überlegungen anstellten. Nirgends!“**

*Sowjetunion heute*, das offizielle Organ der Sowjetbotschaft in Bonn, ergänzt in ihrer Ausgabe Nr. 5, Mai 1989 S. 41 dieses hier in Originalgröße abgedruckte Zitat noch mit dem Satz:

*".... Nirgends! Weder in den örtlichen Sowjets noch im Obersten Sowjet. Die Massen wurden als reine Vollzugsorgane betrachtet." 98)*

Und diese Massen wurden auf den Weg geschickt, um alles zu liquidieren, was sich ihnen in den Weg stellen sollte, genau wie ihre Tschekisten und GPU-Kommissare dies im eigenen Land bereits jahrzehntelang getan und 1939/1940 erneut in Polen, im Baltikum und in Ost-Rumänien erneut unter Beweis gestellt haben. Und diese schauerliche Diktatur haben sich die so humanitätsbeflissenen "westlichen Demokratien" in Kenntnis der bolschewistischen Praxis und Zielsetzung als Bündnispartner auserwählt! Die Kombination der vorgegebenen Moralpostulate mit den Realitäten jener Zeit enthüllt unmißverständlich die geistige Verworfenheit, Verlogenheit, Unmoral der "internationalen Ordnungshüter".

Wo bleibt die Kollektivscham jener Regierungen, jener Völker, wo bleiben die Kriegsverbrecherprozesse zur Aburteilung jener Verbrechen gegen den Frieden und gegen die Menschlichkeit?

Ohne sachgerechte Wertung der historischen Fakten – und als Konsequenz hieraus – ohne Rehabilitierung Deutschlands gibt es kein internationales Ordnungsgefüge, das die Sehnsucht der Menschheit nach Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit erfüllt! Machtegoismen, ideologische Verkrampfung, Verlogenheit und damit verbunden Kriege bis in globale Ausmaße würden im anderen Fall weiterhin die Zukunft der Menschheit bestimmen!